

Irrungen, Wirrungen?*

Forscherrische Ansätze zur Datierung der älteren ägyptischen Literatur

Joachim Friedrich Quack, Heidelberg

Literaturkenntnis schützt vor Neuentdeckungen
(Hermann Heimpel)¹

1	Vorbemerkungen.....	406
2	Die Forschungsgeschichte.....	408
2.1	Die erste Phase.....	408
2.2	Die zweite Phase.....	411
2.3	Die dritte Phase.....	414
3	Die Struktur der Argumente.....	415
3.1	Vorbemerkungen.....	415
3.2	Argumente anhand der Materialität des Textträgers.....	417
3.2.1	Die Chronologie der Handschriften als absoluter Endpunkt der Datierung.....	417
3.2.2	Paläographische Archaismen.....	427
3.3	Argumente nach der formalen Seite des Textes.....	428
3.3.1	Datierung nach der Sprache.....	428
3.3.2	Orthographie.....	433
3.3.3	Metrik.....	433
3.3.4	Stil.....	434
3.3.5	Stemmatik und Überlieferungsqualität.....	434
3.3.6	Entwicklungslinien der Literatur.....	435
3.4	Argumente nach dem Textinhalt.....	436
3.4.1	Im Text genannte historische Persönlichkeiten.....	436
3.4.2	Autorenzuschreibungen.....	438
3.4.3	Werkzusammenhänge.....	440
3.4.4	Datierungen aufgrund von historischen Bezügen.....	440
3.4.5	Datierungen nach Beziehungen zu anderen Texten.....	443
3.4.6	Datierung nach Realien.....	445
3.4.7	Datierung nach geistesgeschichtlicher Einordnung.....	447
3.5	Datierung ohne nachvollziehbare Kriterien.....	450
4	Schlußwort.....	450

Abstract

Die Ansätze zur Datierung der älteren ägyptischen Literatur lassen sich nach einer pionierhaften Zeit grob in drei wesentliche Phasen unterteilen. Die erste definiert das Corpus; hier werden etliche Werke ins Alte Reich oder die Erste Zwischenzeit gesetzt, kein in mittelägyptischer Sprache verfaßtes Werk später als das Mittlere Reich angesetzt. In der zweiten Phase zweifelt man an der Existenz von literarischen Werken im

* Für eine hilfreiche Durchsicht danke ich Richard Parkinson

Alten Reich und der Ersten Zwischenzeit. Die dritte tendiert dazu, alle nicht in Kopien des Mittleren Reiches erhaltenen Werke erst später anzusetzen. Hinsichtlich der vorgetragenen Argumente wird hier eine Klassifizierung in Argumente nach der Materialität der Textträger, nach formalen Aspekten und nach inhaltlichen Aspekten des Textes versucht. Die verschiedenen Kriterien werden an Beispielen auf ihre Tragfähigkeit und Beweiskraft getestet. Dabei zeigt sich, daß insbesondere die aktuelle Tendenz zur Spätdatierung vieler Werke kaum durchschlagende Gründe hat und nach den materiellen Aspekten der Textträger sogar sehr unwahrscheinlich ist.

After a pioneering time, three phases of scholarly discussion about the date of the older Egyptian literature can be distinguished. The first one defines the corpus; a number of compositions are attributed to the Old Kingdom and First Intermediate Period. No literary composition in Middle-Egyptian language is dated later than the Middle Kingdom. The second phase is marked by doubts about the real existences of literary compositions in the Old Kingdom and First Intermediate Period. The third phase tends to propose late dates for all compositions not positively attested in Middle Kingdom copies. A classification of the arguments is proposed here, distinguishing between those from materiality, from formal aspects and from content. The different criteria are checked on select examples for their quality and reliability. The outcome is that the current trend for late dates has hardly any positive proofs and is facing serious problems especially from the side of materiality.

1 Vorbemerkungen

Eine Geistes- bzw. Ideengeschichte, welche ihren Begriff ernst meint, muß Methoden und Kriterien entwickeln und im Fach etablieren, welche bei handschriftlich überlieferten Texten eine approximative Ansetzung der Entstehungszeit ermöglicht, die im Zweifelsfall über die bloße Chronologie der erhaltenen Textzeugen hinausgeht.

In der Ägyptologie ist, was die Frage der Datierung von Texten betrifft, bislang tendenziell eine auffällig nach Gattungen differenzierte Haltung zu beobachten. Bei solchen Texten, die der „schönen Literatur“ im engeren Sinne angehören, ist es lange Tradition, jenseits der erhaltenen Handschriften eine unter Umständen erheblich frühere Entstehung der Komposition als solcher zu postulieren. Bei religiösen Texten ist dagegen die vorherrschende Haltung, sie etwa so alt wie die früheste erhaltene Handschrift anzusetzen,² und Vorstöße in andere Richtungen werden oft mit ziemlicher Kritik aufgenommen. Diese Diskrepanz der Haltung ist auffällig und eigentlich erklärungsbedürftig.

Ein Punkt dürfte darin begründet liegen, daß die Texte der „schönen Literatur“ ein höheres Maß an direkt datierungsrelevanten Aussagen machen, z.B. durch die Nennung historisch faßbarer Personen. Ein anderer liegt wohl darin, daß im Bereich der „schönen Literatur“ der Befund des sprachlichen Zustandes spätestens ab der Ramessidenzeit so eindeutig die ungehemmte Nutzung jüngerer Sprachstufen anzeigt, daß man hier eher geneigt gewesen ist, mittelägyptische Sprache als Anzeichen einer Entstehung im Mittleren Reich anzuerkennen. Im Bereich der Religion war dagegen das vorherrschende Modell lange Zeit, derartige Kompositionen würden unabhängig von ihrer Entstehungszeit die klassisch-ägyptische Sprache als verbindliche Norm benutzen.³

2 Typisch sind hier etwa die Positionen der Baseler Schule, insbesondere Hornung, zu den Unterweltbüchern.

3 Vgl. als willkürlich herausgegriffenes Beispiel Crocco, *Mittelägyptische Grammatik* 2. Die Sprache zu

Dabei ist die Datierung literarischer Kompositionen jenseits der erhaltenen Handschriften vorrangig ein Phänomen der Diskussion mittelägyptischer Texte, während sie für die neuägyptischen und demotischen Kompositionen bislang nur eine geringe Rolle spielt. Neuägyptische Literatur (besonders die erzählerische) wird fast immer anhand der konkreten Handschriften datiert, und bei demotischen Literaturwerken gibt es nur vereinzelte Vorstöße besonders zu den Weisheitslehren,⁴ anhand sprachlicher und inhaltlicher Kriterien eine Chronologie unabhängig von der paläographischen Datierung der Textzeugen zu entwerfen.

Zunächst möchte ich kurz problematisieren, was es bedeutet, wenn wir davon sprechen, einen Text zu datieren. Dies hängt natürlich am Status des Textes als solchem im Alten Ägypten. Wir haben praktisch nie die Originalschrift verfügbar, sondern immer Kopien von Kopien von Kopien ... Diese Kopien sind aber nicht etwa Scans oder Xeroxe, sondern gehen durchaus frei mit ihren Vorlagen um; wahrscheinlich in unterschiedlichem Ausmaß je nach Textsorte und Zeit, aber nie im Sinne exakter Reproduktion.⁵ Folglich greifen wir uns, wenn wir behaupten, ein Werk zu datieren, faktisch Kriterien heraus, von denen in unterschiedlich hohem Maße diskussionsfähig ist, an welchem Punkt der Transmission des Textes sie überhaupt in diesen hineingekommen sind. Am eklatantesten liegt dieses Problem vor, wenn es zwei oder mehr substantiell verschiedene Fassungen eines Textes gibt. Das Paradebeispiel ist wohl die Lehre des Ptahhotep, die bereits in den erhaltenen Handschriften des Mittleren Reiches (P und L₁) zwei Versionen mit oft erheblich verschiedenem Verständnis aufweist.⁶ Jedenfalls sollten wir immer im Auge behalten, wie fest das Kriterium, dem wir für die Datierung den Ausschlag geben (insbesondere im Sinne einer Spätdatierung), tatsächlich im Text verankert ist.

Eine schwierige Frage ist dabei auch, inwieweit ein literarischer Text Kernbestandteile einer älteren Zeit enthält, aber eine substantielle Redaktion in späterer Zeit erfolgt ist. Dies ist ein Modell, das Gerhard Fecht für die Admonitions entwickelt hat, wohl nicht zum wenigsten, um die teilweise evidenten Bezüge zu Realien des späten Mittleren Reiches mit einer Frühdatierung ihm wesentlicher Passagen wie des sogenannten „Vorwurfs an Gott“ vereinbaren zu können.⁷

Ich werde im Folgenden primär über forschersche Datierungsansätze zur „schönen Literatur“ im engeren Sinne sprechen, und zwar schwerpunktmäßig über solche Fälle, bei denen die Datierungsansätze im Fach substantiell kontrovers diskutiert wurden. Gelegentlich werde ich mir allerdings erlauben, mir nützlich scheinende Fallstudien aus dem Bereich der religiösen Kompositionen heranzuziehen. Dabei ist ohnehin zu beachten, daß die Grenze zwischen diesen beiden Textkategorien weder in der Forschung unumstritten noch für einzelne Fälle leicht definierbar ist, wird doch der Nilhymnus seiner Überlie-

die Autorin zu ebenso gewundenen wie wenig plausiblen Hilfsklärungen bringt; vgl. kritisch dazu Quack, in: *WdO* 41 (2011), 255f.

4 Quack, in: Ryholt (ed.), *Acts Copenhagen*; Quack, *Einführung*², 24f.

5 Zu Fällen besonders offener Überlieferung in Ägypten s. Quack, *Ani*, 13-23.

6 Vgl. etwa Seibert, *Charakteristik*, 68-69; eine gute Präsentation bietet die Übersetzung in Vernus, *Saqqara*² 99-177, wo beide Versionen nebeneinandergestellt werden. Eine neue Studie bietet jetzt

ferung nach meist als Werk der schönen Literatur betrachtet,⁸ gehört aber seiner Eigenzeichnung nach zu den enger religiösen Texten.⁹

2 Die Forschungsgeschichte

2.1 Die erste Phase

Ganz provisorisch möchte ich bei der forscherschen Analyse der älteren ägyptischen Literatur drei Hauptphasen unterscheiden. Dabei bin ich bewußt zurückhaltend mit dem Terminus „Paradigmen“, den andere vielleicht verwenden würden.¹⁰ Grund für diese Zurückhaltung ist konkret, daß mir das Bewußtsein für die Einnahme eines bestimmten Standpunktes oft nicht wirklich gegeben scheint, und zudem selbst innerhalb der Hauptströmungen die Kohärenz der Forscher durchaus defizitär sein kann. Erst die dritte Phase tritt in ihren jüngsten Ausprägungen so auf, daß ich sie problemlos als bewußt gewolltes Paradigma erkenne.

Es gibt eine gewisse pionierhafte Zeit des Umgangs mit ägyptischer Literatur, in der man erst isoliert von Texten zu reden beginnt bzw. eher Übersetzungen mit kurzen Einleitungen präsentiert. Hier kurz erwähnen möchte ich zumindest Gaston Maspéro, der sich in seiner Übersetzungssammlung „Les contes populaires de l'Égypte ancienne“ den Selbstzuschreibungen gegenüber sehr skeptisch äußert.¹¹ Dagegen stellt Gardiner fest, in Fällen, wo Überprüfung möglich sei, spräche diese stets für die Authentizität, und in anderen ruhe die Beweislast bei denen, die an ihr zweifelten.¹² Die schwankende Haltung hinsichtlich der Selbstzuschreibungen zieht sich durch die ganze erste Phase, auf die ich im Einzelnen eingehen möchte.

Hier möchte ich als ersten wichtigen Vertreter Adolf Erman und sein Werk „Die Literatur der Ägypter“ nennen.¹³ Erman geht es vorrangig um die Präsentation der Texte in Übersetzung, aber er schickt in der Einleitung doch einen Abschnitt über die Entwicklung der Literatur voraus. Man muß allerdings sagen, daß die Datierungsfragen bei ihm einen geringen Stellenwert haben, d.h. im Prinzip unterscheidet er nur zwischen der Älteren Zeit und dem Neuen Reich. Sehr ausgeprägt ist bei ihm allerdings bereits das Konzept einer Literatur aus der Zeit zwischen dem Alten und dem Mittleren Reich, an dessen Entwicklung er selbst ja tatkräftig mitgewirkt hat, indem er den Ansatz maßgeblich entwickelt hat, die „Mahnworte eines ägyptischen Propheten“ spiegelten die Zeit

8 Er wird in den meisten mir bekannten Überblickswerken zur ägyptischen Literatur aufgenommen, von Burkard & Thissen, *Einführung* II, 4 aber explizit ausgeschlossen.

9 Ich persönlich vermute, daß es sich realiter um einen religiösen Text handelt, der irgendwann als Repräsentant der betreffenden Textsorte ins curriculare Modell aufgenommen worden ist; vgl. zu Curricula und ihrer Einbeziehung auch religiöser Gattungen instruktiv die Behandlung Mesopotamiens bei Tinney, in: *Iraq* 61 (1999), 159-172.

10 Basis der Verwendung des Begriffs Paradigma ist üblicherweise Kuhn, *Scientific Revolutions*, auch wenn die dort behandelten Phänomene der Naturwissenschaften kaum direkt auf historische Geisteswissenschaften übertragen werden können.

11 Maspéro, *Contes populaires* XXI.LXXXIV

direkt nach dem Zusammenbruch des Alten Reiches wider.¹⁴ Zwei seiner Datierungsansätze sollten besonders erwähnt werden, da sie nicht zu dem passen, was ich als später herauskristallisierten Mainstream sehe. Zum einen möchte er aufgrund der Personennamen die Lehre des Duauf (heute als Lehre des Cheti bekannt) in die Zeit zwischen dem Alten und Mittleren Reich setzen.¹⁵ Daneben meint er, der Nilhymnus stamme wahrscheinlich aus der Hyksoszeit, weil er Theben als Stadt zeige, in der es einen „Herrscher“ gab.¹⁶

Die erste eigentliche Literaturgeschichte für das Alte Ägypten dürfte Max Piepers Werk darstellen.¹⁷ Er führt ein einziges seiner Ansicht nach mutmaßlich aus dem Alten Reich stammendes Werk an, nämlich die Lehre des Ptahhotep.¹⁸ In die Zeit zwischen dem Alten und Mittlerem Reich setzt er die Admonitions, das Gespräch eines Lebensmüden mit seiner Seele, die Berufssatire (bei ihm Lehre des Duauf), die Lehre für Merikare und die Erzählung vom Beredten Bauern. Pieper ist stark, wenn auch nicht durchgängig, von Ermans Ansätzen abhängig; eine eigene Meinung entwickelt er besonders zum Nilhymnus, den er gegen Erman spätestens noch in die 12. Dynastie, wahrscheinlich früher setzen will.¹⁹

In dieser, wenn man so will, Pionierphase ist die Diskussion normalerweise schwach ausgeprägt. Es gibt keine ausführliche Darlegung der Kriterien und Abwägungen zwischen Alternativen. Dennoch bildet sich hier so etwas wie eine erste Fassung eines ägyptologischen Mainstreams aus, den ich hier in seinen für uns wesentlichsten Punkten skizzieren möchte.

Zum einen wird angenommen, daß es im Alten Reich Literaturwerke gegeben hat, insbesondere die Lehre des Ptahhotep und die Lehre für Kagemni. Etliche Literaturwerke, darunter auch solche, die gar keine klare Eigenzuschreibung haben, werden als Produkte der Ersten Zwischenzeit angesehen. Als Kriterien für die Datierungsansätze sind einerseits die Selbstzuschreibungen der Texte, sofern vorhanden, erkennbar, obgleich etwa Erman ihnen keineswegs ohne Vorbehalte gegenübersteht, z.B. zweifelt er daran, daß die Lehre des Ptahhotep von dem Wesir stammt, dem sie zugeschrieben wird.²⁰ Daneben spielt bei Erman sicher auch die Frage der Sprache eine Rolle, z.B. ist die neu-ägyptische Sprache der Lehre des Ani für ihn (neben den Personennamen) ein Grund dafür, sie ins Neue Reich zu datieren, obgleich er vom damaligen Kenntnisstand her meint, in der Eigensituierung sei ein Herrscher vom Ende des Alten Reichs genannt.²¹

14 Erman, in: *SPAW* 1919, 804-815.

15 Erman, *Literatur*, 101. Konkret anvisiert ist wohl vor allem der Name *Hty*, der ja aus der Herakleopolitenzeit in Assiut gut bekannt ist (allerdings auch für die 12. Dynastie belegt werden kann).

16 Erman, *Literatur*, 193. Ermans Kriterium beruht auf Strophe 13,10 nach der Zählung in der Edition durch van der Plas, *Hymne*, wo allerdings die inzwischen bekannten Textzeugen die Lesart *w3.s.t* so eindeutig als sekundär gegenüber *w3.r* erweisen, daß Ermans Argumentation für die heutige Diskussion nicht mehr relevant sein kann.

17 Pieper, *Literatur*.

18 Pieper, *Literatur*, 19-21.

19 Pieper, *Literatur* 50

Die Evidenz von Personennamen und sonstigen inhaltlichen Kriterien ist ebenfalls wahrnehmbar.

Nachdem bereits Erman mit der Deutung der Admonitions dazu beigetragen hat, daß die Rolle der literarischen Texte bei der Rekonstruktion von Geschichtsereignissen steigt, ist eine weitere wichtige Station auf diesem Weg Alexander Scharffs Untersuchung zum historischen Abschnitt der Lehre für Merikare.²² Die Datierung wird kaum diskutiert, sondern die Eigendatierung als ausreichendes Kriterium vorausgesetzt. Noch viel spezifischer als historische Zeugnisse gelesen werden die Admonitions und das Gespräch des Lebensmüden bei Joachim Spiegel.²³ Sogar in jüngster Zeit zieht Arkadi E. Demichik die Lehre für Merikare weiter als Quelle für die Geschichte der Herakleopolitenzeit heran, ohne sich mit dem Problem ihrer Entstehungszeit zu befassen,²⁴ ebenso wertet Fekri A. Hassan die Mahnworte des Ipuwer aus, wobei die Probleme der Datierung mit der Position ausgeräumt werden, im Verlauf des Kopierprozesses könnten Verweise auf Institutionen und Titel einer späteren Zeit eingedrungen sein.²⁵ Allerdings stammen derartige Ansätze inzwischen zunehmend nur noch von Personen, die nicht im Zentrum der Forschung über ägyptische Literatur stehen.²⁶

Einen wichtigen Antrieb hinsichtlich gerade des Konzepts einer Literatur der Ersten Zwischenzeit mit einem speziellen Inhalt der Auseinandersetzung, besonders eines „Vorwurfs an Gott“, hat dabei eine Arbeit von Eberhard Otto gegeben,²⁷ die zwar nur als relativ kurzer Text zu einem ursprünglichen Vortrag erschienen ist und keinerlei Argumente für die konkret gewählten Datierungsansätze gibt, aber den damaligen Ägyptologen offenbar so stimmig in der Anordnung und dem Bezug der Texte zueinander erschien, daß sie für Jahrzehnte das Verständnis dieser Kompositionen geprägt hat.²⁸

Praktisch wichtig wird die Datierungsfrage auch in Georges Poseners bekannter Studie „Littérature et politique“ von 1956. Hier wird wohl erstmals der Versuch unternommen, in wirklich großem Ausmaß die Literatur der 12. Dynastie in das historische Umfeld einzupassen, insbesondere aber auch, sie als Mittel der politischen Meinungsbildung zu erkennen.²⁹ Bei ihm wird ein erheblicher Teil der klassisch-ägyptischen Literatur als Produkt der frühen 12. Dynastie, konkret der Zeit Amenemhets I. und insbesondere Sesostris³ I. verstanden.

22 Scharff, *Historischer Abschnitt*; davon abhängig sind die Ansichten von Stock, *Erste Zwischenzeit*. Auch Gomaa, *Erste Zwischenzeit* zieht diese Lehre noch als Quelle heran. Ebenso bieten Rowinski & Winnicki, in: *ZAS* 119 (1992), 130-143 eine direkt historische Lesung des Textes, wobei sie S. 131 explizit behaupten, der Inhalt der Lehre entspreche der politischen Lage in der 10. Dynastie.

23 Spiegel, *Reformbewegungen*, 7-56.

24 Demidchik, in: *GM* 192 (2003), 25-36.

25 Hassan, in: Hawass & Richards, *Fr O'Connor* (speziell zur Datierungsfrage bes. S. 363f.). Gegen die Position, daß der Niedergang des Alten Reiches mit einer substantiellen Klimaverschlechterung zu tun hat, s. Möller, in: *Ä & L* 15 (2005), 153-167.

26 So zuletzt Castañeda Reyes, in: *GM* 225 (2010), 39-53.

27 Otto, *Vorwurf an Gott*.

28 Eine erste substantielle Datierungsdiskussion zu den betroffenen Quellen unternimmt erst Fecht, *Vorwurf an Gott*. Vgl. auch Barta, in: *IEOL* 24 (1975-1976), 50-62, zur Konzept einer Literatur

Dieser Stand wird dann in Hellmut Brunners Einführung in die altägyptische Literatur zugrundegelegt und in gewisser Weise auch festgeschrieben, deren erste Auflage im Jahre 1966 erschien³⁰ und die wenigstens im deutschsprachigen Bereich auf Jahrzehnte das Werk bleibt, welches angehende Ägyptologen prägt.³¹ Zuletzt erscheint es 1986 in einer überarbeiteten Auflage, die aber in allen für uns wesentlichen Punkten dieselbe Grundauffassung zeigt.³²

Prinzipiell tendiert Brunner dazu, Eigenzuschreibungen der Werke ernst zu nehmen, und zwar mehr noch, als es Erman getan hatte. Folglich werden die Lehre des Djedefhor, des Ptahhotep und die Lehre für Kagemni nicht nur als Werke des Alten Reiches angesehen, sondern jeweils auch als reale Schöpfungen dieser Personen ins Auge gefaßt.³³ Stark besetzt ist auch die, wie er es nennt, „Erste Wirre“.³⁴ Wichtige Kompositionen sind hier für ihn die Admonitions, das Gespräch eines Lebensmüden mit seiner Seele, die Klagen des Beredten Bauern und die Lehre für Merikare. Auch das Antef-Lied wird unter Hinweis auf Sprache und Gehalt dieser Zeit zugewiesen.³⁵ Fast sämtliche literarischen Werke in mittelägyptischer Sprache werden spätestens in die 12. Dynastie gesetzt. Folglich setzt das hinter dem Abschnitt „die 12. Dynastie“ kommende Kapitel „Das Neue Reich“ gleich mit ramessidischen Erzählungen ein. Als Produkt der 18. Dynastie wird vorrangig die Lehre des Ani angesehen.³⁶ Daneben werden nur der Mythos von der Vernichtung des Menschengeschlechts sowie einige Königsinschriften als Vertreter dieser Zeit behandelt.³⁷

2.2 Die zweite Phase

Brunners Werk hat über Jahre sicher maßgeblichen Einfluß darauf gehabt, wie Ägyptologen wenigstens in Deutschland an ägyptische Literatur und ihre Datierung herangegangen sind, zumal danach auf Jahre hinaus keine gleichartige Gesamtdarstellung erschienen ist. Dennoch gab es Gegenstimmen zu einzelnen Punkten, auch wenn diese lange brauchten, um nicht mehr als Randphänomene angesehen zu werden, sondern als Wegbereiter neuer Ansätze. Hierbei gibt es vor allem zwei durchaus voneinander unabhängige Bereiche, an denen die Kritik angesetzt hat. Der erste betraf den Bereich, der bei Brunner, insbesondere im Gefolge von Otto, als Literatur der Ersten Zwischenzeit mit einer spezifischen geistigen Haltung des Pessimismus verstanden worden war. Pionierhaft

30 Brunner, *Grundzüge*.

31 Auch mir selbst ist es zu Beginn meiner Studienzeit noch nahegelegt und von mir auch konkret gelesen worden. Im englischsprachigen Raum dürfte seine Wirkung dagegen gering gewesen sein.

32 Brunner, *Grundzüge*⁴. Die wohl wichtigste Reaktion auf die inzwischen einsetzende Kritik am Modell ist S. 28f. Anm. 9 zu finden.

33 Brunner, *Grundzüge*, 12, 13 u. 19 = *Grundzüge*⁴, 2, 3 u. 8f. Im Folgenden erscheint es mir ausreichend, jeweils die neueste Auflage zu zitieren.

34 Brunner, *Grundzüge*⁴, 20-32.

35 Brunner, *Grundzüge*⁴, 29.

36 Brunner, *Grundzüge*⁴, 83.

37 Brunner, *Grundzüge*⁴, 69-76. Brunners Anordnung ist insofern in der Datierungsfrage inkonsequent, als er den Mythos von der Geburt des Gottheits im Abschnitt über das Neue Reich behandelt.

war hier zum einen Gun Björkman, die in einer Untersuchung zur Lehre für Merikare darauf hinwies, wie schwer es sei, für die historischen Angaben dieses Textes Evidenz aus Quellen der Herakleopolitenzeit selbst anzuführen.³⁸

Auch von John Van Seters wurde nur eine spezifische Komposition, nämlich die Admonitions, diskutiert, wobei er sie vorrangig anhand inhaltlicher Erwägungen, d.h. konkreter Realien, in die Zweite Zwischenzeit setzen wollte.³⁹ Ebenfalls eine sehr spezifische Fragestellung hat sich Michael Fox vorgenommen, der das Antef-Lied umdatieren wollte.⁴⁰ Er macht wieder die Spätdatierung stark, die allerdings nicht zwingend eine Ablehnung der Selbstzuschreibung implizieren muß, da es ja auch in der Zweiten Zwischenzeit Herrscher des Namens Antef gegeben hat.⁴¹

Weiter ausgreifend wurde die Diskussion von Wolfgang Schenkel betrieben, der an der Existenz einer spezifischen Literatur der Ersten Zwischenzeit überhaupt zweifelte.⁴² Ohne seine Argumente je im Detail vorzulegen, hat auch Seibert angedeutet, daß er sich die Lehre für Merikare nur zeitgleich mit der Prophezeiung des Neferti, für ihn somit in der ersten Dekade Amenemhets I., vorstellen könne.⁴³

Nachdem diese Vorstöße in der Ägyptologie zunächst randständig blieben, wurden sie von einer neuen Forschergeneration zunehmend aufgegriffen und dürften heute die vorherrschende Meinung darstellen. Bezeichnend ist, daß man sich nunmehr daran macht, nicht nur de facto undatierte Werke wie die Admonitions oder den Lebensmüden hinsichtlich der Zuweisung zur Ersten Zwischenzeit in Zweifel zu ziehen, sondern auch die beiden Werke angeht, welche eine explizite Situierung bzw. Selbstzuweisung zu dieser Zeit haben, nämlich die Klagen des Bereden Bauern sowie die Lehre für König Merikare. Erstere werden von Oleg Berlev, Pascal Vernus, William Kelly Simpson und Richard Parkinson aus inhaltlichen wie sprachlichen Gründen als Produkt der 12. Dynastie, wohl nicht einmal der frühen angesehen.⁴⁴ Für letztere unternimmt Joachim Quack den Versuch einer Einbettung in die frühe 12. Dynastie.⁴⁵ Auch Dorothea Sitzler akzeptiert in ihrer Studie zum Thema des Vorwurfs an Gott die späteren Datierungsansätze.⁴⁶

Gerade die Frage nach der Existenz einer Literatur der Ersten Zwischenzeit dürfte diejenige Datierungsdiskussion sein, die bislang in der Ägyptologie am substantiellsten geführt wurde. Zunächst war es allerdings eine sehr einseitige Diskussion, die praktisch ausschließlich von Seiten der Vertreter einer späteren Datierung geführt wurde, während

38 Björkman, in: *OrSu* 13 (1964), 9-33.

39 Van Seters, in: *JEA* 50 (1964), 13-23. So früher bereits von Czermak, in: *Mélanges Maspéro* I, 722 behauptet, aber nicht im Detail durchargumentiert.

40 Fox, in: *Or* 46 (1977), 393-423; zur Datierung s. besonders S. 400-403.

41 Entsprechend erwägt auch Polz, in: Guksch, Hoffmann & Bommas (eds.), *Grab und Totenkult*, 84-86 eine konkrete Datierung in diese Zeit.

42 Schenkel, in: Westendorf (ed.), *Göttinger Totenbuchstudien*, 29-31; Schenkel, in: *WdO* 15 (1984), 54.

43 Seibert, *Charakteristik*, 88.

44 Berlev, in: Osing & Dreyer (eds.), *Form und Maß*; Vernus, in: Israelit-Groll (ed.), *Studies in Egyptology*; Simpson, in: *GM* 120 (1991), 95-99; Parkinson, in: *RdÉ* 42 (1992), 167-177; s. auch Roccati, in: Cannuyer & Kruchten (eds.), *Mélanges Théodoridès*, der für die frühe 12. Dynastie plädiert, als die Erinnerung an die Herakleopoliten noch stärker gewesen sei

Vertreter der traditionellen Datierung wie Posener oder Brunner nur global erwidert haben, es liege Hyperkritik vor,⁴⁷ bzw. es würde weit über das Ziel hinausgeschossen.⁴⁸

Erst in neuerer Zeit haben einzelne Vertreter, welche in mehr oder minder großem Umfang am früheren Bild festhalten, detailliertere Argumente vorgetragen. Zu nennen sind hier insbesondere Elke Blumenthal⁴⁹ und Ludwig Morenz,⁵⁰ auch Detlef Franke rechnet noch mit literarischen Werken, die vor der 11. Dynastie entstanden sind.⁵¹

Der zweite kritische Bereich, in dem Zweifel an den bisherigen Modellen angemeldet wurde, betraf die frühen Ansätze, d.h. konkret die Werke, welche aufgrund einer Auto-reuzuweisung ins Alte Reich gesetzt werden. Hier gibt es eine Reihe von Einzelansätzen, die teilweise nur einzelne Datierung revidieren wollen, während andere Forscher davon ausgehen, daß es generell erst ab der 12. Dynastie in Ägypten Literatur im engeren Sinne gegeben hat.⁵² Diese Position setzt schon relativ früh mit isolierten Meinungsäußerungen ein. So möchte Wolfgang Helck die bislang ins Alte Reich gesetzten Lehren des Ptahhotep und für Kagemni in die Herakleopolitenzeit setzen.⁵³ Seine Hauptargumente sind dabei inhaltlicher bzw. geistesgeschichtlicher Art, zudem versteht er die Texte als Versuche, nach einem Chaos wieder Ordnung zu etablieren.

Ausführlicher werden Argumente für eine Spätdatierung der Lehre des Ptahhotep von Eichler aufgeführt.⁵⁴ Friedrich Junge teilt in seiner Monographie zu diesem Werk die Spätdatierung, ohne allerdings eine detaillierte Datierungsdiskussion zu führen.⁵⁵ Allerdings ist gerade für die Lehre des Ptahhotep von Warburton eine Datierung ins Alte Reich befürwortet worden.⁵⁶

Als den wichtigsten Vertreter im Sinne eines neuen Gesamtbildes wird man wohl Richard Parkinson ansehen können, bei dem die beiden Tendenzen, also die Skepsis gegenüber der Literatur der Ersten Zwischenzeit und die Zurückweisung der Selbstdatierungen ins Alte Reich, zusammenkommen. Ein Gesamtbild seiner Datierungsauffas-

47 So Posener, in: *LÄ* III, 988 Anm. 7. Ähnlich bereits Ward, *Egypt and the East Mediterranean World*, 22 Anm. 84.

48 So Brunner, *Einführung*⁴, 28f. Anm. 9.

49 Blumenthal, in: *ZÄS* 107 (1980), 40; Blumenthal, in: Loprieno (ed.), *Ancient Egyptian Literature*.

50 Morenz, *Schriftlichkeitskultur*, 88f. u. 100-106 (Ipuwer in mehreren Schichten, davon eine aus der Ersten Zwischenzeit); Morenz, in: *GM* 159 (1997) (Entstehung der Lehre für Merikare eher in der späten Ersten Zwischenzeit); Morenz, in: Assmann & Blumenthal (eds.), *Literatur und Politik* (Vergleich von Formulierungen bei Ipuwer mit solchen in Inschriften der Ersten Zwischenzeit).

51 Franke, in: *BiOr* 50 (1993), 351; Franke, in: Gundlach & Raedle (eds.), *Selbstverständnis und Realität*, 187 Anm. 38.

52 Im Hinblick auf den Befund in Mesopotamien, wo es im 3. Jahrtausend v. Chr. nachweislich eine entwickelte Literatur gab, mit Weisheitslehren ab etwa 2500 v. Chr. (Abu Salabich-Version der Lehre des Schuruppak) konkret belegt (vgl. Alster, *Wisdom of Ancient Sumer*), ist dieser Ansatz als kontraintuitiv einzustufen.

53 Helck, in: *WZKM* 63/64 (1972), 16-19. Prinzipiell akzeptiert offenbar bei Römheld, *Weisheitslehre im Alten Orient*, 17-24.

54 Eichler, in: *ZÄS* 128 (2001), 97-107.

sungen kann man am umfassendsten seiner Darstellung über die mittelägyptische Literatur insgesamt entnehmen.⁵⁷

Insgesamt hat sich in den letzten Jahren eine zunehmende Stimmung in der Richtung entwickelt, es habe in Ägypten überhaupt erst seit der 12. Dynastie eine „schöne Literatur“ gegeben, ja dieser zunehmende Konsens wird sogar schon selbst als Argument bei Datierungsdiskussionen einzelner Texte verwendet⁵⁸ (was natürlich nicht zulässig ist).

Die hier zusammenkommenden Tendenzen werden dann als Mainstream in der von Günter Burkard und Heinz-Josef Thissen abgefaßten Einführung in die ägyptische Literatur festgeschrieben.⁵⁹

2.3 Die dritte Phase

Es gibt allerdings auch Gegenstimmen, die zunächst isoliert und fragmentarisch bleiben, dann aber in einer Art dritter Phase der Datierung münden. Ihr Kernpunkt ist, daß man hauptsächlich auf der Basis der positiven Handschriftenbezeugungen für etliche Werke eine Spätdatierung erst in die 18. Dynastie postuliert. Erste Fälle sind, daß Dirk van der Plas den Nilhymnus als Werk der späteren 18. oder frühen 19. Dynastie ansieht,⁶⁰ und Susanne Bickel den Schlußhymnus der Lehre für Merikare als Produkt der 18. Dynastie verstehen möchte.⁶¹

Ohne dezidierte Entscheidung in diese Richtung bleibt Nicolas Grimal, der für die Lehre des Amenemhet zwar etwas mit einer Datierung in die 18. Dynastie liebäugelt, aber wenigstens in der gedruckten Form seines Beitrags letztlich keine definitive Aussage in diese Richtung macht und die Möglichkeit einer tatsächlichen Entstehung im Mittleren Reich nicht ausschließen will.⁶²

Ein wichtiger Einschnitt in diesem Prozeß, der daraus erstmals so etwas wie ein Gesamtmodell, ja vielleicht ein echtes Paradigma gemacht hat, war dann die Studie von Andrea Gnirs über die Lehre für Merikare und die Prophezeiung des Neferti sowie die Lehre Amenemhets I. und die loyalistische Lehre in ihrer Langfassung, welche sie gegen die bisher übliche Meinung in die 18. Dynastie datieren möchte.⁶³ Wenngleich noch nicht für alle Texte im Einzelnen durchgeführt, ist doch deutlich erkennbar, wie für alle Werke, deren Handschriftenüberlieferung nicht früher einsetzt, eine Entstehung in der 18. Dynastie erwogen, ja teilweise mit schon besorgniserregender Schnelligkeit bereits als sichere Erkenntnis verkauft wird.⁶⁴

57 Parkinson, *Poetry and Culture*; insbesondere der „Appendix 1“ S. 293-319.

58 So Enmarch, *A World Upturned*, 19f.

59 Burkard & Thissen, *Einführung I*.

60 van der Plas, *Hymne*, 187-190; akzeptiert bei Widmaier, *Landschaften*, 34 Anm. 132, wo die bereits publizierte Widerlegung (Quack, *Merikare*, 134) übersehen worden ist.

61 Bickel, *Cosmologie*, 214-219.

62 Grimal, in: *BIFAO* 95 (1995), 273-280. Bei einem Vortrag im Rahmen der Tagung „Literatur und Politik im Alten Ägypten“ (Leipzig 1996), der meines Wissens nie publiziert worden ist, wurde von Grimal die Datierung in die 18. Dynastie erheblich dezidiierter vertreten.

63 Gnirs, in: Moers et al. (eds.), *Fs Junge*; dies., in: Bickel (ed.), *Vergangenheit und Zukunft*.

64 Vgl. etwa Gnirs & Loprieno, in: Gundlach & Vogel (eds.), *Militärgeschichte*, dort S. 244 zur Lehre

Dies ist um so heikler, als die betreffenden Datierungsansätze durchaus substantieller Kritik ausgesetzt wurden, die allerdings bislang entweder so punktuell in Einzelbemerkungen verstreut ist, daß sie wohl nicht genügend wahrgenommen wurde, oder nicht argumentativ ausgeführt sind. So wurde Bickels Spätansatz der Lehre für Merikare sowohl von Vernus als auch von Quack abgelehnt,⁶⁵ van der Plas' extreme Spätdatierung des Nilhymnus von Quack schlüssig widerlegt,⁶⁶ Gnirs' Spätdatierung der Lehre für Merikare und der Prophezeiung für Neferti von Burkard und Thissen sowie Franke abgelehnt⁶⁷ sowie mit schwerwiegenden Detailargumenten von Quack und Stadler widerlegt.⁶⁸

Andererseits gibt es auch, und dies zeigt die Schwäche des Paradigmabegriffs und die Fragmentierung der Diskussion ganz gut, einzelne Stimmen wie Ludwig Morenz und Dietrich Raue, welche für die Prophezeiung des Neferti eine Datierung in das späte Mittlere Reich bzw. die Zweite Zwischenzeit erwägen.⁶⁹

3 Die Struktur der Argumente

3.1 Vorbemerkungen

Im zweiten Teil meines Beitrags möchte ich eine Systematisierung der bislang verwendeten Datierungskriterien versuchen.⁷⁰ Auch hier ist eine kurze Vorbemerkung sinnvoll: Jede Form der Datierung, welche sich nicht auf die bloße Chronologie der Niederschriften beschränkt,⁷¹ sondern versucht, jenseits davon eine Entstehungszeit als eigene Kategorie festzulegen, enthält eine implizite These: Daß nämlich die chronologische Entwicklung des als relevant herangezogenen Phänomens in der Ägyptologie forschersich so gut bekannt ist, daß innerhalb gewisser Toleranzgrenzen eine verlässliche Einordnung möglich ist. Man sollte sich diesen Punkt möglichst deutlich vor Augen stellen, da er zu selten wirklich ausgesprochen wird. Seine praktische Folgerung sollte vor allem sein, daß man sich bei jedem einzelnen Verfahren ehrlich Rechenschaft darüber ablegt, ob die verfügbare Dokumentation repräsentativ und vollständig genug ist, um mit ausreichender

(mit Hinweis auf Loprieno, in: Lichtheim, *Literature I*, xxviii-xxx); Widmaier, *Landschaften*, 45f. Man kontrastiere die von Gnirs und Loprieno gewählte Formulierung fester Gewißheit (S. 244) damit, wie ich selbst in Quack, in: Felber (ed.), *Feinde und Aufreißer*, 84 die verschiedenartigen Forschungsansätze zur Datierung der Lehre für Merikare in ihren jeweiligen Implikationen verfolgt habe.

65 Vernus, in: *BSEg* 19 (1995), 71 Anm. 16; Quack, in: *WdO* 27 (1996), 144f.

66 Quack, *Merikare*, 134. Ohne Bezug darauf zweifelt auch Meyer-Dietrich, *Nchet und Nil*, 41-43 an van der Plas' Datierung.

67 Burkard & Thissen, *Einführung I*, 105; Franke, in: *Imago Aegypti* 2 (2007), 42 Anm. 18.

68 Quack, in: Jördens & Quack (eds.), *Ägypten zwischen innerem Zwist und äußerem Druck*, 126-127 mit Anm. 112; Stadler, *Weiser und Wesir*, 375 mit Anm. 115.

69 Morenz, *Schriftlichkeitskultur*, 109f. (ablehnend dazu Parkinson, *Poetry and Culture*, 302); Raue, in: El-Aguizy & Sherif Ali (eds.), *Fs Gaballa*. Ich danke letzterem für die Möglichkeit, den Aufsatz schon vor der Publikation einsehen zu dürfen.

70 Vgl. hier auch van der Plas, in: *GM* 73 (1984), 49-56 und dazu meine kritischen Bemerkungen in Quack, in: *WdO* 40 (2010), 88-90.

Genauigkeit sagen zu können, daß bestimmte Erscheinungen erstmals zur Zeit x auftauchen oder auch nur bis zur Zeit y möglich sind. Infolgedessen werde ich hier die Verfahren nicht nur einfach klassifizieren, sondern auch Aussagen über ihre prinzipielle Leistungsfähigkeit aufstellen und anhand ausgewählter konkreter Anwendungen illustrieren.

Eine weitere Vorbemerkung betrifft die grundsätzliche Strukturierung der Datierungsmethoden, bei denen zwei Fälle zu unterscheiden sind. Es gibt prinzipiell Einordnungen auf linearen Verläufen und Zuordnungen zu nichtlinearen Punkten. Bei den linearen kann man noch zwischen solchen unterscheiden, bei denen ab Punkt x ein Ansatz als möglich erachtet wird, dessen untere Grenze⁷² die älteste bekannte Handschrift bleibt, und solchen, in denen ein Ansatz nur zwischen Punkt x und y möglich erscheint, aber nicht später als Punkt y , der noch vor der ältesten erhaltenen Handschrift liegen kann.

Linear sind etwa sprachgeschichtliche Ansätze, welche den Sprachgebrauch des konkret in Rede stehenden Textes vor dem Hintergrund der ägyptischen Sprachentwicklung einordnen. Zumindest nach Meinung derjenigen Forscher, welche an der Existenz perfekter Nachahmungen mittelägyptischer Sprache in späteren Epochen zweifeln, sind dies auch Kriterien, bei denen der spätestmögliche Zeitpunkt nicht selten vor der frühesten Handschrift liegt. Ein anderes lineares Kriterium ist die geistesgeschichtliche Entwicklung. Obgleich hier theoretisch auch ein Endpunkt bestimmbar sein sollte, sieht es in der Praxis meist so aus, daß die Argumentation primär in dem Sinne läuft, eine bestimmte Haltung sei erst ab Zeit x möglich, ohne einen Endpunkt vor der ältesten erhaltenen Handschrift zu definieren.

Nicht linear, sondern punktuell sind typisch solche Kriterien, welche von konkreten historischen Lagen ausgehen. Eine solche Argumentation läuft etwa dergestalt, daß man die Zustände, wie sie ein Text schildert, gerade zur Zeit x einschlägig findet, und ein Forscher mit abweichender Meinung die Zeit y dagegen setzt, die Phase zwischen x und y aber nicht in Betracht gezogen wird und aus der Logik der Argumentation heraus auch nicht könnte.

Noch ein Punkt sei übergreifend angesprochen. Bei Meinungsverschiedenheit in der Forschung hinsichtlich der Datierung eines literarischen Werkes können prinzipiell zwei Gründe vorliegen. Der eine betrifft die divergierende Einschätzung des relativen Wertes bestimmter Kriterien. Der andere betrifft die konkrete Bewertung einzelner Phänomene. Dabei ist in der realen Welt, in der auch Ägyptologen nur Menschen sind, mit ersterem Punkt leichter zu leben, weil man sich dann auf die Position zurückziehen kann, man sei eben anderer Meinung, während im anderen Fall droht, daß man sich gegenseitig vorwirft, sich mit Dingen wie etwa der Entwicklung der ägyptischen Sprache nicht ausreichend gut auszukennen.

72 Mit dieser Begrifflichkeit folge ich natürlich der üblichen Darstellungsweise chronologischer Tabellen, welche die Entwicklung vom früheren zum späteren Zustand angedeutet sind. Eine in der räumlichen

3.2 Argumente anhand der Materialität des Textträgers

3.2.1 Die Chronologie der Handschriften als absoluter Endpunkt der Datierung

Am Anfang aller Überlegungen zur Datierung eines Werkes muß die Chronologie seiner Bezeugung in aktuellen Handschriften stehen. Prinzipiell gilt, daß kein Text jünger als die älteste von ihm erhaltene Handschrift sein kann. Eine anhand der Fundumstände oder der paläographischen Analyse gewonnene Datierung liefert also insofern eine verlässliche Basis für die Datierung im Sinne eines *Terminus post quem non*. Man kann es aber nicht dabei bewenden lassen und hat es in der Forschung auch meist nicht dabei bewenden lassen, sondern dieses Datum ist fast immer nur eines der konkret angewandten Kriterien.

Ein kritischer Schwachpunkt hierbei sei unbedingt ausgesprochen: Gerade sofern die älteste Handschrift entweder unvollständig erhalten ist oder, wie ein Ostrakon, nie als Träger des gesamten Textes intendiert war, wird die Frage zu stellen sein, ob man mit ihr wirklich die Komposition als solche datieren kann.⁷³ Konkret geht es hier um die Frage möglicher redaktioneller Entwicklungsstufen. Innerhalb der hier in Rede stehenden Werke ist dies insbesondere für die Lehre des Kairsu (früher als loyalistische Lehre bekannt) relevant. Bei ihr ist auf einer Stele der späteren 12. Dynastie eine Kurzfassung des Textes objektiv nachgewiesen, während Handschriften der Langfassung erst mit Beginn der 18. Dynastie einsetzen.⁷⁴ Sieht man die Kurzfassung als derivativ an, wäre das Werk an sich als Produkt des Mittleren Reiches gesichert. Betrachtet man dagegen die Kurzfassung als primär,⁷⁵ ist die älteste Handschrift der Langfassung die Schreiftafel Carnarvon II aus der Wende von der 17. zur 18. Dynastie, für die Entstehung dieser Version könnte man also einen späteren Zeitpunkt ansetzen.

Wichtig ist die Frage der ältesten bezeugten Handschrift insbesondere für die Anhänger der Spätdatierungen, also insbesondere van der Plas und Gnirs, was Nilhymnus, Neferti, Merikare, Lehre Amenemhets und Langfassung der Lehre des Kairsu betrifft.⁷⁶

Hier sollte grundsätzlich thematisiert werden, wie es um die Erhaltung von Papyri sowie Holztafeln und Ostraka als Trägern von Texten in Ägypten bestellt ist. Georges

73 Relevant ist dies im Bereich der religiösen Texte etwa für das Buch von der Nacht, welches Roulin, *Livre de la Nuit*, XIV in die frühe 19. Dynastie datieren will, obgleich es eine Teilabschrift aus der Zeit der Hatschepsut gibt; vgl. zur Problematik von Roulins Vorgehensweise die Rezension durch Quack, in: *WdO* 28 (1997), 178-180.

74 Edition Posener, *Enseignement loyaliste*.

75 So insbesondere von Schipper, in: *ZÄS* 125 (1998), 161-179 unternommen. Ablehnend dazu Verhoeven, in: *ZÄS* 136 (2009), 95f. Das Faktum, daß in einigen Punkten die Lesarten der Langfassung besser als die der Kurzfassung erscheinen (Posener, *Enseignement loyaliste*, 3), ist dabei auch in Anschlag zu bringen, da es gegen die Entwicklungslinie spricht, die Langfassung sei vom monumentalen Text der Stele selbst abgeleitet.

76 Vgl. van der Plas, in: *GM* 73 (1984), 54, der fordert, erst in Handschriften des Neuen Reiches überlieferte Texte sollten innerhalb der Atmosphäre dieser Zeit interpretiert werden; konkret im großem Ausmaß umgesetzt bei Gnirs, in: Moers et al. (eds.), *Fs Junge*; dies., in: Bickel (ed.), *Vergangenheit und Zukunft*. Ich möchte hier betonen, daß man zwar im Sinne der „New Philology“ erforschen kann, wie Texte in den Zeiten ihrer Handschriften gelesen wurden und ein solcher Ansatz zufallsfrei eine Be-

Posener hat einmal anhand der Akten von Abusir den Versuch unternommen, die erhaltene Papyrusmenge mit dem zu vergleichen, was einmal dagewesen sein muß.⁷⁷ Dabei kam er zu dem Ergebnis, daß von ursprünglich wenigstens 9600 Metern Papyrus noch Fragmente in einem Gesamtumfang von 13 Metern heute erhalten sind.

Dabei muß man auch noch sagen, daß Posener bewußt relativ niedrige Werte hinsichtlich der einst geschriebenen Papyri zugrunde legt, da er sich auf Verwaltungsvorgänge beschränkt, die in etablierbarer Mindestfrequenz auftreten und eine minimale Laufzeit für den Betrieb des Tempels angesetzt hat. Zudem ist zu beachten, daß neben dem Totentempel des Neferirkare zahlreiche weitere Totentempel in Betrieb waren, von deren einstigen Akten wir keinen einzigen Papyrus kennen, und daß wir ebenso von den zweifellos doch noch weit erheblicheren Aktenstößen der zentralen Residenz ebenfalls keinerlei Reste haben, geschweige denn von vielen anderen Orten im Lande, an denen ihr einstiges Vorhandensein postuliert werden kann. Somit muß man letztlich sagen, daß insgesamt betrachtet die Tatsache, daß ein einst in Ägypten geschriebener Papyrus heute noch erhalten ist, eine statistisch vernachlässigbare Ausnahme darstellt. Entsprechend sind auch alle Modelle einer ägyptischen Literaturgeschichte, welche die Entstehungszeit der Masse der Kompositionen nahe bei der ältesten erhaltenen Handschrift sucht, a priori als problematisch einzustufen bzw. nichts anderes als naivster Positivismus.⁷⁸ Es dürfte genügen, sich einmal als Gedankenmodell vorzustellen, was herauskäme, wenn man etwa die griechische und lateinische Literatur anhand dieses Kriteriums datieren wollte.

Andererseits sollte man es nicht einfach mit dieser Feststellung bewenden lassen. Vielmehr ist es lehrreich, Strukturen in der Art der Erhaltung zu suchen.⁷⁹ Hier lassen sich tatsächlich einige klare Linien erkennen. Einen ersten markanten Peak stellen literarische Handschriften dar, welche sicher oder wahrscheinlich aus Gräbern des späten Mittleren Reiches stammen. Musterbeispiel ist hier der Papyrusfund aus dem Grab unter dem Ramesseum,⁸⁰ einen weiteren Fall stellt die sogenannte „Berlin Library“ dar,⁸¹ ferner sind wohl auch pPrise und pEremitage 1115 (Schiffbrüchiger) als weitere Deponierung dieser Art zu betrachten.⁸² Schlecht erhaltene unpublizierte literarische Fragmente eines weiteren literarischen Texts (Erzählung?) stammen aus einem Grab im Asasif.⁸³

77 Posener, *Leçon inaugurale*, 10-11.

78 Stark hiervon beeinflusst ist etwa Knigge, in: Amenta, Luiselli & Novella Sordi (eds.), *L'acqua*, 59; ähnlich will auch Widmaier, *Landschaften*, 39f. Anm. 143 für die Berufssatire „bis auf Weiteres“ an einer Datierung in die 18. Dynastie festhalten, wobei neben angeblichen (nicht im Detail ausgeführten und m.E. angesichts der derzeitigen Überlieferungssituation und -qualität nirgends für den Archetyp absicherbaren) Neuägyptizismen ausschließlich die Handschriften-Bezeugung als Kriterium angeführt wird.

79 Vgl. hier m.E. vorbildlich Quirke, in: Loprieno (ed.), *Ancient Egyptian Literature*; ders., *Egyptian Literature 1800 BC*, 14-22.

80 Für eine Gesamtübersicht der Handschriften und eine Diskussion des einstigen Zusammenhangs verweise ich auf Quack, in: *ZÄS* 133 (2006), 72-89; Parkinson, *Reading Ancient Egyptian Poetry*, 138-172; Kurzbemerkungen bei Schipper, in: Pietsch & Hartenstein (eds.), *Fs Timm*, 427f.; s. auch Gnirs, in: Kessler et al. (eds.), *Fs Burkard*; Lorand, *Papyrus dramatique*, 9-44.

81 Vgl. zuletzt Parkinson, *Reading Ancient Egyptian Poetry*, 77-112.

82 Zur paläographischen Zusammengehörigkeit von pPrise und pEremitage 1115 vgl. von

Als zweite, im Bewußtsein der Ägyptologie weit weniger präzente Gruppe sind Schreiftafeln der beginnenden 18. Dynastie zu erkennen, auf denen Teilabschriften erhalten sind. Die Menge literarischer Texte in klassisch-ägyptischer Sprache ist hier beträchtlich, so gibt es Kopien der Lehre des Ptahhotep, der Lehre des Kairsu, der Prophezeiung des Neferti, der Lehre Amenemhets I., des Nilhymnus, der Lehre des Cheti, der Klagen des Chacheperreseneb.⁸⁴

Als dritte Kategorie setze ich Funde von Ostraka an, die aus dem Umfeld von Bauarbeiten stammen und primär im Schulbetrieb zu situieren sein dürften.⁸⁵ Bekanntester Fall sind die ramesidischen Ostraka aus Deir el-Medineh; weitaus weniger zahlreich, aber strukturell vergleichbar sind Ostraka aus dem Bereich des Senmut-Grabes in Deir el-Bahri.⁸⁶ Noch etwas früher und zahlenmäßig weniger gut vertreten sind Ostraka aus Deir el-Ballas aus der Zeit von der späten 17. bis zur frühen 18. Dynastie.⁸⁷

Weniger klar faßbar sind, auch aufgrund mangelnder Dokumentation der Funde, Papyri aus Grabkomplexen der mittleren und späteren 18. Dynastie⁸⁸ sowie der späten 19. Dynastie.⁸⁹

Das Auftreten von Papyrustexten nichtfunerärer Natur in Gräbern muß als spezielle Ausnahme bestimmter Epochen bewertet werden. Insbesondere der wichtige Einschnitt, daß ab etwa der Zeit Sesostrius' III./Amenemhets III. erstmals literarische Papyri in Gräbern auftauchen, steht dabei alles andere als isoliert, sondern ist Teil eines weit größeren Phänomens, nämlich eines grundlegenden Wandels der Beigabensitte im späteren Mittleren Reich, der tendenziell weg von den spezifisch funeren Objekten hin zu Gegenständen des normalen Lebens geht.⁹⁰ Zeitgleich setzt selbst im Spektrum der Sargtexte ein Wandel ein, der bereits in Richtung des Totenbuchs geht.⁹¹

Gleichzeitig hängt selbst innerhalb der Deponierung im Grab die Erhaltungschance noch sehr an den spezifischen Umgebungen. Dies führt dazu, daß manche Orte unverhältnismäßig bevorteilt sind – das scheinbare Übergewicht Thebens dürfte nicht wenig

84 Vgl. die Aufzählung in Vernus, in: *LÄ* V, 706-707. Speziell zu Chacheperreseneb vgl. Parkinson, in: *JEA* 83 (1997), 55-68; s. jetzt auch Barbotin, in: *RdÉ* 63 (2012) mit der Hypothese, es handele sich um den Anfang des „Lebensmüden“.

85 Die Frage des Schulbetriebs wäre an sich näher zu diskutieren. Hagen, in: Dann (ed.), *Current Research in Egyptology 2004*; Hagen, in: Mairs & Stevenson (eds.), *Current Research in Egyptology 2005* mag einige zu simplistische Ansätze früherer Forschung widerlegt haben, eine Situierung der betreffenden Texte in der Ausbildungssituation scheint mir aber dennoch weiterhin plausibel, was an dieser Stelle aber kaum sinnvoll vertieft werden kann. Für meine eigene Position s. Quack, in: Frevel (ed.), *Medien im antiken Palästina*, 247.

86 Publiziert von Hayes, *Ostraca and Name Stones*.

87 Erwähnt bei Parkinson, *Reading Ancient Egyptian Poetry*, 174f.

88 Diesen zuzuordnen wären mutmaßlich einerseits die Papyri Eremitage 1116A und B (mutmaßliche Herkunft Memphis/Saqqara), andererseits die in Luxor angekauften Fragmente aus der späteren 18. Dynastie (mutmaßliche Herkunft Theben; vgl. die Auflistung in Quack, *Merikare*, 10-11; Quirke, *Egyptian Literature 1800 BC*, 17).

89 Dies betrifft u.a. die Masse der sogenannten Late Egyptian Miscellanies; vgl. die Liste in Quirke, *Egyptian Literature 1800 BC*, 17-18.

90 Bourriau, in: Quirke (ed.), *Middle Kingdom Studies*, 11-16; Grajetzki, *Harageh*, 22; Miniaci & Quirke, in: *BIFAO* 109 (2009), 339-383.

hieran hängen. Entsprechend mit Vorsicht zu betrachten sind auch alle Versuche, anhand der heute erhaltenen Handschriften auf eine bevorzugte oder ausschließliche Zirkulation bestimmter Texte nur in bestimmten Regionen Ägyptens zu schließen. Es sei daran erinnert, daß wir aus der Region von Elephantine nur einen einzigen mit Sargtexten versehenen Holzarg kennen,⁹² dafür aber genügend Belege für intensiven Termitenbefall in den Gräbern⁹³ – daß sich Papyri diesen Fraßschädlingen gut hätten entziehen können, kann man gebührend bezweifeln.

Neben den Gräbern stehen als seltene Glücksfälle Funde aus Siedlungskontexten – für das Mittlere Reich ist hier speziell Illahun relevant.⁹⁴ Für das Neue Reich zeichnet sich erst relativ schattenhaft eine Gruppe von Handschriften ab, die aus Medinet Gurob stammen und insbesondere einige klassisch-ägyptische Weisheitstexte bezeugen.⁹⁵ Hier könnten ebenfalls nicht-funeräre Überlieferungszusammenhänge vorliegen.

Solche Fundkomplexe sind evident zu selten, als daß man aus ihrem Auftreten oder Fehlen irgendetwas schließen könnte. Andererseits zeigen sie in ihrem inhaltlichen Spektrum auch an, daß die Grabkontexte eine deutliche Filterung im Sinne negativer Auslese zeigen – insbesondere Erzählungen scheinen vergleichsweise selten ins Grab mitgegeben zu sein.⁹⁶

Zusammengenommen kann man somit erkennen, daß Erhaltung von literarischen Texten wesentlich an Zufälligkeiten hängt: Wandel der Beigabensitte dahingehend, daß man literarische Handschriften zu bestimmten Zeiten in Gräbern deponiert (was in anderen Epochen nicht üblich ist), sowie Bauarbeiten in Wüstengebieten und zudem Komplexen rascher Versiegelung der Objekte. Diese Faktoren haben offensichtlich so wenig mit dem Kernbereich der Rezeption ägyptischer Literatur durch die Ägypter selbst zu tun, daß ein Versuch, ägyptische Literaturgeschichte primär als Geschichte von Rezeption zu schreiben,⁹⁷ vor schwere methodische Probleme gestellt ist.

Im Hinblick auf die „Fundlücken“, die von manchen Forschern als problematisch empfunden werden, gibt es somit ein prinzipiell greifendes Erklärungsmodell. Darüber hinaus kann man die Realität solcher Überlieferungslücken empirisch nachweisen, wenn

92 Dies ist der Sarg des Heqata, s. Willems, *Coffin of Heqata*.

93 Edel, *Felsgräbernekropole*, LVIII.

94 Edition des Materials in Collier & Quirke, *Lahun Papyri*.

95 Relevant sind hier insbesondere die von Fischer-Elfert, in: *JEA* 84 (1998), 85-92 veröffentlichten Fragmente, denen, wie ich aus eigener Anschauung bezeugen kann, die heute in der Pierpont Morgan Library, New York, aufbewahrten Fragmente pAmherst XII, XIII, XIV und XV hinzuzufügen sein dürften; pAmherst XIV joint direkt mit pBM 10775e, wie es bereits Jäger, *Berufstypologien*, 5, Anm. 7 erwogen hatte, sein Gegenargument, pAmherst XIV wiese keine Rubren auf, trifft nach Ansicht des Originals nicht zu. Hinzu kommt wohl noch der von Gardiner, *Chester Beatty Gift*, 119f. erwähnte fragmentarische Hymnus an Amun.

96 Ich sollte zur Erläuterung sagen, daß ich Sinuhe nicht als Erzählung im eigentlichen Sinne einordne (u.a. angesichts seiner Stilisierung als Autobiographie) und den Beredten Bauern angesichts des Überwiegens der Klagen ebenfalls hinsichtlich seiner Rezeption nicht als typische Erzählung betrachte.

97 So etwa von Loprieno, in: Lichtheim, *Ancient Egyptian Literature I*, xxviii-xxx u. Gnirs, in: *LingAeg* 16 (2008) 362-365 propagiert (wobei Gnirs' Forderung in offenkundigem Gegensatz zu den von ihr

man eine Reihe von Texten betrachtet, deren einzelne Bezeugungen durch erhebliche zeitliche Lücken voneinander getrennt werden. Eine Auswahl soll hier präsentiert werden:

Eine Anrufung an die Göttin Temet findet sich auf dem ramessidischen Papyrus Chester Beatty VIII sowie auszugsweise zwei ramessidischen Amuletten (pBerlin 15749⁹⁸ und pHeidelberg Hieratisch 3⁹⁹), daneben auch in vier Monumentalversionen der Ptolemäerzeit.¹⁰⁰ Hier kann man etwa 800 Jahre Überlieferungslücke konstatieren.

Im Falle der unten erwähnten Kosmogonie aus dem Buch zum Niederwerfen des Apopis¹⁰¹ liegen zwischen der ramessidischen Abschrift und dem pBremner-Rhind über 700 Jahre.

Bei der Litanei der zwölf Namen des Re-Harachte gibt es als frühere Textzeugen den pChester Beatty VIII aus der Ramessidenzeit sowie den pLuynes etwa aus der 21. Dynastie, daneben einige Tempelinschriften der griechisch-römischen Zeit (ab der Zeit Ptolemaios' III.) sowie in einem spätptolemäischen oder frühromerzeitlichen Papyrus.¹⁰² Auch hier dürfte eine Überlieferungslücke von gut 700 Jahren erkennbar sein.

Im Falle des Grundrisses des Laufes der Sterne (Nutbuch)¹⁰³ gibt es einerseits die älteren Monumentalfassungen im Osireion sowie dem Grab Ramses' IV., daneben fast 500 Jahre später die Fassung im Grab der Mutirdis sowie ein Exzerpt in der frühsaitischen Handschrift des Handbuchs der Mythologie des Deltas, anschließend nochmals über 700 Jahre später die Papyruszeugnisse aus Tebtynis.

Das Kapitel 166 (Pleyte) des Totenbuches ist als Einzelspruch sowie in Assoziation mit wenigen Einzelsprüchen auf Papyri der 21./22. Dynastie nicht selten belegt. Danach findet es sich erst wieder in zwei Totenbuchhandschriften der Ptolemäerzeit.¹⁰⁴ Wenigstens 600 Jahre Überlieferungslücke sind somit gegeben.

Ein Zauberspruch zum Schutz des Leibes findet sich in den Papyri Ramesseum X und XVI vom Ende des Mittleren Reiches überliefert, daneben auch auf einer Heilstatue Ramses' III. sowie einer spätzeitlichen Heilstatue.¹⁰⁵ Der Abstand der Papyri zur älteren Monumentalversion dürfte etwa 500 Jahre betragen, der von der älteren zur jüngeren Monumentalversion wenigstens so viel.

Unter den Papyri aus Illahun findet sich auch ein kleines hieroglyphisches Fragment (pUCL 32091C), das Reste eines Opferspruches zeigt, der später im Tempel Sethos' I. in Abydos nochmals bezeugt ist.¹⁰⁶ Ebenfalls unter den Illahun-Papyri konnte ein Fragment (pUCL 32117F) inzwischen als Parallele zu einem Räucherspruch identifiziert werden, der auf dem Naos Sethos' I. aus Heliopolis im Rahmen des Täglichen Tempelrituals

98 Luft, in: *Fs Berliner Museum*; dazu auch die Korrekturen von Posener, in: *RdÉ* 28 (1976), 148.

99 Kurzbeschreibung in Burkard & Fischer-Elfert, *Ägyptische Handschriften* 4, 199 Nr. 296.

100 Vandier, in: *ZAS* 93 (1966), 132-143; Derchain, *Elkab I*, 16*.

101 S. Anm. 293.

102 Gasse, in: *BIFAO* 84 (1984), 189-227; Quack, in: Lepper (ed.), *Forschung in der Papyrussammlung*. Sofern die dort vorgetragene These zutrifft, daß ein saitenzeitlicher Papyrus ebenfalls dieser Komposition zuzurechnen ist, würde sich die Lücke in der Überlieferungszeit etwa halbieren.

103 Vgl. von Lieven, *Grundriß*.

104 Willems, *Égypte*, I, 100-102.

überliefert wird.¹⁰⁷ In beiden Fällen kann man knapp 500 Jahre Überlieferungslücke konstatieren. Zu noch einem Fall unter den Illahun-Papyri, zu dem es eine Parallele aus der späteren 18. Dynastie (pLeiden I 347) gibt, s.u.

Für die Lehre des Amenemhet gibt es eine große Zahl von Handschriften des Neuen Reiches, sowohl aus der 18. Dynastie als auch der Ramessidenzeit.¹⁰⁸ Daneben steht, wenigstens ca. 400 Jahre später, die wohl aus der (späteren?) Saitenzeit stammende Handschrift pBerlin 23045.¹⁰⁹ Selbst ein mutmaßliches Zitat im Rahmen der Piye-Stele¹¹⁰ würde diese Lücke allenfalls um einige Jahrzehnte verkürzen.

Ähnlich steht die Lage bei der Lehre des Cheti, die ebenfalls im großen Umfang aus dem Neuen Reich bezeugt ist, daneben aus der Spätzeit neben dem oben erwähnten Papyrus (wo ihr Schluß erhalten ist) auch in Gestalt von Abschriften des Titels und der ersten Bereiche auf einer Schreibtafel und einem Ostrakon aus der Saitenzeit.¹¹¹ Hier mag der Gesamtumfang der Lücke nicht ganz so groß sein, je nachdem wie man genau die Schreibtafel Louvre E 8424 datiert,¹¹² wesentlich weniger als 400 Jahre ohne Handschrift oder klar nachweisbares Zitat dürften es aber auch nicht sein.

Ebenso stehen bei der Lehre des Djedefhor ramessidische Ostraka neben einer Schreibtafel der 25. oder 26. Dynastie;¹¹³ auch ein klares und spezifisches Zitat im pBrooklyn 47.218.135¹¹⁴ führt nicht in die Lücke hinein, die etwa 400 Jahre beträgt.

Im Falle der demotischen Petese-Erzählungen gibt es als Handschriften ein Fragment aus dem 4. Jhd. v. Chr. sowie besser erhaltene (ebenfalls fragmentarisch) mehrere Papyri des 2. Jhds. n. Chr.¹¹⁵ Auch hier gibt es eine Fundlücke von gut 400 Jahren.

Für die Erzählung von Neferkare und dem General Sisene gibt es ein Ostrakon sowie eine Schreibtafel der 19. Dynastie sowie ein Papyrusfragment der 25. Dynastie als Handschriften.¹¹⁶ Erneut kann man über 400 Jahre ohne Bezeugung feststellen.

Für ein demotisches Werk wohl divinatorischer Natur gibt es ein noch hieratisch geschriebenes Fragment, das etwa in die 30. Dynastie gehört, daneben demotische Textzeugen der frühen Römerzeit.¹¹⁷ Über 300 Jahre Überlieferungslücke können auch hier konstatiert werden.

107 Edition des Fragments aus Illahun durch Collier & Quirke, *Labun Papyri*, 12f.; Identifizierung und Parallelisierung durch Contardi, *Naos*, 92-94.

108 Edition Adrom, *Lehre des Amenemhet*.

109 Vollständigste Edition in Quack, in: *ZÄS* 130 (2003), 182-185.

110 Grimal, *Stèle triomphale*, 285.

111 Vittmann, in: *Ä&L* 16 (2006), 187-193; Altenmüller & El Bialy, in: Kessler et al. (eds.), *Fs Burkard*.

112 Vgl. Seibert, *Charakteristik*, 100-102. Hinzu kommt jetzt noch pBerlin 14423 (kurz erwähnt in Quack, in: Hallof (ed.), *Fs Beinlich*, 228), der mutmaßlich in die Spätzeit zu datieren ist, auch wenn die mir derzeit allein verfügbaren Arbeitsphotos noch keine präzise Datierung erlauben.

113 Helck, *Lehre des Djedefhor*; zur spätzeitlichen Schreibtafel und ihrer Datierung s. speziell Posener, in: *RdÉ* 18 (1966), 62-65.

114 Vgl. Quack, in: *WdO* 24 (1993), 14 Anm. 55a.

115 Ryholt, *Story of Petese*; Ryholt, *Petese Stories II*.

116 Posener, in: *RdÉ* 11 (1957), 119-137; Parkinson, *Poetry and Culture*, 296f.

117 Stadler, *Isis, das göttliche Kind und die Weltordnung*; zur Frage der Natur des Textes s. zuletzt Naether, *Sumerian and Egyptian Literature*, 222-226 (sowie über das Verhältnis der verschiedenen Fassungen in Stadler

Um auch ein bislang gar nicht auf Papyrus überliefertes Werk aufzunehmen, sei noch ein Fall rein aus dem hieroglyphischen Bereich erwähnt. Das Festlied zur Errichtung der Trinkstätte beim Opet-Fest ist im Neuen Reich in Tempelinschriften unter Hatschesput, Thutmosis III. und Tutanchamun bezeugt.¹¹⁸ Daneben ist aber ein Teil des Textes bereits im Grab des Mereruka in Saqqara zu Beginn der 6. Dynastie überliefert,¹¹⁹ somit gibt es ca. 900 Jahre Bezeugungslücke. Zu bemerken ist übrigens, daß Sethe bereits ohne Kenntnis der Passage bei Mereruka Sprache und Orthographie des Liedes als altertümlich empfunden hat.¹²⁰

Interessant ist auch die Textüberlieferung des Menu-Liedes bzw. daran hängender Passagen.¹²¹ Eine Passage findet sich bereits in den Pyramiden des Alten Reiches, und zwar dezidiert in einem Pyramidentextspruch, der später keine nachweisbare Weitertradierung mehr erfahren hat.¹²² Einige Zeilen (nicht die Passage der Pyramidentexte) sind auf der Statue der Thoeris Kairo CG 39145, andere in einer privaten Biographie (beide aus der Saitenzeit) als Zitat überliefert.¹²³ Der volle Text (einschließlich der in den Pyramiden überlieferten Passage) ist dann in der Ptolemäerzeit in monumentalen Niederschriften sowie auf einem hieratischen Ostrakon nachweisbar. Selbst wenn man nur die Zeit von den Pyramidentexten bis zur Saitenzeit in Rechnung stellt, haben wir hier mehr als 1500 Jahr Überlieferungslücke zu konstatieren.

Ebenfalls instruktiv ist ein Hymnus an Min, der in ausführlicher Fassung auf einer Stele des späten Mittleren Reiches in Parma, im Tempel von Hibis aus der Perserzeit, im Tempel von Edfu in der Ptolemäerzeit sowie auf einem Steinblock aus Koptos in ausführlicher Fassung überliefert ist; einzelne Passagen finden sich bereits in den Pyramidentexten sowie im Tempel Sethos' I. in Abydos.¹²⁴ Selbst wenn man die Auszüge mit berücksichtigt, gibt es mehrere substantielle Lücken der Überlieferung von bis zu 800 Jahren.

Zusammengenommen sind Lücken der Überlieferung auch im Umfang von mehreren hundert Jahren somit empirisch nachgewiesene Realität und aus sich heraus ein legitimes Element von Modellen für die Rekonstruktion der Datierung und Entwicklung von literarischen Texten. Demgegenüber produziert eine methodische Prämisse, der Ursprung der Kompositionen sei grundsätzlich nahe der ältesten erhaltenen Handschrift zu suchen,¹²⁵ zu offensichtlich realitätsferne Ergebnisse.

118 Wichtigste Studie Sethe, in: *ZÄS* 64 (1929); Epigraphic Survey, *Reliefs and Inscriptions at Luxor Temple I*, 12-14; Meyer-Dietrich, in: Dolinska & Beinlich (eds.), *8. Ägyptologische Tempeltagung*; s. auch Darnell, in: Melville & Slotsky (eds.), *Opening the Tablet Box*, 123-125.

119 *Mastaba of Mereruka*, Taf. 141; s. Bargout, *Temple*, 176 Anm. 2; Barta, in: *ZÄS* 110 (1983), 102-103; Altenmüller, in: Clarysse, Schoors & Willems (eds.), *Gs Quaegebeur*, 764.

120 Sethe, in: *ZÄS* 64 (1929), 1.

121 Vgl. zur Komposition an sich Sternberg-El Hotabi, *Hymnus an Hathor*; Quack, in: *SAK* 29 (2001); s. auch Cauville, *Fêtes d'Hathor*, 70-80, Taf. 1-6 und I-VIII.

122 Gutbub, in: *Mélanges Maspéro I*.

123 Nagý, in: Luft (ed.), *Fs Kákosy*; Quack, in: *SAK* 29 (2001), 299-301.

124 Feder, in: Arnsr u a (eds.), *Reaganunam: Czerny*, in: I. Gabolde (ed.), *Homages to Jean-Claude*

Es gibt eine Reihe von Kompositionen, bei denen es mir sinnvoll erscheint, die Frage der frühesten Handschriften im Detail aufzurollen. Ein spezielles Problem stellt hier die Lehre des Ptahhotep dar, bzw. konkret der pPrisse als insgesamt besterhaltene Handschrift sowie einziger Vertreter einer bestimmten Rezension. Zu seiner rein paläographischen Datierung gab es schon recht kontroverse Überlegungen, welche von der Wende der 11. zur 12. Dynastie bzw. der frühen 12. Dynastie bis zur 13. Dynastie gingen.¹²⁶ Prinzipiell von Wert ist die Beobachtung, daß manche Details dafür sprechen, daß die Handschrift von einer in senkrechten Kolumnen angeordneten Vorlage abgeschrieben wurde,¹²⁷ bzw., wie ich hinzufügen würde, sich im Layout noch zeigt, wie der Schreiber in Kolumnen, nicht in Zeilen denkt, auch wenn er ausschließlich Horizontalzeilen benutzt. Ein *non sequitur* scheint mir allerdings vorzuliegen, wenn daraus gefolgert wird, die Handschrift müsse aus der Wende von der 11. zur 12. Dynastie stammen, da sich damals der Wechsel von der Kolumnen- zur Zeilenschreibung vollzogen habe.¹²⁸ Ich weiß nicht, aufgrund welcher Evidenz das absolute Datum so festgelegt wurde. Fakt ist vielmehr, daß bei allen für ein Urteil ausreichend gut erhaltenen literarischen Handschriften, die mit einiger Sicherheit noch in die (späte) 12. Dynastie gesetzt werden können, Kolumnenschreibung entweder das einzig belegte Verfahren ist (Ptahhotep L₁; Lebensmüder + Hirtengeschichte; Bauer B₂; wohl auch Sinuhe BA) oder im Wechsel mit Horizontalzeilen vorliegt (Sinuhe B; Bauer B₁). Erst in der 13. Dynastie treten rein in Horizontalzeilen geschriebene literarische Handschriften auf (z.B. Sinuhe R).¹²⁹

Andererseits steht die Lehre für Ptahhotep kaum im Zentrum der Diskussion der Beiträge dieses Bandes, da sie so oder so im Mittleren Reich sicher nachgewiesen ist. Wichtiger sind Fälle der stärker in die Diskussion geratenen Texte, für die es nicht unnützlich erscheint, einmal zusammenzustellen, wo genau die unterste mögliche Zeitstellung liegt und welche historischen bzw. geistesgeschichtlichen Argumente somit auf keinen Fall mehr datierungsrelevant sein können.

Für die Langfassung der Lehre des Kairsu (loyalistische Lehre) liefert die Schreiftafel Carnarvon II die früheste Bezeugung. Sie gehört entweder ganz an den Beginn der 18. Dynastie¹³⁰ oder eventuell sogar noch in die späteste 17. Dynastie, da die verschnörkelte Schrift dem Typ der Zweiten Zwischenzeit näher steht und in der Entwicklungslinie vor z.B. dem pEbers aus der Zeit Amenhoteps I. liegt, ja eher sogar auch noch vor dem mathematischen Papyrus Rhind (Jahr 33 des Apophis), obgleich man für letzteren aufgrund der mutmaßlich nördlichen Herkunft divergierende Traditionen der Zeichenformen vermuten kann. Paläographisch sehr gut vergleichbar ist allerdings die Schreib-

126 Vgl. besonders Möller, *Hieratische Paläographie* I, 12 mit Anm. 2; Devaud, *Âge des papyrus*, bes. S. If. Anm. 5; Seibert, *Charakteristik*, 68 mit Anm. 77; Luft, in: *StAe* 2 (1976), 49-50.

127 So Burkard, *Textkritische Untersuchungen*, 15-16 u. 68.

128 So Burkard & Thissen, *Einführung* I, 89f. M.E. sind die Heqanachte-Papyri so deutlich paläographisch früher als der pPrisse anzusetzen, daß man dessen Entstehung auf jeden Fall wenigstens etwas später ansetzen muß.

129 Vgl. für den Gebrauch vertikaler und horizontaler Beschriftung Parkinson, *Reading Ancient Egyptian Papyri*, 92f. 102, 104, 106f. 120 & 161f. (dort speziell zu den wenigen Vertikalkolumnen in Bauer

tafel Carnarvon I, die u.a. eine Teilabschrift der Kamose-Stele enthält und somit einen sehr guten *terminus ante quem non* besitzt.¹³¹

Auch für die Lehre eines Mannes an seinen Sohn wird die älteste Handschrift (pBerlin 15733 b, c, d, e, f + pBM EA 10778 b+c) etwa in die späte 17./frühe 18. Dynastie datiert,¹³² wobei das publizierte Photo allerdings zu klein und undeutlich ist und es mir im Verein mit der ohnehin nicht guten Erhaltung unmöglich macht, hier eine noch genauere Ansetzung zu etablieren.

Für die Lehre des Königs Amenemhet I. haben wir mehrere Ostraka aus dem Grab des Senmut, bei denen von den Fundumständen her sicher ist, daß sie in die Zeit der Hatschepsut fallen, somit vor der Alleinregierung Thutmosis' III. liegen.¹³³ Ein deutlicher Unsicherheitsfaktor der Datierung ist die Schreiftafel Carnarvon V. Der einzige, der je aus direkter Kenntnis des Objektes dazu etwas gesagt hat, nämlich Gaston Maspero, setzt sie der Schrift nach in die Mitte bis zweite Hälfte der 18. Dynastie, ohne konkret anzugeben, welches die Handschriften sind, die er als Vergleichsstücke heranzieht.¹³⁴ Zudem ist diese Äußerung geschrieben worden, bevor Georg Möller in einem wichtigen Aufsatz die Kenntnis der paläographischen Entwicklung in der 18. Dynastie erstmals auf eine solide Grundlage gestellt hat.¹³⁵ Es wäre jedenfalls wünschenswert, dem heutigen genauen Aufbewahrungsort des Objektes (an sich wohl im Museum Kairo) nachzugehen und zu prüfen, ob die Schreiftafel nicht in Übereinstimmung mit sonstigen Funden der Carnarvon-Grabung älter anzusetzen ist.

Relativ alt ist auch ein Ostrakon, das im Umkreis des thebanischen Grabs TT 85 gefunden wurde und von seinen Deponierungsumständen her relativ sicher in die Zeit Thutmosis' III. datiert werden kann.¹³⁶

Noch älter sind zwei Schreiftafeln im Brooklyn Museum, die Gardiner aufgrund der Ähnlichkeit der Schrift zur Tafel Carnarvon I etwa in die Zeit Amenhoteps I. setzt¹³⁷ – wobei für mich nicht ersichtlich ist, woraus er ableitet, die Schreiftafel Carnarvon I könne nicht vor der Zeit des Ahmose anzusetzen sein, eher sogar etwas später. Ich würde eher noch leicht früher gehen. In jedem Fall macht diese Bezeugung es zweifelsfrei, daß der Text zu Beginn der 18. Dynastie existiert hat, somit sind alle Versuche, seinen Inhalt mit der Koregenz von Hatschepsut und Thutmosis III. zusammenzubringen, als hinfällig zu betrachten.¹³⁸ Ebenso können inhaltliche Verbindungen zu Inschriften der Thutmosi-

131 Zur paläographischen Diskussion dieser Schreiftafel vgl. Gardiner, in: *JEA* 3 (1916), 96f.

132 Fischer-Elfert, in: *JEA* 84 (1998), 85-92, Taf. X-XIII (S. 86 mit einer globalen Datierung aller Fragmente in die späte 18. bis frühe 19. Dynastie, der für BM 10778 b+c m.E. präzisierungsbedürftig ist).

133 Hayes, *Ostraka and Name Stones*, 28, Taf. XXV-XXVI.

134 Maspero, *Enseignements d'Amenemhat I^r*, VI-VII.

135 Möller, in: *ZÄS* 56 (1920).

136 Guksch, in: Guksch & Polz (eds.), *Fs Stadelmann*; Dorn, in: *GM* 206 (2005).

137 Gardiner, in: *Mélanges Maspero* I, 481. Vgl. zusätzlich das Photo der anderen Seite in Simpson, *Literature*, Abb. 3.

138 Vgl. auch Crimal, in: *BIFAO* 95 (1995), 276. Jochen Aronow, die Schreiftafel könnten bis in die

denzeit¹³⁹ nur als Rezeptionsphänomene bewertet werden, nicht als Indikatoren für die Entstehung des Werks als solchem.

Ein unglückliches Schicksal hinsichtlich der Handschriftenfrage hat der Nilhymnus erlitten. Auch hier gibt es eine Schreibleitung der frühen 18. Dynastie, heute im Ashmolean Museum, Oxford (Inv.-Nr. 1948.91).¹⁴⁰ Paläographisch gehört sie zur selben Stufe wie die Schreibleitungen der Lehre des Amenemhet, ist also auch in die sehr frühe 18. Dynastie zu setzen.¹⁴¹ Leider hat das Objekt nie eine Publikation für sich erfahren. Wolfgang Helck, der die Schreibleitung nach eigener Abschrift in seiner Edition des Nilhymnus heranzieht, geht auf sie nicht im Detail ein, bemerkt aber am Ende seines Buches, vom Nilhymnus würden wir keinen einzigen Zeugen vor der 19. Dynastie besitzen.¹⁴² Dirk van der Plas greift Helcks Äußerung auf und zieht sie als relevantes Kriterium bei seiner eigenen Diskussion über die Datierung des Textes heran.¹⁴³ Ich habe bereits früher darauf hingewiesen, daß diese Schreibleitung bei korrekter Datierung die Möglichkeiten für die Ansetzung des Nilhymnus deutlich einengt.¹⁴⁴ Nicht ganz so alt, aber ebenfalls noch vor die Amarnazeit zu setzen ist die Schreibleitung Louvre 693, die ebenfalls Passagen des Nilhymnus enthält.¹⁴⁵ Konkret wird die Komposition damit faktisch älter als so ziemlich sämtliche Texte, mit denen van der Plas sie im Rahmen seiner geistesgeschichtlichen Datierungskriterien vergleicht, insbesondere die von ihm gezogenen Parallelen zu Amarnatexten und ramessidischen Inschriften können nicht mehr als Anzeichen einer späten Entstehung des Nilhymnus bewertet werden, sondern allenfalls als Mahnung, die Leistungsfähigkeit derartiger Kriterien nicht zu überschätzen.


Ebenfalls relevant ist die Frage der frühesten Handschrift für die Prophezeiung des Neferti. Die Schreibleitung BM 5647, auf der Passagen vom Textanfang erhalten sind, wird von Gardiner in die frühe 18. Dynastie gesetzt.¹⁴⁶ Peet diskutiert das Datum erneut und bemerkt als wichtigstes Kriterium, daß der *b*³-Vogel noch ohne den Punkt erscheint, den er etwa ab der Zeit Thutmosis' III. annimmt.¹⁴⁷ Damit sind Gnirs' Versuche, den Text auf die Zeit von Hatschepsut und Thutmosis III. zu beziehen, als von vornherein problematisch anzusehen.

139 Als Hauptargument für die Spätdatierung von Gnirs, in: Bickel (ed.), *Vergangenheit und Zukunft* gebracht.

140 Photo publiziert in Brunner, *Erziehung*, Taf. III Abb. 6 sowie van der Plas, *Hymne*, Taf. VI.

141 So bei Gardiner, *Egyptian Grammar*³, 20 Anm. 11 festgestellt; ebenso Quack, *Merikare*, 134; akzeptiert bei Schipper, in: *ZÄS* 125, 177.

142 Helck, *Nilhymnus*, 86.

143 Van der Plas, *Hymne*, 11, dort auch mit expliziter Datierung der Ashmolean-Schreibleitung in die 19. Dynastie. Vgl. zusätzlich zur Edition noch das Ostrakon Golenischeff in van der Plas, in: *Fs Schmitz*. Leider ist das gedruckte Photo für eine verlässliche Arbeit nicht wirklich ausreichend, aber z.B. angesichts der Form des  wage ich an der ursprünglichen von Maspéro, *Hymne*, xiv erwogenen paläographischen Einstufung in die 18. Dynastie zu zweifeln.

144 Quack, *Merikare*, 134.

145 Edition Piankoff, in: *RdÉ* 1 (1933), 51-74; zur Frage der genauen Datierung s. Seibert, *Charakteristik*, 99 mit Anm. 98.

146 Gardiner, in: *IEA* 1 (1914), 106.

3.2.2 Paläographische Archaismen

In manchen Fällen kann man über die älteste erhaltene Handschrift hinaus Evidenz sehen, daß eine ältere Vorlage verwendet wurde. In Glücksfällen, wie etwa beim mathematischen Papyrus Rhind, wird eine solche direkt angegeben,¹⁴⁸ anderswo kann sie durch einen bestimmten Punkt plausibilisiert werden, nämlich durch paläographische Eigenheiten, d.h. konkret archaische Zeichenformen und Anordnungen in Kolumnen statt in Horizontalzeilen, also eine Textorganisation, die im Mittleren Reich normal ist, im Neuen Reich dagegen auffällig. Dieses Phänomen erschließt sich nur beim Blick auf Photographien oder Faksimiles der Originalzeugen und verschwindet leicht aus dem Blick, wenn man mit den üblichen synoptischen Texteditionen der Ägyptologie arbeitet. Infolgedessen ist sein Potential bislang nur begrenzt erkannt worden bzw. es sind Datierungstheorien aufgebracht worden, welche sich hier Blößen geben.

Bereits Georges Posener hat darauf hingewiesen, daß in den Eremitage-Handschriften der Lehre für Merikare und der Prophezeiung des Neferti einzelne Textbereiche mit senkrechten Kolumnen vorkommen, in denen die Zeichenformen distinktiv altertümlicher als in der 18. Dynastie sind.¹⁴⁹ Für Posener war dies noch kein Datierungsargument, da zu seiner Zeit die prinzipielle Datierung dieser Werke ins Mittlere Reich gar nicht diskussionsbedürftig erschien. Es ist aber sehr wohl eines gegen solche Forscher, welche diese Werke in die 18. Dynastie setzen wollen, und in diesem Sinne von Joachim Quack und Martin Stadler auch gegen die Ansätze von Susanne Bickel und Andrea Gnirs verwendet worden.¹⁵⁰ Um die Sache noch etwas zu hinterfüttern, kann man darauf hinweisen, daß sich dasselbe Phänomen auch im mit den betreffenden Papyri etwa zeitgleichen religiösen Papyrus Leiden I 347 findet,¹⁵¹ für den Matthias Müller vor kurzem konkrete Parallelen in Handschriftenfragmenten des Mittleren Reiches nachweisen konnte.¹⁵²

Einzelne Ostraka der Lehre des Amenemhet I. zeigen senkrechte Kolumnen und archaische Zeichenformen.¹⁵³ Ostrakon Michaelides 50 rt. und vs. ist quasi kursivhieroglyphisch geschrieben.¹⁵⁴ Auch das Ostrakon DeM 1175 zeigt auf dem Verso Fragmente

148 Peet, *Rhind Mathematical Papyrus*, 9 & 33; Taf. A; s. Spalinger, in: *SAK* 14 (1987), 305f. hinsichtlich der historischen Position des in diesem Papyrus benutzten Maßsystems. Vgl. auch die inhärent plausiblen Angaben in Verklärungsspruchsequenzen über Vorlagen aus der Zeit des Amenemhet III. sowie Thutmosis III. und Amenhotep III.; s. Assmann, *Totenliturgien* 3, 232f. sowie zur korrekten Deutung des Namens *M³-R^c* als späte Form des Thronnamens Amenemhets III. Widmer, in: Ryholt (ed.), *Acts Copenhagen*, 380f.

149 Posener, in: *Annuaire du Collège de France* 62 (1962), 293. Konkret handelt es sich um die Passagen Merikare E 118-120 und Neferti E 23 sowie 67-71; s. die Abbildungen in Golenischeff, *Papyrus St. Petersburg*, Taf. XIII, XXIII u. XXV.

150 Quack, in: *WdO* 27 (1996), 145; Quack, in: Verbovsek et al. (eds.), *Methodik und Didaktik*, 535; Stadler, *Weiser und Wesir*, 375 mit Anm. 115.

151 Vgl. das Faksimile in Chabas, *Hiératische Papyrussen*, Taf. CXLI-CXLVI, bes. Taf. CXLVI; die Handschrift scheint, soweit dies ohne Kontrolle am Original oder guten Photographien zu beurteilen möglich ist, den beiden Eremitagehandschriften graphisch so nahezustehen, daß ich an ihrer bislang in der Ägyptologie üblichen Datierung in die 19. Dynastie dezidiert zweifeln möchte.

152 Müller, in: Janowski & Wilhelm (eds.), *TUAT NF* 4, 265 Anm. 31; Müller, in: *GM* 216 (2008), 51-54.

einer kursivhieroglyphischen Fassung der Lehre des Amenemhet,¹⁵⁵ auf dem Rekto rein hieroglyphische Passagen aus der Berufssatire. Gerade die Duplizität macht es dabei zweifelhaft, daß es sich um einen Zufall handelt, und die Argumentation von Grimal, der dabei auch noch das Ostrakon Michaelides übersieht, es könne sich um einen bewußten stilistischen Anachronismus handeln, wirkt wenig plausibel und ohne Parallelen.¹⁵⁶ Bislang sind noch keine literarischen Handschriften des Mittleren Reiches in Kursivhieroglyphen konkret nachweisbar, an denen sie sich hätten orientieren können, aber zumindest zeigen pRamesseum V sowie der Veterinärpapyrus aus Illahun, daß kursivhieroglyphische Papyri im Mittleren Reich nicht auf das Feld der Religion beschränkt waren.¹⁵⁷

Für die „Admonitions“ des pLeiden I 344 rt. weist bereits Alan Henderson Gardiner darauf hin, daß mutmaßlich eine alte Vorlage benutzt wurde, die sogar in die frühe 18. Dynastie zurückreichen könne.¹⁵⁸ Er verweist zum einen auf die archaischen Formen einzelner Zeichen, ferner darauf, daß der Abschreiber offenbar einzelne Zeichen der Vorlage nicht lesen konnte und deshalb sinnlose Formen produziert hat, ferner meint er, bestimmte leer gelassene Stellen im Text (sowie die häufige Auslassung von Wörtern) deuteten auf eine beschädigte oder schlecht lesbare Vorlage hin.

3.3 Argumente nach der formalen Seite des Textes

3.3.1 Datierung nach der Sprache

Immer wieder, schon seit Adolf Erman, ist die Sprache eines Textes als eines der Kriterien für seine Datierung herangezogen worden. Prinzip einer Datierung anhand des Sprachgebrauchs ist die Voraussetzung, daß in literarischen Texten die aktuell gesprochene Sprache entweder (wenn auch in vergleichsweise gepflegter Form) direkt verwendet wird oder zumindest so sehr durchscheint, daß für den aufmerksamen Beobachter selbst beim Versuch einer bewußten Archaisierung durch den Autor verräterische Indizien zutage treten. Für den Wert klassisch-ägyptischer Sprachformen als Kriterium früher Datierung hat sich zuletzt in einer sehr differenzierten und detaillierten Argumentation von Lieven ausgesprochen.¹⁵⁹

Festhalten kann man auch, daß für alle Epochen, in denen eine Kontrolle möglich ist, die Sprache der Werke der schönen Literatur zwar ein etwas höheres Niveau als die Umgangssprache hat, jedoch prinzipiell den Weiterentwicklungen der Sprache folgt; d.h. in der Ramessidenzeit neuägyptisch und ab der Spätzeit demotisch ist, nie dagegen nachweislich dem Modell eines klassischen Mittelägyptisch in der Art folgt, wie dies erhebliche Teile der monumentalen Inschriften tun. Schon innerhalb des Mittelägyptischen

¹⁵⁵ Posener, *Ostraca littéraires* II, 19, Taf. 26 & 26a.

¹⁵⁶ Sonst kennt man auf Ostraka diese Schreibform noch für die Kemit sowie für die Dienstanweisung an den Wesir, bei der gute Gründe für eine Frühdatierung vorliegen.

¹⁵⁷ Parkinson, *Reading Ancient Egyptian Poetry*, 148 vermutet, daß Texte in Kursivhieroglyphen zum Tempelbereich gehören. Für die medizinischen Handschriften scheint mir nicht recht nachvollziehbar, inwiefern die kursivhieroglyphischen enger als die hieratischen mit der Tempelsphäre zu verbinden wären.

kann man die Weiterentwicklung in der Literatur verfolgen. So zeigen die Admonitions eine vergleichsweise eher junge Sprachform, im Papyrus Westcar (Zweite Zwischenzeit) ist der bestimmte Artikel generalisiert, und die Astarteerzählung (Zeit Amenhoteps II.) ist als frühes Neuägyptisch zu klassifizieren. Auch Königsinschriften wie die Kamose-Stele und die Annalen Thutmosis' III. passen in diese Entwicklung. Das läßt wenig Raum für die neuerdings postulierte Entstehung rein mittelägyptischer Werke in der 18. Dynastie.

Generell muß man bei der Frage der Sprachgeschichte viel präziser, als es weithin üblich ist, zwischen syntaktischen, lexikalischen und orthographischen Kriterien unterscheiden. Orthographische Kriterien sind, wie ich unten ausführen werde, als Argumente für eine Spätattribution prinzipiell wertlos, da es Normalfall ist, daß Schreibungen an die aktuell üblichen Konventionen angeglichen werden. Lexikalische Kriterien können von einem gewissen Wert sein, aber vorrangig da, wo es sich um relativ häufige Wörter, also Standardvokabular handelt, bei dem ausreichend gut zu fassen ist, wann welches Lexem normal wird bzw. ein anderes ablöst. Grundsätzlich heikel, ja eigentlich durchgängig ungeeignet, sind die in der Praxis gerade bei religiösen Texten häufiger versuchten Spätattributionen aufgrund seltener Lexeme.¹⁶⁰ Hier ist unsere Bezeugungslage einfach zu lückenhaft, bzw. nicht selten haben Neufunde von Texten die Beleggeschichte eines Lexems plötzlich um Tausend oder mehr Jahre erweitert. Als wirklich durchschlagendes Kriterium im sprachlichen Bereich verbleibt somit die syntaktische Struktur.

Knackpunkt hinsichtlich einer Frühdatierung aufgrund sprachgeschichtlicher Befunde ist damit tatsächlich, wie gut die Ägypter späterer Epochen die klassische Sprache nachahmen konnten und wollten; ein Thema, das gerade im Hinblick auf im weiteren Sinne religiöse Texte in letzter Zeit eine relativ heftige und kontroverse Diskussion erfahren hat.¹⁶¹

Knackpunkt hinsichtlich einer Spätattribution aufgrund sprachgeschichtlicher Befunde ist der Zustand der Überlieferung. Konkret geht es darum, inwieweit zum einen der Wortlaut des Textes textkritisch sauber etabliert ist, zum anderen mögliche sekundäre sprachliche Verjüngungen während der Überlieferung ausgeschlossen werden können. Hier muß man gerade bei weniger gut überlieferten Kompositionen mit substantiellen Modifikationen rechnen. Besonders für die Berufssatire kann man in einzelnen ramessidischen Ostraka Individualvarianten in Richtung auf das Neuägyptische fassen,¹⁶² welche

¹⁶⁰ So z.B. Zeidler, *Pfortenbuchstudien*; Knigge, *Lob der Schöpfung*; zur Kritik s. Quack, in: *BiOr* 57 (2000), 551f.; Quack, in: *WdO* 37 (2007), 92f. Von Lieven, *Grundriß*, 187f. ist nur eines von vielen Beispielen dafür, wie der Belegzeitraum von Ausdrücken gegenüber den WB-Angaben substantiell zu modifizieren ist. Zu dieser Frage s. ausführlich Schweitzer, in diesem Band.

¹⁶¹ Substantielle Diskussion in von Lieven, *Grundriß*, 225-247 (die Kritik daran durch Klotz, in: *BiOr* 68 (2011), 489f. weist handwerkliche Mängel auf); Quack, in: *ZÄS* 140 (2013). Auch Quack, in: Lembke, Minas-Nerpel & Pfeiffer (eds.), *Tradition and Transformation* enthält viel Material, das unter methodischen Gesichtspunkten von Relevanz ist. S. auch Jansen-Winkel, in: *JEA* 98 (2012), 87-106, dessen methodische Schwäche schon darin offensichtlich werden dürfte, daß er die *sw-šm=f*-Konstruktion als falsche archaisierende Konstruktion in Texten der 18. Dynastie auffaßt (S. 95), obwohl für die Komposition von der Geburt des Gottkönigs in der sie bezeugt ist, inzwischen

zu Fehlдатierungen führen würden, wenn man sie als relevantes Kriterium für den Text an sich heranzöge.

Verlangt werden muß, daß Argumente mit der Sprache auch die konkreten Einzelphänomene ausreichend gut beim Namen nennen. Unbefriedigend sind hier die Vorgehensweisen von Eichler und Junge zur Lehre des Ptahhotep, die zwar lautstark behaupten, der Text könne aus sprachlichen Gründen nicht aus dem Alten Reich stammen,¹⁶³ dies aber an keinem einzigen Punkt konkret illustrieren und damit ihre Ansätze diskussionsfähig machen würden. Tatsächlich haben gerade diejenigen Forscher, welche Details dieses Textes analysiert haben, nämlich Vernus und Quack, Evidenz für einen vor dem klassischen Mittelägyptisch liegenden Sprachzustand gefunden.¹⁶⁴

Weiterhin sollte man auch klar angeben, an welchem sicher datierten Vergleichsmaterial man die sprachgeschichtliche Einordnung festmachen will. Illustrativ für die Probleme ist es, wenn Gnirs kurz bemerkt, die Sprache der Lehre für Merikare passe zum Ansatz in die 18. Dynastie.¹⁶⁵ Ich würde gerne wissen, worauf genau sich diese Behauptung stützt, denn verlässlich gesichert datierte literarische Werke der früheren 18. Dynastie gibt es derzeit nicht, und der Astartepapyrus, der aus der Zeit Amenhoteps II. stammt,¹⁶⁶ also nur wenige Jahrzehnte, etwa eine Generation nach Gnirs' Ansatz für die Lehre für Merikare, zeigt einen so erheblich jüngeren Sprachzustand, daß man eigentlich Jahrhunderte Abstand ansetzen müßte; und selbst der Papyrus Westcar, der bei Gnirs merklich vor der Lehre für Merikare läge, ist sprachgeschichtlich sicher als später einzustufen.

Auch die Handschrift L₂ der Lehre des Ptahhotep (späte 18. Dynastie) mit ihren erheblichen Unterschieden zur Handschrift P des Mittleren Reiches kann keinesfalls als Argument dafür angeführt werden, im Neuen Reich habe man noch kompetent in mittelägyptischer Sprache neu formuliert. Wie nämlich der Vergleich mit der noch aus dem Mittleren Reich stammenden Handschrift L₁ für alle in beiden Papyri noch erhaltenen Bereiche zeigt,¹⁶⁷ gehen die wesentlichen Umformulierungen sicher noch auf das Mittlere Reich zurück.

Hinsichtlich des Sprachgebrauchs der Thutmosidenzeit¹⁶⁸ sollte inzwischen zunehmend deutlich geworden sein, daß die Gruppe derjenigen Texte, die man früher gerne als Beweis für einen bewußt archaisierenden Stil angesehen hat (besonders die Komposition über Geburt und Jugend des Herrschers) realiter auf ältere Vorbilder zurückgehen (s.u.), also keinen Maßstab für frei neuformulierte Texte dieser Zeit darstellen. Manche Königsinschriften in einem nach heutigem Kenntnisstand interferenzfreien Mittelägyptisch

163 Eichler, in: *ZÄS* 128 (2001), 100; Junge, *Ptahhotep*, 13. Vorher bereits tendenziell Seibert, *Charakteristik*, 70.

164 Vernus, *Sagesses*, 70 & 114f. = Vernus, *Sagesses*², 106f. & 151f. Anm. 34; Quack, in: *WdO* 35 (2005), 9 & 14-17.

165 Gnirs, in: Moers et al. (eds.), *Fs Junge*, 263f.

166 Zum Text und seiner Datierung s. umfassend Collombert & Coulon, in: *BIFAO* 100 (2000).

167 Durch die von Caminos, *Literary Fragments*, 52f., Taf. 28-30 publizierten zusätzlichen Fragmente hat sich hier die argumentative Basis verbreitert. Vgl. Heyne, in: Cannata (ed.), *Current Research in Egyptology 2006*, die allerdings die Frage der Redaktionsgeschichte nicht weiter behandelt. Vgl. jetzt

tisch wären ein Argument, man könne sich die Entstehung sprachlich mittelägyptischer Kompositionen auch noch in dieser Zeit vorstellen, doch bleibt es begründungsbedürftig, warum sich literarische Neukompositionen gerade an diesem Sprachregister orientieren sollten, wenn sie es sonst im Neuen Reich und später so evident niemals tun. Selbst innerhalb des Corpus thutmosidischer Königsinschriften gibt es zudem markante Belege dafür, daß man frühneuägyptische Spracherscheinungen zuläßt,¹⁶⁹ und Literaturwerke auf diesem Sprachregister wären von genuinen Kompositionen des Mittleren Reiches prinzipiell gut unterscheidbar.

Insofern wäre ein Ansatz sprachlich rein mittelägyptischer literarischer Werke in der 18. Dynastie nach aktuellem Kenntnisstand zwar nicht strikt falsifizierbar, wohl aber relativ unwahrscheinlich. Ganz auszuschließen ist dagegen ein Ansatz solcher Werke in der 17. Dynastie, in welcher sowohl literarische Texte als auch Königsinschriften durchgehend jüngere sprachliche Elemente aufgreifen. Sofern man somit rein anhand der Bezeugung der Handschriften vor die 18. Dynastie gehen muß, ist es unzulässig, einfach die späte 17. Dynastie anzusetzen, vielmehr muß man dann wenigstens bis in die 13. Dynastie zurückgehen.

Andererseits ist hier vielleicht auch genereller, und weitaus schärfer, als es bislang üblich war, die Frage aufzuwerfen, inwieweit literarische Texte selbst für das Mittlere Reich auf demselben Sprachregister anzusetzen sind wie Inschriften des monumentalen Diskurses (insbesondere Königsinschriften und Biographien). Unglücklicherweise ist es extrem schwer, dies wirklich zu überprüfen, weil dafür die Voraussetzung bereits wäre, die Entstehungszeit der betreffenden Werke auf anderem Wege verlässlich festgelegt zu haben. Leider ist gerade Sinuhe, der hier insofern die besten Voraussetzungen böte, als die Distanz zwischen der frühestmöglichen Entstehung (Sesostris I., eher spät in dessen Regierung)¹⁷⁰ und dem Auftreten der ersten bekannten Handschriften (etwa Sesostris III.) besonders kurz ist (ca. 50-70 Jahre), problematisch, da er angesichts seiner äußeren Stilisierung als Autobiographie von sonstigen Erzählungen markant abweicht und potentiell näher an biographischen Monumentalinschriften sein könnte als andere literarische Texte.

Einige markante Fälle, bei denen die Sprache für die Datierungsansätze eine größere Rolle gespielt hat, seien hier aufgeführt. Im Falle der Erzählung vom Beredten Bauern hat Vernus anhand einer Feinanalyse bestimmter Verbalformen nachgewiesen, daß diese Komposition innerhalb des Mittleren Reiches nicht ganz früh sein kann, sondern erst ab der Mitte der 12. Dynastie möglich ist.¹⁷¹ Für den seit Fox üblich gewordenen Spätansatz des Harfnerliedes des Antef ist ein wesentlicher Faktor, daß die Sprache markant Richtung Neuägyptisch geht.¹⁷²

169 Die Annalen Thutmosis' III. sind hier nur ein Beispiel, wengleich das bekannteste.

170 Dies ergibt sich daraus, daß dem Autor bekannt ist, daß noch Sesostris I. König Ägyptens ist, nachdem die erst deutlich nach dessen Thronbesteigung gezeugten Kinder des Sinuhe (vgl. B 29 u. 78f.) voll herangewachsen sind (vgl. B 90f.). Für einen (allerdings ziemlich spekulativ gewonnenen) Vorschlag der Datierung des Sinuhe in die vierte Dekade Sesostris' I. s. Hodjash & Berlev, in: *Fs Linička* 287 Anm. 21.

Für die Admonitions kommt Enmarch nach einer Diskussion von Sprache und Lexikon zu dem Schluß, sie seien mutmaßlich ins späte Mittlere Reich zu datieren.¹⁷³ Unter systematisierenden Gesichtspunkten sollte man hinzufügen, daß seine lexikalischen Argumente nicht als sprachhistorische Datierung, sondern vielmehr als Datierung nach Realien zu bewerten sind.

Im Rahmen seiner Diskussion der Datierung des Nilhymnus zieht van der Plas neben inhaltlichen bzw. geistesgeschichtlichen Kriterien auch zwei sprachliche Details heran, die in seinen Augen für eine Datierung ins Neue Reich sprechen.¹⁷⁴

Eines der beiden Kriterien, das van der Plas für den Nilhymnus nennt, ist die Konstruktion *tw nč hr.t=f*, die so in der Tat etwas¹⁷⁵ neuägyptisch klingt. Wenigstens ein Textzeuge (oVarille Lit A) zeigt aber *tw r nč hr.t=f*, und das futurische *tw r sčm* findet sich bereits in der Lehre des Ptahhotep 82 P, muß also als Bona-fide-Konstruktion des klassischen Mittelägyptisch gelten.¹⁷⁶

Das zweite Kriterium, nämlich ein neuägyptisches proklitisches Personalpronomen im Satz *sw m fw̃.t* „er ist in der Unterwelt“, erscheint vorderhand tragfähig. Leichte Zweifel erweckt allerdings, daß sonstige Texte der späten Zwischenzeit und des frühen Neuen Reiches, in denen es auftritt, stets daneben noch eine markante weitere Menge sprachlich jüngerer Züge aufweisen, etwa die Kamose-Stele, was beim Nilhymnus nicht der Fall ist. Man sollte zumindest erwägen, ob im Urtext nicht vielmehr *swt m fw̃.t* mit dem alten selbständigen Personalpronomen gestanden haben könnte.¹⁷⁷ Hinzu kommt als weitere zu beachtende Option, daß Ptahhotep 82 L₂ eine Konstruktion *sw r ir̃.t* in einer Komposition erscheint, die für das Mittlere Reich an sich gesichert ist, selbst wenn sich die konkrete Stelle späterer Überarbeitung verdanken mag.¹⁷⁸

Grundsätzlich hüten sollte man sich davor, anhand einzelner Kriterien gleich ein gesamtes Werk spät zu datieren. Dies gilt etwa für die Mythologische Erzählung des pPushkin 167, wo Parkinson aufgrund eines einzigen Phänomens eine Entstehung erst in der 18. Dynastie annimmt.¹⁷⁹ Tatsächlich handelt es sich aber um ein adverbiales Element einer Ritualformel, in der in älteren Handschriften keine Endung ausgeschrieben wird, in jüngeren Kopien auch nachweislich alter Sprüche dagegen ein *=w*, das wie das Suffix 3.Pl. des Neuägyptischen wirkt, aber kein Indikator später Entstehung ist.¹⁸⁰

173 Enmarch, *A World Upturned*, 20-24.

174 Van der Plas, *Hymne*, 189.

175 Im „reinen“ Neuägyptisch des Černý-Groll-Typs müßte es allerdings *tw=tw* heißen.

176 Vgl. hierzu bereits Quack, in: *LingAeg* 11 (2003), 262 Anm. 3 mit Angabe noch weiterer Belegstellen (allerdings sonst aus Texten, deren Handschriften selbst nicht aus dem Mittleren Reich stammen). Stauder, in Vorbereitung erwägt, die Versabtrennung hier anders zu ziehen und dadurch *ib.tw* zu verbinden, seine Argumentation, die er mir freundlicherweise bereits zur Einsicht zur Verfügung gestellt hat, erscheint mir aber nicht durchschlagend.

177 Für die Konstruktion vgl. Edel, *Altägyptische Grammatik*, 464f. § 914. S. zudem Schenkel, in: *GM* 217 (2008), 105 mit Anm. 56 u. 58 zur gelegentlichen Schreibung von *sw* für *swt*.

178 Die Konstruktion ist auf jeden Fall auffällig; am ehesten würde ich sie als nicht-verneintes Pendant zur Bildung *nn sw r sčm* deuten, die in *MoCalla II a 1* bezeugt ist.

3.3.2 Orthographie

Orthographie wird in der Argumentation häufig mit dem Aspekt der Sprache verbunden. Ich halte diese Systematik für nicht angemessen. Sprache mag für uns, was das Alte Ägypten betrifft, nur in Orthographie faßbar sein, ist aber prinzipiell von der Schrift unabhängig. Selbst wenn man diese Unterscheidung beachtet, scheint der Wert der Orthographie als Kriterium mir allerdings sehr heikel. Bislang wurde die Orthographie insbesondere für die Lehre des Ptahhotep als Datierungskriterium herangezogen, wo Eichler und Junge sie als einen der Punkte aufgeführt haben, weshalb dieser Text nicht aus dem Alten Reich stammen könne.¹⁸¹ Dies scheitert schon deshalb, weil die Orthographie einer Handschrift normalerweise die in ihrer Zeit übliche ist, unabhängig von der Entstehungszeit des Textes selbst.¹⁸² Es wäre ein Leichtes, etwa anhand des Ashmolean-Ostrakons zu „beweisen“, daß die Sinuhe-Erzählung nicht aus dem Mittleren Reich stammen kann; und Ritualsprüche der griechisch-römischen Zeit, deren Entstehung in früherer Zeit angesichts von direkten Parallelen in den Pyramidentexten nicht angezweifelt werden kann, zeigen oft charakteristisch späte Schreibungen.

Von Interesse sein können allenfalls solche Fälle, in denen die Orthographie einer Handschrift im Vergleich zu zeitgleichen so auffällig im Sinne eines Archaismus abweicht, daß man sie plausibel als aus einer älteren Vorlage übernommen einstufen kann. Soweit ich sehe, hat dieser Punkt bei den hier im Zentrum der Diskussion stehenden Texten nur eine geringe Rolle gespielt.¹⁸³ Insbesondere hat Gerhard Fecht versucht, Altreichs-Schreibungen in der Lehre des Ptahhotep als Nachweis einer Entstehung im Alten Reich zu etablieren.¹⁸⁴ Das Problem in der konkreten Anwendung ist allerdings, daß diese Schreibungen nicht etwa so in den erhaltenen Handschriften stehen, sondern von Fecht durch Emendationen erschlossen wurden, bei denen die betreffende Orthographie bereits als Erklärung für die postulierte Korruptele dient. So etwas ist naturgemäß sehr unsicher, entsprechend wurde diese Argumentation von Eichler auch m.E. zu Recht abgelehnt.¹⁸⁵

3.3.3 Metrik

Speziell Gerhard Fecht hat die Metrik von Texten als Argument zur Datierung herangezogen, und zwar spezifisch bei zwei Kompositionen, von denen er behauptet, sie seien noch in der Metrik des Alten, nicht des Mittleren Reiches und späterer Zeiten gehalten.

181 Eichler, in: *ZÄS* 128 (2001), 100; Junge, *Ptahhotep*, 12f.

182 Quack, in: *WdO* 35 (2005), 8.

183 Dagegen ist er etwa bei der Datierung des Denkmals Memphitischer Theologie von wirklicher Bedeutung für die Diskussion gewesen. Relevant ist dieser Punkt wohl auch für die Frage der Unterweltbücher (die in der Orthographie weitaus enger als literarische Texte an ihren Vorlagen orientiert scheinen); Jansen-Winkel, in: *JEA* 98 (2012), 90f. führt einige orthographische Kriterien auf, die aus seiner Sicht für eine Spätdatierung des Amduat sprechen, jedoch bei präziserer Analyse gerade zeigen dürften, daß der Archetyp der erhaltenen Abschriften des Amduat etwa auf die 12. Dynastie zurückgehen dürfte. Genaueres werde ich an anderer Stelle zeigen.

184 Fecht, *Habgieriger*; Fecht, in: *Hommages Daumas*.

185 Eichler, in: *ZÄS* 128 (2001), 99; nicht ganz korrekt ist allerdings die in Anm. 13 gegebene Bemerkung, daß die Orthographie der Handschriften des Amduat im Allgemeinen die des Mittleren Reiches ist.

Konkret geht es um die Handschrift P der Lehre des Ptahhotep¹⁸⁶ sowie um die Lehre für Merikare.¹⁸⁷ Allerdings sind gerade für die Lehre für Merikare die Argumente nicht im Detail vorgelegt, sondern nur eine globale Behauptung aufgestellt worden.

Hinzu kommt als schwerwiegendes Problem, daß Fechts Auffassung von der Metrik schon als solche alles andere als unumstritten im Fach anerkannt ist,¹⁸⁸ noch spezifischer gerade die angeblich distinktiven Unterschiede zwischen der Metrik des Alten Reiches und derjenigen späterer Epochen nur sehr knapp vorgelegt worden sind.¹⁸⁹ Insofern kann eine derartige Argumentation derzeit nicht ausschlaggebend sein.

3.3.4 Stil

Im Prinzip sollte es möglich sein, anhand von Beobachtungen des Stils wenigstens ungefähre Datierungen bzw. plausible Abfolgen im Sinne eines „früher“ bzw. „später“ zu erhalten. Konkret ist dieser Punkt noch kaum je verfolgt worden, was wohl auch damit zu tun hat, daß Untersuchungen zur Stilistik in der Ägyptologie bislang wenig betrieben worden sind. Bemerkenswert kann man etwa, wie Parkinson die Lehre für Merikare aufgrund ihrer „stylistically interwoven quality“ für jünger als die Lehre Amenemhets I. hält.¹⁹⁰

3.3.5 Stemmatik und Überlieferungsqualität

Die in den konkret erhaltenen Handschriften eines mehrfach überlieferten Textes faßbare textgeschichtliche Struktur könnte prinzipiell von Nutzen sein, um den Abstand der ältesten Textzeugen zum Archetyp abzuschätzen. Realiter von Wert ist dieses Kriterium vor allem dann, falls tatsächlich mehrere Zwischenstufen zwischen Archetyp und ältester erhaltener Abschrift nachweisbar sind, wie es z.B. beim Amduat der Fall ist.¹⁹¹ Der umgekehrte Fall, daß bei erst im Neuen Reich konkret belegten Texten keine solche Verzweigungen und viele Hyparchetypen vor der ältesten Handschrift nachweisbar sind, kann dagegen nicht als Argument für eine Spätdatierung genutzt werden. Um diesen Punkt abzusichern, kann man die Überlieferung des Sinuhe heranziehen, der sowohl im Mittleren als auch im Neuen Reich belegt ist. Unabhängig von Detailfragen¹⁹² zeigt sich, wenn man sich als Gedankenexperiment einmal die Textzeugen des Mittleren Reiches wegdenkt, daß ein relativ einfaches lineares Stemma herauskäme, daß sich in der Struktur nicht signifikant von dem von Jäger für die Lehre des Cheti vorgeschlagenen¹⁹³ unterschiede.

186 Fecht, in: *Hommages Daumas*, 239-247.

187 Fecht, *Vorwurf an Gott*, 130 mit Anm. 9.

188 Vgl. zur Diskussion etwa Fecht, in: de Moor & Watson (eds.), *Verse*; Burkard, *Überlegungen zur Form*; Buchberger, *Transformation*, 21-25; Quack, *Ani*, 67-70; Tacke, *Verspunkte*.

189 Fecht, in: Helck (ed.), *Fs Schott*, 50; Fecht, *Hommages Daumas*, 239; vgl. Buchberger, *Transformation*, 24f.

190 Parkinson, *Poetry and Culture*, 316. Ähnlich habe ich selbst in Quack, in: *Storia della Scienza 1*, 164 argumentiert, die in der Lehre Amenemhets I. noch problematische Verbindung zwischen autobiographischen Elementen und Lehren sei in der Lehre für Merikare besser gegliedert.

191 Jürgens, in: *SAK 27* (1999).

Ebenso nicht als Kriterium für eine Spätdatierung verwertbar ist es, wenn Handschriften aus der 18. Dynastie einen guten, weitgehend verständlichen Text darbieten.¹⁹⁴ Hier ist festzuhalten, daß auch die 18.-Dynastie-Handschriften des Sinuhe (Senmut-Ostraka und Papyrus Golenischeff) einen Textzustand bieten, der aus sich heraus weitestgehend verständlich ist; selbst gelegentliche Abweichungen von Vokabular und Konstruktionsweise der Textzeugen des Mittleren Reiches ließen sich ohne physische Erhaltung dieser nicht nachweisen; und Emendationsvorschläge in dieser Richtung ließen sich im Rahmen der Datierungsdiskussion sofort als Argument umdrehen, daß sie vielmehr Anzeiger dafür seien, der Text zeige eben nicht genuinen Sprachzustand des Mittleren Reiches.

3.3.6 Entwicklungslinien der Literatur

Ein Punkt, der zumindest unterschwellig sicher eine Rolle gespielt hat, was die Umdatierung etlicher Literaturwerke in die 18. Dynastie betrifft, ist die bislang sehr dünne positive Bezeugung literarischer Texte für diese Epoche. Für eine solche Zeit politischer und kultureller Blüte würde man instinktiv auch die Neuproduktion von Literatur erwarten.

Objektiv gesehen ist ein Bedarf an Füllung dieser Lücke weniger begründet, als es vielleicht scheint. Sicher aus der 18. Dynastie stammt die Astarte-Erzählung, auch das Harfnerlied des Antef könnte hierher zu setzen sein (frühestens 17. Dynastie, spätestens Amarnazeit), die neue Gattung der Städtepreisungen ist hier erstmals sicher nachweisbar.¹⁹⁵ Einzelne kleine oder fragmentarische Werke, die in der bisherigen Diskussion kaum je eine Rolle gespielt haben, könnten auch hierhin zu setzen sein.¹⁹⁶ Ferner kann man zumindest nicht ohne Grund erwägen, inwieweit aus dem erst ramessidisch positiv belegten Corpus der Liebeslieder nicht manche Komposition auf Vorlagen der 18. Dynastie zurückgeht.

Wenn man sich dagegen die beiden häufigsten Textgattungen der ägyptischen Literatur anschaut, nämlich Erzählungen und Weisheitslehren, so ist der Befund durchaus klar: Erzählungen werden typischerweise relativ fluktuierend überliefert, d.h. eindeutig aus der 18. Dynastie stammende Erzählungen kann man auch nur in Originalhandschriften dieser Zeit erwarten. Solange man solche Papyri nicht hat (bzw. nur die Astarte-Erzählung), vermag das Fehlen von Vertretern dieser Gattung für die 18. Dynastie auch nicht zu überraschen, und die Rückführung erst ramessidisch überlieferter Erzählungen auf einen Plot der 18. Dynastie wäre prinzipiell denkbar.

Weisheitslehren sind im Neuen Reich ohnehin nicht wirklich häufig belegt, als sicher überregional relevante Kompositionen sind nur die Lehre des Ani und die Lehre des Amenemope faßbar. Gerade weil sich die Thutmosidenzeit kulturell so sehr am Modell der 12. Dynastie orientiert, wäre auch zu fragen, ob, sofern aus jener Zeit ausreichend

194 So von Gnirs, in: Bickel (ed.), *Vergangenheit und Zukunft* vorgebracht.

195 Golenischeff, *MDATK 50* (1904); Bickel, *Éléments*, 26-29, 81-100-102; Quack, in: *Conte & Letrice*

Weisheitslehren verfügbar waren, überhaupt Bedarf an Neukompositionen bestanden hätte.

3.4 Argumente nach dem Textinhalt

3.4.1 Im Text genannte historische Persönlichkeiten

In manchen literarischen Texten erscheinen Persönlichkeiten, welche als reale Größen der ägyptischen Geschichte verortbar sind. Insbesondere betrifft dies Könige, die zwar nirgends Protagonisten von Literatur sind, aber doch nicht selten mit konkretem Namen in den Texten auftreten. Solche Angaben liefern einen sicheren terminus ante quem non. Heikler ist dagegen die Frage, inwieweit sie auch einen Terminus ad quem liefern können.

Prinzipiell scheint es mir sinnvoll, zwei unterschiedliche Typen der historischen Situierung sauber zu unterscheiden. Das eine ist die vorrangig für Erzählungen übliche Vorgehensweise, daß gesagt wird, etwas habe sich zur Zeit des Königs X ereignet. Diese Aussage impliziert ganz offensichtlich nicht zwingend, daß die Textkomposition auch aus dieser Zeit stammt, und angesichts etwa zahlreicher demotischer Erzählungen, welche behaupten, über Ereignisse aus der Zeit von Königen des Alten, Mittleren oder Neuen Reiches zu berichten,¹⁹⁷ wird man den Wert und auch den Anspruch dieser Situierung nicht sonderlich hoch veranschlagen. Für die ältere Zeit ist dies insbesondere für die Erzählung vom Beredten Bauern wichtig, bei dem an einer Stelle explizit gesagt wird, der Bauer habe seine Rede in der Zeit des Königs Neb-Kau-Re gehalten (Bauer B1, 103f. = R 17, 1) – übrigens eine Formulierung, die für sich genommen keineswegs sagt, daß dies auch die Zeit des Erzählers ist. Prinzipiell wäre auch der Papyrus Westcar zu nennen, der ja vorgibt, zur Zeit des Cheops zu spielen – allerdings ist hier der überlieferte Text so offensichtlich kein Altägyptisch, daß eine Datierung der Erzählung ins Alte Reich kaum je vorgeschlagen wurde.¹⁹⁸

Der zweite Typ der Situierung sind die besonders für Lebenslehren typischen Fälle, welche eine konkrete Person als Urheber der Lehre nennen und dies fallweise auch mit einer Angabe des damals herrschenden Königs verbinden. Hier ist der Eigenanspruch evident größer. Entsprechend ist die Frage mit besonderer Intensität gestellt worden, wenn es darum geht, ob in Lebenslehren die genannten Lehrautoritäten tatsächlich als reale Autoren zu erkennen bzw. zumindest als verlässliche Indikatoren der realen Entstehungszeit anzusehen sind. Diese Frage hat eine besonders umfangreiche Behandlung wohl deshalb erfahren, weil man sich ihr schon Mitte des 19. Jhds. zu stellen hatte, spätestens seit der Papyrus Prisse mit der Lehre für Kagemni und der Lehre des Ptahhotep bekannt wurde.

Die Tendenz der Forschung gegenüber derartigen Angaben hat gewisse Wellenbewegungen erfahren. Ursprünglich hat man ihnen vertraut.¹⁹⁹ Adolf Erman dagegen hielt

197 Vgl. Quack, *Einführung*², 29-48.

198 Vgl. allerdings Wildung, *Rolle ägyptischer Könige*, 161, der den zweiten Teil in die 5. Dynastie datiert.

sie eher für unzuverlässig,²⁰⁰ wofür er sich dann von späteren das Etikett „hyperkritisch“ gefallen lassen mußte.²⁰¹ In der Mitte des 20. Jahrhunderts war man dagegen generell eher vertrauensvoll gegenüber solchen Eigendatierungen; Brunner räumt ihnen nicht geringe Wahrscheinlichkeit ein.²⁰²

Gewendet hat sich dieses Blatt allmählich ab den 60er Jahren. Ausgangspunkt waren wohl Zweifel mancher Ägyptologen an der überkommenen Datierung mancher Literaturwerke in die Erste Zwischenzeit. Zu nennen ist hier etwa Gun Björkman, die nach einem Abgleich der Angaben der Lehre für Merikare mit tatsächlich zeitgenössischen Quellen zu dem Schluß kam, der literarische Text könne durch sie nicht abgesichert werden.²⁰³

Wichtig war hier auch Peter Seiberts präzise argumentierter Vorstoß, sauber zwischen Lehrautorität und Lehrprotokollant zu unterscheiden.²⁰⁴ Damit verliert spezifisch für die Gattung der Lebenslehren die Zuschreibung an einen konkreten Autor tendenziell an Wert für die Datierung des Werkes. Genauer zu beachten sein wird vielmehr, inwieweit die Autorenuweisung Teil des Gesamtprogramms der Lehre ist²⁰⁵ und zu welchen Zeiten Rekurs auf die konkret gewählte Autorität plausibel paßt.

Hier gibt es immerhin einige Fälle, auf die einzugehen sich lohnt. Merikare, der vorgebliche Empfänger einer Weisheitslehre seines Vaters Cheti, hat einen Kult an seiner Pyramide erlebt, der sich bis in die frühere 12. Dynastie hält,²⁰⁶ im Neuen Reich nach derzeitigem Kenntnisstand aber inexistent ist. Abgesehen von eben der Lehre läßt sich für das Neue Reich keine Erinnerung an ihn nachweisen, und die einzige faßbare konkrete Erinnerung an das Haus des Cheti, nämlich Manethos Bemerkung über Achthoes als Gründer der 9. Dynastie, ist so eindeutig negativ konnotiert,²⁰⁷ daß sie keinen plausiblen Anknüpfungspunkt für eine Neukomposition seitens späterer Zeiten abgibt.²⁰⁸ Daß der thebanische Süden in der Lehre als schwaches Gebiet erscheint, macht die Sache nicht leichter.

Cheti als Lehrautorität ist ein Personennamen, der in der Ersten Zwischenzeit und dem Mittleren Reich für sich allein sowie in Zusammensetzungen gut belegt ist.²⁰⁹ Man kann sogar erwägen, ob ein Name wie *Hty-m-p.t* „Cheti ist im Himmel“ (Ranke, *Personennamen* I 278, 8) nicht als Zeichen der Vergöttlichung eben des Autors der Lehre zu verstehen, somit als indirektes Zeugnis der Existenz der Komposition im Mittleren Reich zu werten ist.²¹⁰ Aus dem Neuen Reich gibt es dagegen keinen einzigen Beleg des Namens,²¹¹

200 Erman, *Literatur*.

201 Van de Walle, *Transmission*, 36.

202 Brunner, *Grundzüge*⁴.

203 Björkman, in: *OrSu* 13 (1964), 9-33.

204 Seibert, *Charakteristik*, 69f.

205 Quack, *Merikare*, 121; Quack, *Ani*, 79-81.

206 Vgl. Quack, *Merikare*, 111f. mit Verweisen.

207 Vgl. Vernus, in: Verhoeven & Graefe (eds.), *Fs Derchain*.

208 Man könnte sich hier natürlich auf nicht erhaltene Traditionen berufen, aber dieses Vorgehen steht gerade in wesentlichem Widerspruch zu den Grundprämissen der Anhänger der Spätdatierung.

209 Ranke, *Personennamen* I 277-278.

und ohne vorherige Existenz der Lehre könnte man auch keine Tradition eines weisen Cheti postulieren.

Zu diskutieren ist auch die Lehre Amenemhets I. Sicher ist dieser König an sich bedeutsam genug, daß man ihm auch in späterer Zeit eine Lehre hätte zuschreiben können. Aber die konkreten Inhalte des Textes sind doch bemerkenswert genug. Würde man ohne dringende Notwendigkeit über einen Anschlag, ja mutmaßlichen Königsmord gesprochen haben? Weiterhin muß der Text mit seiner Mahnung, sich keine Vertrauensleute zu schaffen, da auch reich belohnte Personen sich als undankbar erwiesen haben, als Schlag ins Gesicht des Hofstaats gewirkt haben. Könnte man sich so etwas als Originalkomposition in einer anderen Situation vorstellen als der konkreten schärfst nachweisbarer Berechtigung? Und welche spätere Epoche hätte ein Interesse daran gehabt, einen derart großen Anteil des insgesamt kurzen Werkes an die Versicherung der berechtigten Thronfolge Sesostris' I. zu setzen?

3.4.2 Autorenzuschreibungen

Ein spezieller Unterfall der historischen Persönlichkeiten ist die moderne Zuschreibung an konkrete Autoren. Sie ist vergleichsweise selten von Relevanz, da wir über den Autor als Persönlichkeit im Allgemeinen kaum etwas wissen und die ägyptische Kultur seine Rolle außerhalb des Spezialpunkts der Lehrautorität für Lebenslehren und der inspirierten Autorität für Prophezeiungen auch kaum kultiviert hat.²¹² Dennoch sind in diesem Zusammenhang einige Punkte zu besprechen.

Zum einen handelt es sich um die im Fach relativ weitverbreitete Tendenz, dem Dichter Cheti neben der Berufssatire auch die Lehre des Amenemhet I. sowie den Nilhymnus zuzuschreiben. Dabei hängt ersteres an der Auffassung einer ägyptischen Originalstelle im pChester Beatty IV vs. 6,11-7,1, die üblicherweise in dem Sinne aufgefaßt wird, Cheti würde dort die Autorschaft der Lehre des Amenemhet I. explizit zugeschrieben.²¹³ Tatsächlich hat diese Deutung bereits ihre – hier nicht in Rede stehenden – Probleme.²¹⁴ Noch viel heikler ist die Zuschreibung des Nilhymnus, die sich ausschließlich darauf stützt, daß diese Komposition in mehreren Handschriften mit der Lehre des Amenemhet I. sowie des Cheti assoziiert ist.²¹⁵ Sie wird in den Handschriften aber nirgends explizit als Werk des Cheti bezeichnet. Insofern ist die Ablehnung der Zuschreibung an Cheti, wie sie von van der Plas propagiert wurde, methodisch akzeptabel.²¹⁶

211 Ranke, *Personennamen* I, 278, 11 führt aus dem Neuen Reich ausschließlich eben eine Handschrift der Lehre des Cheti an.

212 Vgl. auch Derchain, in: Loprieno (ed.), *Ancient Egyptian Literature*, dessen Vorgehensweise ich eher skeptisch beurteilen würde. Für eine gute Diskussion zur Frage, welche Relevanz „Autoren“ in ägyptischen Texten haben, s. Quirke, *Egyptian Literature 1800 BC*, 29-36. S. zuletzt Moers, in: Kessler et al. (eds.), *Fs Burkard*.

213 So seit der Erstpublikation durch Gardiner, *Chester Beatty Gift*, 43 allgemein akzeptiert.

214 Bezeichnend ist, daß Blumenthal, in: *ZÄS* 111 (1984), 102 eine Emendation vorschlägt, die so nicht stimmen kann, da man im Neuägyptischen von intransitiven Verben kein *sçm=f* der Vergangenheit bildet

Weiterhin hat speziell Hans Goedicke versucht, noch weit darüber hinausgreifend viele Literaturwerke einigen wenigen Autoren des Mittleren Reiches zuzuschreiben. In einer Publikation hat er auch noch den Beredten Bauern, das Gespräch eines Lebensmüden mit seiner Seele und die Lehre für Merikare, wahrscheinlich auch den Schiffbrüchigen und die Berliner Lederhandschrift als Werke des Cheti betrachtet.²¹⁷ Andererseits werden von ihm an anderer Stelle die Lehre für Merikare und die Prophezeiung des Neferti als Werke des Neferti (bzw. nach seiner Namenslesung Neferit) aufgefaßt, ohne den Widerspruch zu seiner eigenen früheren Zuschreibung zu kommentieren.²¹⁸

Von Berlev und (mit größerer Zurückhaltung) Simpson wurde erwogen, die Loyalistische Lehre Mentuhotep, dem Wesir Sesostris' I. zuzuschreiben.²¹⁹ Wichtigstes Argument dafür ist, daß die Stele Kairo CG 20538, auf der die Kurzfassung der Loyalistischen Lehre überliefert ist, ansonsten weitgehend den Text einer Stele des Mentuhotep kopiert. Allerdings stärkt die inzwischen bekannt gewordene Selbstzuschreibung dieser Lehre an Kairsu diesen Ansatz nicht eben.

Betrachtet man die meist sehr schwachen Kriterien, welche hier ins Feld geführt werden, sollte evident sein, daß Autorenzuschreibungen nicht Argumente für eine Datierung darstellen können, sondern bestenfalls im Falle anderweitig nachgewiesener chronologischer Nähe diskutierbar werden. Selbst dann scheint mir ihr realer Wert eher gering.

Im Anschluß hieran mag es auch sinnvoll sein, kurz zu besprechen, inwieweit die Ägypter in der Art der gemeinsamen oder getrennten Überlieferung von Texten überhaupt einen Unterschied zwischen älteren und jüngeren Werken gemacht, bzw. dezidiert approximativ zeitgleiche zusammen niedergeschrieben haben. Die meisten Textträger literarischer Handschriften sind isoliert, d.h. die Gruppierung mehrerer literarischer Texte zusammen ist eine seltene Ausnahme, wenn auch nicht so selten, daß es nicht sinnvoll wäre, das Material einmal vollständig zusammenzustellen. Hier sollen nur einige kurze Stichproben genommen werden.

Zunächst zeigt sich im chronologisch und räumlich sehr homogenen Material der Senmut-Ostraka bereits Sinuhe mit der Lehre des Amenemhet und der Lehre des Cheti assoziiert, also ein nachweislicher Text des Mittleren Reiches und zwei umstrittene. Noch direkter zeigt das Ostrakon BM 5632 nebeneinander auf einer Seite einen Teil der Langfassung der Lehre des Kairsu, auf der anderen Seite eine Passage aus Sinuhe.²²⁰ Ehe man hieraus im positiven Sinne schließt, diese Zusammenstellung würde etwas für die Frühdatierungen beweisen, muß man betonen, daß umgekehrt auf dem Ostrakon DeM 1232 der Anfang der Lehre des Ptahhotep gemeinsam mit einem Städtelob überliefert ist, das man eher dem Neuen Reich zuweisen würde.²²¹

217 Goedicke, *Report*, 4-8; Goedicke, in: *Fs Museum Berlin*, 104; Goedicke, *Geschichte des Schiffbrüchigen*, 76.

218 Goedicke, *Protocol of Neferyt*, 17f.

219 Berlev, in: *BiOr* 33 (1976), 325; Simpson, in: *MDAIK* 47 (1991), 337.

220 Posener, *Enseignement loyaliste 8. Dénarée. Ramesside Ostraca*. 17. Taf. 21f.

3.4.3 Werkzusammenhänge

Eine gewisse Abart dieser Zuschreibung stellt es dar, wenn mehrere Literaturwerke als zusammengehörig betrachtet werden. Damit ist zwar nicht zwingend das Postulat eines gemeinsamen Autors verbunden, wohl aber eine notwendig praktisch zeitgleiche Entstehung, so daß alle Datierungen eines davon Konsequenzen auch für die anderen haben. Ausgearbeitet worden ist ein solches Modell besonders von Hans-Werner Fischer-Elfert, der die Lehre des Cheti, die Lehre eines Mannes für seinen Sohn und die loyalistische Lehre als Teile eines großen Curriculums verstehen will, was eine Einheit der Entstehung impliziert.²²² Diese These ist bislang meist abgelehnt oder zurückhaltend aufgenommen worden,²²³ als hartes Kriterium der Datierung dürfte sie kaum geeignet sein, sondern vielmehr umgekehrt bereits geklärte Datierungsfragen voraussetzen.

3.4.4 Datierungen aufgrund von historischen Bezügen

Innerhalb der Textdatierungen aufgrund angenommener Bezüge zu historischen Ereignissen sind prinzipiell zwei grundverschiedene Vorgehensweisen zu unterscheiden. Die eine ist diejenige, bei welcher die Aussagen des Textes unmittelbar gelesen werden. Hier wird also dasjenige historische Umfeld, welches entweder im Text selbst schon mit einem datierenden Königsnamen verbunden ist oder nach Meinung des Bearbeiters als beschriebene Epoche erkannt werden kann,²²⁴ gleichzeitig auch als Zeitpunkt der Werkentstehung oder zumindest sehr nahe daran liegender Punkt betrachtet. Dies ist somit lediglich eine Abart der Datierung nach historischen Personen bzw. nur dort als eigene Kategorie zu bewerten, wo die Situierung der beschriebenen historischen Epoche nicht aus direkt genannten Daten hervorgeht, sondern erst eine These des modernen Bearbeiters darstellt.

Relevant ist das wohl am meisten im Falle der sogenannten Admonitions. Bei ihnen wurde schon seit der *Editio Princeps* durch Alan H. Gardiner diskutiert, ob die darin beschriebene Krisensituation auf die Erste oder Zweite Zwischenzeit zu beziehen sei.²²⁵ Gardiner selbst hat dabei übrigens zunächst unter inhaltlichen Aspekten der Zweiten Zwischenzeit den Vorzug gegeben und lediglich aufgrund der sprachlichen Kriterien den früheren Ansatz bevorzugt. Erst später, unter dem Eindruck der Erstveröffentlichung der Lehre für Merikare und der Prophezeiung des Neferti und der darin genannten Probleme mit Asiaten im Delta, hat er auch inhaltliche Stützen für seine Datierung gesehen.²²⁶ Später haben Czermak und Van Seters die Zweite Zwischenzeit als historischen Hinter-

222 Fischer-Elfert, *Lehre eines Mannes*, bes. S. 333-416.

223 Vgl. etwa Parkinson, *Poetry and Culture*, 273-277; Quack, in: *BiOr* 57 (2000), 536-538.

224 Letzterer Punkt ist z.B. für die „Admonitions“ relevant, die in der Sekundärliteratur schon so oft als Zeugnis der Ersten Zwischenzeit präsentiert worden sind, daß man darüber fast aus den Augen verlieren kann, daß in ihren erhaltenen Bereichen nirgends ein konkreter Herrscher oder sonst eine zwingend auf die Erste Zwischenzeit führende Anrede genannt wird.

grund etablieren wollen.²²⁷ Noch anders versteht Cruz-Urbe den Text als Frucht einer spezifischen politischen Krisensituation der späten 12. Dynastie.²²⁸

Ein ganz eigenes Verfahren ist dagegen die Datierung nach der Lesbarkeit eines Textes in dem Sinne, daß er zwar vorgebe, eine frühere historische Epoche zu beschreiben, tatsächlich aber Ereignisse und Konflikte einer späteren Zeit der Auslöser für seine Komposition waren bzw. der Autor unter dem Deckmantel vergangener Ereignisse Kommentare zur aktuellen Situation abgibt.

Besonders intensiv, und zwar mit verschiedenen Ergebnissen, ist diese Methode an die Lehre für Merikare herangetragen worden. Auf der einen Seite steht mein eigener Versuch, nicht nur Diskrepanzen zwischen dem Bild der Lehre und den direkten Quellen zur späten Ersten Zwischenzeit nachzuweisen, sondern darüber hinaus konkrete Bezüge zur Situation der frühen 12. Dynastie aufzuzeigen.²²⁹

Ein Spezialfall dabei war etwa, daß ich darauf hingewiesen habe, wie die Lehrautorität des königlichen Vaters auf das Problem der Wiederverwendung von Steinblöcken aus abgerissenen Bauten von Vorgängern hingewiesen hat. Dies wollte ich mit dem archäologischen Befund verbinden, daß die Pyramide Amenemhets I. in hohem Maße aus wiederverwendeten Blöcken des Alten Reiches erbaut ist, diese aber in der Pyramide Sesostri I. nicht vorkommen.²³⁰

Andererseits hat Andrea Gnirs versucht, den Text vielmehr mit inneren Unruhen während der 18. Dynastie zu verbinden. Dieselbe grundsätzliche Interpretation hat sie auch für die Prophezeiung des Neferti vorgeschlagen.²³¹ Ebenso liest sie jetzt die Lehre Amenemhets I. im Rahmen der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse des Neuen Reiches.²³²

Wenigstens kurz erwähnt sei auch die Erzählung des Papyrus Westcar, die Hans Goedicke mit dem Übergang von der Hyksos Herrschaft zu den ersten Herrschern der 18. Dynastie zusammenbringen will,²³³ während Hanna Jenni vorschlägt, sie vor dem Hintergrund der Situation der frühen 12. Dynastie zu lesen und entsprechend zu datieren.²³⁴ Zuletzt hat Verena Lepper sie, wiederum im Rahmen einer Einbettung in historisch-politische Zusammenhänge, in die 13. Dynastie setzen wollen.²³⁵

227 Czermak, in: *Mélanges Maspéro* I, 722; Van Seters, in: *JEA* 50 (1964), 13-23.

228 Cruz-Urbe, in: *VA* 3 (1987), 110-111.

229 Quack, *Merikare*, 98-136. Im Hinblick auf die Bemerkungen von Moers, in: Burkard et al. (eds.), *Kon-Texte*, 43 möchte ich betonen, daß ich den Text keineswegs aufgrund meiner Interpretation als Aufruf zum Loyalismus für Sesostri I. datiert habe, sondern sich vielmehr die Datierung daraus ergeben hat, daß ich enge Verbindungen zu anderen Texten der frühen 12. Dynastie wahrgenommen habe und andererseits aufgrund eines mutmaßlichen Zitats in einer Stele das 17. Jahr Sesostri I. als terminus ante quem glaubte bestimmen zu können.

230 Quack, *Merikare*, 123. Vgl. zum Befund zuletzt Jánosi, in: *Sokar* 17 (2008), dessen Argumentation, es könne sich nicht um wahllose Plünderung alter Bauten handeln, weil bei Sesostri I. keine alten Blöcke belegt seien, sich im Lichte dieser Diskussion als vorschnell erweist.

231 Gnirs, in: Moers et al. (eds.), *Fs Junge*.

232 Gnirs, in: Bickel (ed.), *Vergangenheit und Zukunft*.

233 Goedicke, in: *ZfS* 120 (1993). Die Handschrift dürfte dafür schon zu früh sein.

Wichtig ist bei derartigen Argumentationen, wollen sie irgendwelche Akzeptanz herbeiführen, daß man nicht nur vorführt, wie der Text im Rahmen der eigenen Datierungsversion gelesen werden kann, sondern vor allem auch, inwiefern diese Lesung gegenüber konkurrierenden Deutungen zu bevorzugen sein sollte. Dies vermisste ich etwa bei Gnirs, die zwar einige wenige Bemerkungen darüber gibt, inwieweit Angaben der Lehre für Merikare nicht zur Ersten Zwischenzeit passen,²³⁶ und damit bestenfalls den ersten Teil meiner Datierungsdiskussion bestätigt, aber mit keinem Wort auf den zweiten Teil eingeht, in dem ich eine Verortung in der frühen 12. Dynastie durchgearbeitet habe. Für die Lehre Amenemhets I. sucht man sogar völlig vergebens nach Kriterien, welche nach Gnirs die 12. Dynastie als Entstehungszeit ausschließen würden.

Methodisch bedenklich wird die Diskussion auch dadurch, daß bei ihr unter Verweis auf Derchains Spätdatierung der Berliner Lederhandschrift²³⁷ davon ausgegangen wird, Pseudo-Historisierung sei in der frühen 18. Dynastie ein populäres literarisches Vehikel gewesen,²³⁸ Einsprüche gegen Derchains Position dagegen kaum zur Kenntnis genommen werden, was insbesondere den Nachweis betrifft, daß die Lederhandschrift engste Parallelen zur Stele Sesostri's I. aus Buhen sowie anderen Texten dieser Zeit aufweist und deshalb auf einen Originaltext der 12. Dynastie zurückgehen sollte.²³⁹

Übergreifend sollte man auch bemerken, daß gerade bei diesem Punkt die Grundfrage zu stellen ist, wie direkt Literatur historische Realitäten abbildet – man sollte besser mit einigen Brechungen und komplexen Beziehungen als mit einer simplen 1:1-Entsprechung rechnen.

236 Gnirs, in: Moers et al. (eds.), *Fs Junge*, 226. Es sei betont, daß die Lehre für Merikare nur von Grenzsicherung (also Schutz vor Überfällen) spricht, nirgends dagegen von Infiltration im Sinne einer Ansiedlung von Asiaten im Delta, so daß Gnirs' Verweis auf die Einwanderung von Westsemiten in der Zweiten Zwischenzeit sachlich irrelevant ist. In jedem Fall zeigen auch zweifelsfrei in die 12. Dynastie datierte Texte wie die Sinuhe-Erzählung (B 16f.) die Existenz von Grenzsicherungen gegen eindringende Asiaten (vgl. generell Enmarch, *A World Upturned*, 19); entsprechend sind auch die Versuche von Moers, in: Kessler et al. (eds.), *Fs Burkard*, 331 Anm. 60, die Asiatencharakteristik in der Lehre für Merikare als besser ins Neue Reich passend zu betrachten, als nicht stichhaltig einzustufen.

237 Derchain, in: *RdÉ* 43 (1992). In den Details lassen sich viele von Derchains Kriterien leicht aushebeln, z.B. spricht er S. 47 unter Berufung auf Blumenthal davon, die Verwendung von *rčj* mit Bezeichnungen für Ägypten sei im Neuen Reich häufig, unterschlägt dabei aber die Tatsache, daß Blumenthal, *Untersuchungen*, 174-175 (E 1.13) zwar auf Parallelen in Inschriften des Neuen Reiches hinweist, aber auch unverdächtige Belege aus dem Mittleren Reich gibt.

238 Gnirs, in: Moers et al. (eds.), *Fs Junge*, 258. Ein einzelner Beleg, selbst wenn er zutreffen sollte (was er wahrscheinlich nicht tut), ist kaum eine ausreichende Basis, um ein Phänomen als „populär“ zu bezeichnen.

239 Vgl. Quack, *Merikare*, 132f. sowie Quack, in: *WdO* 26 (1995), 190; Obsomer, *Sésostri's I^{er}*, 134; Franke, *Heiligtum des Heqaib*, 180 Anm. 487; Gabolde, « *Grand château d'Amon* », 43 Anm. 47. Derchains Kernfehler war, daß er Parallelen in Inschriften des Neuen Reiches als Beweis von etwa zeitgleicher Entstehung aufgefaßt hat, statt auch nur die Möglichkeit in Erwägung zu stellen, daß die betreffenden Inschriften auf phraseologische Vorbilder älterer Zeit zurückgreifen könnten. Es dürfte für Ägypten singulär sein und ist entsprechend mit Mittrauen zu betrachten, daß man in einer

3.4.5 Datierungen nach Beziehungen zu anderen Texten

Manche Forscher, insbesondere Hellmut Brunner, haben darauf hingewiesen, daß der Aufgriff von Formulierungen bestimmter Texte in anderen Kompositionen, also Zitate, einen sicheren terminus ante quem liefern können.²⁴⁰ Dies dient bei ihm etwa als Argument dafür, die Lehre des Ptahhotep könne nicht später als die 9./10. Dynastie sein, da in der Erzählung vom Beredten Bauern und der Lehre für Merikare auf sie Bezug genommen werde. Auch für die Admonitions stellt er Überlegungen an, die in Richtung auf ein hohes Alter gehen.

Diese Methode hat zwar ihre reizvollen Seiten, aber durchaus eine Reihe von klaren Problemen. Zunächst muß eindeutig nachgewiesen sein, daß die in Rede stehende Passage nur als Zitatbeziehung zu bewerten ist; ein Punkt, der in der letzten Zeit leider etwas aus den Augen verloren wurde, da der gegenüber dem klaren Terminus „Zitat“ weitaus unschärfere Begriff „Intertextualität“ in Mode gekommen ist.²⁴¹ Weiterhin muß die Richtung der Beziehung unabhängig von Vorabvermutungen oder chronologisch relevanten Selbstzuschreibungen abgesichert sein; d.h. das Faktum allein, daß die Lehre des Ptahhotep einen Ursprung im Alten Reich, die Lehre für Merikare dagegen in der Herakleopolitenzeit behauptet, ist aus sich heraus kein hinreichendes Argument dafür, die Lehre für Merikare müsse zwingend der nehmende Teil sein, vielmehr sind Textanalysen zu verlangen, die textintern nachweisen, daß Merikare zum vollen Verständnis die Existenz und Bekanntheit von Ptahhotep voraussetzt.

Zudem ist ein Terminus ante quem nur dann etwas wert, wenn der zitierende Text eine objektiv sichere eigene Datierung besitzt. In dem Moment, in dem es nicht mehr als unhinterfragbarer Konsens gilt, daß die Bauernerzählung und die Lehre für Merikare tatsächlich Produkte der Herakleopolitenzeit sind, hat man für Ptahhotep zunächst einmal nur einen Anhaltspunkt, der nicht über das hinausgeht, was man rein aus der Chronologie der Ptahhotep-Handschriften heraus auch so absichern könnte.²⁴²

Vergleichsweise nützlicher für Datierungsfragen sind folglich solche Fälle, in welchen eine Memorialinschrift auf Stein der zitierende Text ist, da hier die Datierung praktisch sicher ist und zudem die Richtung von einem literarischen Text zu einer Memorialinschrift normalerweise plausibler als der umgekehrte Weg ist. Hier gibt es durchaus einige relevante und einschlägige Fälle.²⁴³

240 Brunner, in: Hornung & Keel (eds.), *Studien zu altägyptischen Lebenslehren*, 117f. & 139; Brunner, in: *LÄ* VI, 1418.

241 Gebraucht etwa von Loprieno, in: Cooper & Schwartz (eds.), *The Study of the Ancient Near East*; Loprieno, in: der Manuelian (ed.), *Fs Simpson*; Moers, *Fingierte Welten*. Ich möchte keineswegs bestreiten, daß der Begriff für andere Arten von Fragestellungen brauchbar sein mag, für die vorliegende Datierungsfrage ergibt er dagegen nichts. Nützlich ist die neue Diskussion von Salzer, *Magie der Anspielung*, 17-29, wo S. 21 mit Recht die Notwendigkeit feiner Unterscheidungen betont wird; gemäß ihren Definitionen S. 24f. wird man für das, was in der Ägyptologie als „Zitat“ läuft, meist genauer von einem „Pseudozitat“ sprechen müssen.

242 Vgl. hier Seibert, *Charakteristik*, 68 und 70 Anm. 88.

243 Vgl. auch Parkinson, *Poetry and Culture AEF*; gegen seine Einstufung als „common formulaic

Bereits von Kees wurde darauf hingewiesen, daß sich eine Passage der Lehre für Merikare (E 43-44) eng mit einer Stele des Mentju-User berührt, die ins Jahr 17 Sesostri's I. datiert ist.²⁴⁴ Jeder Versuch, die literarische Komposition später anzusetzen, bedürfte einer ausführlichen Auseinandersetzung mit diesem Befund, was etwa bei Gnirs leider unterblieben ist.²⁴⁵

Eine Passage der Lehre des Königs Amenemhet wird mutmaßlich in einer autobiographischen Grabinschrift der 13. oder 17. Dynastie aus Elkab aufgegriffen.²⁴⁶ Fischer-Elfert hat kürzlich darauf hingewiesen, daß ein Vers der Loyalistischen Lehre in der Inschrift Sesostri's I. aus Tod erscheint.²⁴⁷ Für die Lehre des Djedefhor muß überprüft werden, ob das Koptosdekret G aus der Zeit Pepis II. bereits aus ihr zitiert.²⁴⁸

Für die Prophezeiung des Neferti weist Franke auf eine, wie er sagt „schöne Paraphrase nach der ‚Prophezeiung des Neferti‘“ in einer Inschrift einer Mastaba aus dem Pyramidenbezirk Sesostri's I. hin,²⁴⁹ die Stelle dürfte allerdings kaum spezifisch genug sein, um ein belastbares Datierungskriterium darzustellen. Ähnliches gilt für eine von Edel nachgewiesene enge Gemeinsamkeit im Ausdruck der Herkunft in der Prophezeiung des Neferti und einer Statue des Mittleren Reiches, die in Knossos gefunden wurde.²⁵⁰

Ich muß sogar gestehen, daß ich im Hinblick auf die von mir selbst vorgeschlagene Datierung der Lehre für Merikare in die frühe 12. Dynastie die Berührung von Merikare E 47 zu einer Passage auf der Hundestele des Königs Antef I. (Kairo 20512, Kol. 5) aus

244 Kees, in: *ZÄS* 63 (1928), 76-78; als Anker in der Datierungsdiskussion auch in Quack, *Merikare*, 135f. genutzt.

245 Dagegen zweifelt Posener, in: *Annuaire du Collège de France* 63 (1963), 304 daran, daß echte Zitatbeziehungen vorliegen und geht von verbreiteten Themen der Ersten Zwischenzeit aus. Allerdings beruht seine Annahme ausschließlich darauf, daß er den Text der Hundestele in einer keineswegs selbstverständlichen Weise für älter als die Regierungszeit des Merikare (vgl. Quack, *Merikare*, 119) und eine Einwirkung in umgekehrte Richtung für unwahrscheinlich hält. Dagegen fehlen sonstige Bezeugungen der Formulierung in Inschriften der Ersten Zwischenzeit bislang.

246 Brunner, in: Hornung & Keel (eds.), *Studien zu altägyptischen Lebenslehren*, 144f.; Morenz, *Schriftlichkeitskultur*, 178; Kubisch, *Lebensbilder*, 59 & 274-279; speziell zur Form *nfr* statt *npri* vgl. Vernus, in: Osing & Dreyer (eds.), *Form und Maß*, bes. 451; Quack, in: *ZÄS* 128 (2001), 177 Anm. 100. Vgl. eventuell auch den Gott *Nfri* pEdwin Smith 19,12, obgleich an der betreffenden Stelle die Natur der Gottheit wenig klar ist.

247 Fischer-Elfert, *Lehre eines Mannes*, 358f. Anm. 52. Die Passage in der Inschrift ist zwar teilweise zerstört, die exakte Übereinstimmung im erhaltenen Bereich bleibt dennoch signifikant. An dieser Stelle sollte ich vielleicht anmerken, daß ich die von Buchberger, in: Zibelius-Chen & Fischer-Elfert (eds.), *Fs Guglielmi* angezeifelte Datierung dieser Inschrift in die 12. Dynastie beibehalten würde. Details sollen an anderer Stelle folgen, jedenfalls sind die von Buchberger bemerkten „Auffälligkeiten“ für spätere Epochen nicht weniger auffällig als für das Mittlere Reich, von den nur fünf konkreten sprachlichen Argumenten räumt Buchberger selbst bereits für zwei denkbare abweichende Deutungen ein. Von der archäologischen und epigraphischen Seite her (die Buchberger komplett vernachlässigt) verdanke ich Lilian Postel wertvolle Hinweise, die eindeutig für die Zuweisung zu Sesostri I. sprechen.

248 So von Brunner, in: Hornung & Keel (eds.), *Studien zu altägyptischen Lebenslehren*, 117f. angenommen. Angesichts der Natur des Textes würde ich eher vermuten, daß kein Zitat aus einem literarischen Text vorliegt, sondern eher beide gleichartig auf Formulierungen einer Verwaltungssprache rekurrieren, von der noch zu klären wäre, wie lange sie in Gebrauch geblieben ist.

der früheren 11. Dynastie²⁵¹ immer noch als größtes Problem ansehe, bei dem ich keineswegs sicher bin, ob mein damaliger Ansatz, hier die Steleninschrift als den gebenden Text anzusehen,²⁵² die korrekte Lösung war.

Während der Nachweis von Textbezügen als Mittel zur Festlegung eines *terminus ante quem* prinzipiell von Gewicht ist, ist er als *terminus ad quem* von größerer Problematik, obgleich auch dies schon versucht worden ist. So hat Drioton aufgrund bestimmter Ähnlichkeiten mit der Turiner Stele des Baki die Lehre für Merikare als Werk vom Ende des Mittleren Reiches oder der 18. Dynastie angesehen.²⁵³ Letztlich geht das schon mehr in Richtung einer geistesgeschichtlichen Einordnung.

3.4.6 Datierung nach Realien

Sofern bestimmte Realien, die in den literarischen Texten erscheinen, anhand unabhängiger Quellen in ihrem Auftreten hinreichend genau festgelegt werden können, sind sie als Datierungskriterium brauchbar.²⁵⁴ Insbesondere gilt dies für Dinge, die hinsichtlich der vorgebliehen Entstehungszeit als Anachronismen zu bewerten sind.

Berlev will den Beredten Bauern wegen des von einem der Protagonisten getragenen Titels Oberhofvorsteher als Werk der 12. Dynastie etablieren.²⁵⁵ Blumenthal hält die Lehre des Ptahhotep für ein Werk des Mittleren Reiches, weil der in ihr verwendete Begriff „Stab des Alters“ als sprachliche Formulierung im Alten Reich noch nicht belegt sei.²⁵⁶ Umgekehrt weist allerdings Vernus darauf hin, daß in der Lehre ein Verwaltungstitel genannt wird, der im Alten Reich normal ist, im Mittleren Reich dagegen bislang unbelegt.²⁵⁷

Für eine Erzählung im Papyrus Westcar weisen Fischer und Staehelin darauf hin, daß der darin erwähnte Fischanhänger von jungen Frauen archäologisch eindeutig ins Mittlere und nicht ins Alte Reich gehöre.²⁵⁸

Prinzipiell kann man Datierungen anhand derartiger Realien als leistungsstark einstufen, besonders wenn sie auf Erscheinungen beruhen, welche sich als Leitfossil eignen, d.h. in einer relativ eng begrenzten Zeit relativ häufig sind, davor und danach aber nicht auftauchen. Diskussionen kann es dann allenfalls noch im handwerklichen Bereich geben.

In manchen Fällen sind die angeführten Realien deutlich weniger spezifisch und passend. So möchte Gnirs die Lehre für Merikare mit den Unwettern und hohen Über-

251 Aufgezeigt von Polotsky, *Inschriften 11. Dynastie*, 31.

252 Quack, *Merikare*, 135.

253 Drioton, in: *Fs Champollion*, 551f. Zur betreffenden Stele vgl. Lichtheim, *Maat*, 103-144.

254 Vgl. hier prinzipiell Fischer, in: Assmann, Feucht & Grieshammer (eds.), *Fragen an die altägyptische Literatur*.

255 Berlev, in: Osing & Dreyer (eds.) *Fs Fecht*, 78-83. Für die Beleglage zu dem Titel vgl. Grajetzki, *Höchste Beamte*, 79-115.

256 Blumenthal, in: Osing & Dreyer (eds.), *Form und Maß*. Allerdings ist die ikonographische Ausprägung durchaus schon im Alten Reich nachweisbar, s. Fischer, in: Assmann, Feucht & Grieshammer (eds.), *Fragen an die altägyptische Literatur*, 158-160.

257 Vernus *Saqqara* 151 Anm. 34.

schwemmungen der späten 17. und frühen 18. Dynastie zusammenbringen.²⁵⁹ Aber zum einen sind dies Phänomene, die immer wieder einmal vorkommen können,²⁶⁰ zum anderen spricht der König gar nicht dezidiert von hohen Überschwemmungen, sondern allenfalls von der Möglichkeit unzureichender (Merikare E 87f.), was für die Erste Zwischenzeit oder die 12. Dynastie leicht parallelisierbar wäre.²⁶¹ Die Angaben, auf die sich Gnirs beruft, sind vielmehr zum einen die Aussage, der alte König habe eine Stadt „wie ein Wolkenbruch“ eingenommen (Merikare E 73),²⁶² zum anderen eine Erwähnung eines Dammes in einem Kontext, wo es darum geht, er könne brechen (E 125-127). Aber die Metaphorik des Unwetters für die Eroberung findet sich durchaus in Texten der Ersten Zwischenzeit, so auf der Stele des Djari (TPPI § 18)²⁶³ und in der Inschrift Chetis II. von Assiut (Siut IV, 15f.).²⁶⁴ Von einem Damm als Schutz vor der Flut spricht der Hymnus auf Sesostri III. aus Illahun (pUCL 32157, 2, 12).²⁶⁵ Dammsbrüche wird man zu allen Zeiten, in denen in Ägypten überhaupt mit Wasserdämmen operiert wurde, annehmen können, d.h. derartige Dinge sind als Datierungskriterien nicht geeignet.

Ein weiteres von Gnirs als Realie angeführtes Argument, diesmal hinsichtlich der Datierung der Prophezeiung des Neferti, betrifft die Tatsache, daß dort ein Schatzmeister (*htm.w*) den Hofstaat wieder zum König holt.²⁶⁶ Sie möchte dies mit der Vertrauensstellung verbinden, welche Schatzhausvorsteher zum König besonders in der Zweiten Zwischenzeit und frühen 18. Dynastie genossen hätten. Aber de facto ist einer der Paratexte für die enge Vertrauensstellung eines Schatzmeisters zum König die Autobiographie des Tjetji aus der 11. Dynastie (TPPI § 20).²⁶⁷ Auch auf der Stele des Vize-Schatzmeisters Cheti (Louvre C 3) aus der 12. Dynastie wird das Vertrauen des Herrn als Grund für die Aussendung in eine Mission erwähnt.²⁶⁸ Ebenso ist auf die bekannte Inschrift des Schatzmeisters Icherneferet hinzuweisen, der sogar aus einem Königsdekret wörtlich zitiert, welches das besondere Vertrauen des Königs in ihn zeigt.²⁶⁹ Als Datierungskriterium für einen Spätansatz ist so etwas evident nicht geeignet.

259 Gnirs, in: Moers et al. (eds.), *Fs Junge*, 228-238.

260 Bereits PT 292d spricht von dem Zerstörungspotential einer hohen Überschwemmung, prinzipiell auch CT IV 143 k-l. Sehr hohen Wasserstand erwähnt auch die Hirtengeschichte, Z. 15-17 (mit einer Formulierung, welcher der Inschrift des Taharqa, Kawa V, Z. 7-8 ähnelt). Vgl. Quack, in: Berlejung (ed.), *Desaster*.

261 Vgl. etwa Morenz, in: *DE 42* (1998); Morenz, *Zeit der Regionen*, 531-578.

262 S. dazu Huddleston, in: Beck et al., *Fs Freedman*, 362 Anm. 91. Vgl. auch Demidchik, in: *GM 192* (2003), 29, der den Ausdruck als „wie ein Nebel“ verstehen will, zur Begründung aber neben einer in der Bedeutung durchaus diskussionsfähigen Stelle in den Inschriften des Anchtifi (Nebel und Wind passen nicht logisch zusammen) nur auf einen mir nicht zugänglichen Aufsatz in russischer Sprache verweist.

263 Schenkel, *Memphis · Herakleopolis · Theben*, 100 mit Anm. j; Darnell, in: *ZÄS 124* (1997); Morenz, in: *WdO 29* (1998).

264 Schenkel, *Memphis · Herakleopolis · Theben*, 87.

265 Collier & Quirke, *Lahun Papyri*, 18.

266 Gnirs, in: Moers et al. (eds.), *Fs Junge*, 247-248.

267 Schenkel, *Memphis · Herakleopolis · Theben*, 103-107.

Sehr zweifelhaft erscheint auch das von Roccati in seiner Diskussion zur Berufssatire vorgebrachte Argument, die dort genannten Berufe seien im Ramesseum-Onomastikon noch nicht aufgelistet, wohl aber im Onomastikon des Amenemope.²⁷⁰ Das sogenannte „Ramesseum-Onomastikon“ umfaßt ja allenfalls einen kleinen Teilbereich der ägyptischen Welt und war evident nie darauf angelegt, irgendwelche Berufe zu nennen,²⁷¹ während deren Existenz als solche im Mittleren Reich nicht ernstlich bestritten werden kann.

Als Realie, welche für die Datierung der Prophezeiung des Neferti ins Mittlere Reich spricht, kann man die Erwähnung der „Mauern des Herrschers“ (E 66) anführen.²⁷² Zum einen ist dies schon in der konkreten Ausdrucksweise eine Formulierung des Mittleren Reiches (Sinuhe B 17), die im Neuen Reich nicht mehr verfügbar gewesen wäre, da die Sinuhe-Versionen des Neuen Reiches vielmehr „die Mauern meines Vaters“ lesen.²⁷³ Zum anderen paßt auch generell diese Art der defensiven Grenzsicherung überhaupt nicht zur Politik der 18. Dynastie, die ja expansionistisch direkt gegen Asien vorgegangen ist, statt nur die Grenze des Ostdeltas zu befestigen.

3.4.7 Datierung nach geistesgeschichtlicher Einordnung

Im Fach relativ viel gebraucht ist die geistesgeschichtliche Einordnung; vielfach findet man Äußerungen der Art, bestimmte inhaltliche Konzepte seien erst ab bestimmten Zeiten denkbar, bzw. z.B. im Alten Reich undenkbar.²⁷⁴ Im Bereich der religiösen Literatur wird so besonders häufig argumentiert, wenngleich mehrfach anhand von Texten, bei denen sich dies leicht widerlegen läßt, wie etwa Knigges Versuche hinsichtlich etlicher Hymnen, die er nachramessidisch datieren will.²⁷⁵

Eichler gebraucht zwar vorrangig Argumente hinsichtlich der Sprache, gibt aber auch als Kriterium aus dem geistesgeschichtlichen Bereich an, die Lehre des Ptahhotep könne nicht aus dem Alten Reich stammen, da sie in ihren Aussagen über Herz und Maat Bezüge zu Texten des Mittleren Reiches, nicht des Alten Reiches aufweise.²⁷⁶

Obgleich dieses Kriterium zu den am meisten gebrauchten gehört, würde ich es dezidiert als eines der unsichersten einstufen. Kernproblem ist, daß man mit solchen Gesichtspunkten nur dort wirklich arbeiten kann, wo die Mehrzahl der Quellen gesichert datiert ist und es nur darum geht, die restlichen am bekannten Bild auszurichten. In einer Disziplin wie der Ägyptologie, wo die Masse der literarischen und religiösen Kompositionen nicht *a priori* in ihrer Entstehung gesichert sind, gerät das rasch *ad absurdum*. Eine große Gefahr ist somit, daß man sich zur Datierung eines Textes auf Ähnlichkeiten zu anderen beruft, die aber objektiv gesehen ihrerseits keine gesicherte Datierung haben.

270 Roccati, in: *BSFÉ 148* (2000), 6f.

271 Vgl. Quack, in: Hilgert & Selz (eds.), *Wordlists*, im Druck.

272 Vgl. Posener, *Littérature et politique*, 24-27 bereits mit einer Diskussion zur genauen Datierung.

273 Zu den möglicherweise dahinter stehenden Konzeptionen s. Feder, in: *GM 195* (2003); Parkinson, *Reading Ancient Egyptian Poetry*, 185.

274 See also Morenz, in: Berlejung & Morenz (eds.), *Methoden der Ägyptologie*, 119 Anm. 42.

Gnirs versucht u.a., die Lehre für Merikare als Werk des Neuen Reiches nachzuweisen, indem sie auf Parallelen zu einem weisheitlichen Text hinweist, der auf einer Schreibrtafel bezeugt ist, die paläographisch in die Wende von der 17. zur 18. Dynastie datiert werden kann.²⁷⁷ Als Datierungskriterium ist dies allerdings wenig geeignet, da der herangezogene Text ja seinerseits in seiner Entstehungszeit nicht geklärt ist.

Ebenso problematisch ist ein weiteres von ihr vorgetragenes Kriterium, nämlich der Hinweis auf das Totengericht, bei dem das Herz des Verstorbenen auf seine moralische Integrität geprüft werde.²⁷⁸ Tatsächlich ist an der betreffenden Stelle (Merikare E 53-57) vom Herzen nirgends explizit die Rede, dafür aber von einem Ankläger (*srhy*), und diese Konzeption ist nicht etwa die von Totenbuch Kapitel 125, sondern die ansatzweise schon in den Pyramidentexten faßbare und in den Sargtexten voll ausgebildete Idee, daß ein Gericht im Jenseits auf Antrag zusammenkommt.²⁷⁹

Ich hatte oben schon darauf hingewiesen, daß die paläographisch abgesicherte Datierung *post quem non* des Nilhymnus über hundert Jahre vor den Kompositionen der Amarna- und Ramessidenzeit liegt, in denen van der Plas nicht nur die engsten Parallelen sieht, sondern diese auch als Datierungskriterium verwendet. Vermutlich beruhen die Ähnlichkeiten nicht so sehr auf zeittypischen Neigungen, sondern an der diesen Texten gemeinsamen Fokussierung auf natürliche Phänomene (statt mythologischer Konstellationen).²⁸⁰

Bezeichnend für die Probleme dieser Methode ist auch die Analyse des Lebensmüden durch Katherina Lohmann. Sie stellt fest, daß der Text deutliche Züge der persönlichen Frömmigkeit trage, und dies läßt sie an der bisherigen Datierung in die Erste Zwischenzeit oder 12. Dynastie zweifeln. Es müsse geklärt werden, welches Kriterium maßgeblich sei, die klassisch mittelägyptische Sprachform oder der geistesgeschichtliche Hintergrund.²⁸¹ Da aber, was sie übersehen hat, die texttragende Handschrift aus der späten 12. Dynastie stammt,²⁸² zeigt sich hier klar, wie leicht eine an der Geistesgeschichte orientierte Datierung in die Irre gehen kann.

Noch heikler wird es, wenn für die geistesgeschichtliche Datierung sogar Texte als relevant herangezogen werden, bei denen es klare Beweise gibt, daß sie älter als die besterhaltene Abschrift sind. So hat Gnirs mehrfach den Text über die Jugend der Hatschepsut herangezogen, um die Lehre Amenemhets I. in der 18. Dynastie zu situieren,²⁸³ dabei aber nicht beachtet, daß Teile dieser Komposition bereits auf Blöcken der späten

277 Gnirs, in: Moers et al. (eds.), *Fs Junge*, 215-217. Text ediert bei Barns, in: *JEA* 54 (1968). Gnirs' Argumentation im gesamten Bereich S. 214-222 setzt als selbstverständlich voraus, daß die Lederhandschrift nicht auf einen Originaltext Sesostris' I. zurückgeht und ist schon deshalb wenig durchschlagend, s.o. Anm. 239.

278 Gnirs, in: Moers et al. (eds.), *Fs Junge*, 222-223.

279 Vgl. Grieshammer, *Jenseitsgericht*.

280 In diesem Sinne s. die Analyse durch Meyer-Dietrich, *Nechet und Nil*, 41-82.

281 Lohmann, in: *SAK 25* (1998) 225f.

12. Dynastie (heute in Berlin) belegt sind.²⁸⁴ Inzwischen ist auch der Komplex über die Geburt des Gottkönigs aufgrund der Entdeckung von Fragmenten am Aufweg Sesostris' III. als früher Text erwiesen,²⁸⁵ so daß die angeführten inhaltlichen Ähnlichkeiten allenfalls als Argument für eine frühe Datierung zu werten sind.

Im religiösen Bereich kann man etwa daran erinnern, daß sich parallel zur gesichert alten, ab den Sargtexten belegten Vorstellung, die Menschen würden aus den Tränen des Schöpfergottes entstehen,²⁸⁶ auch die parallele Idee findet, die Götter würden aus seinem Lachen entstehen. Hauptquelle dafür sind hieroglyphische Inschriften im Tempel von Esna aus der Römerzeit. Es ist in der Forschung diskutiert worden, ob es sich hier um späte innerägyptische Weiterentwicklungen oder griechischen Einfluß handeln könnte.²⁸⁷ Tatsächlich findet sich aber diese Aussage bereits in einer in der bisherigen Edition nicht korrekt gelesenen Stelle innerhalb der sogenannten „Gebete eines ungerecht Verfolgten“ aus der späteren 20. Dynastie im oKairo 25207, rt. 8: „Er erbaute die Menschen aus den Tränen seines Auges; er lachte, da entstanden die Götter“.²⁸⁸ Ähnlich findet sich im selben Textkorporus auch oKairo 25210, rt. 7f. wohl „du lachtest, und die Götter [kamen heraus ...], du [erschufst (?)] die Menschen aus den Tränen deines Auges.“ zu übersetzen.²⁸⁹

Ein anderer einschlägiger Fall ist das Epitheton der Isis als ḫw *rn.w* „die mit zahllosen Namen“, welches als Pendant zur griechischen Bezeichnung Polyonymos bzw. Myrionymos von besonderer Relevanz ist. Bislang ging man davon aus, daß diese Bezeichnung für Isis erst ab der Ptolemäerzeit belegt sei,²⁹⁰ so daß man sogar zweifeln könnte, ob hier nicht bereits eine Rückwirkung aus dem griechischen Bereich vorliege. Das gerade publizierte Grab der Maya in Saqqara vom Ende der 18. Dynastie bietet jetzt aber einen Beleg für das Neue Reich,²⁹¹ womit auch das ägyptische Primat für dieses Konzept zweifelsfrei und seine Entstehung substantiell früher nachgewiesen ist.

Ein besonders eklatantes Beispiel für eine Fehldatierung anhand geistesgeschichtlicher Kriterien ist es, wenn Derchain bei seiner Diskussion einer Passage in einer schöpferbeschreibenden Passage im pBremner-Rhind bemerkt, hier hätten die Ägypter ihre gesamte Geschichte gebraucht und erst in der Ptolemäerzeit eine vollständige Ausdrucks-

284 *Ägyptische Inschriften Berlin I*, 138 u. 268; vgl. von Lieven, in diesem Band. Auch der Versuch von Müller, in: Bickel (ed.), *Vergangenheit und Zukunft* kann die Tatsache nicht verdecken, daß die betreffende Inschrift in einem signifikanten Ausmaß direkte Parallelen zum Text der Hatschepsut aufweist.

285 Oppenheim, in: Barta, Coppens, Krejčí (eds.), *Abusir and Saqqara*.

286 Vgl. Mathieu, in: *Hommages à François Daumas*; Bickel, *Cosmogonie*, 93-95.

287 Guglielmi, in: *CDÉ* 55 (1980), 84f.; dezidiert in Richtung griechischer Einfluß geht Broze, in: *Égypte Afrique & Orient* 29.

288 Vgl. Erman, in: *ZÄS* 38 (1900), 24-26; zur Lesung s. das Photo in Daressy, *Ostraca*, Taf. XXXIV, wo deutlich ḫw rn.w zu erkennen ist. Wahrscheinlich setzen Texte wie KRI V, 222, 9-10 „die Götter kamen aus deinem Mund heraus, die Menschen aus deinem Auge“ bereits eine derartige Konzeption voraus. Vgl. weiter Kembohy, *Evil*, 233-235, der bereits für pLeiden I 346 3,1 die Situation von Lachen und Weinen des Sonnengottes vermutet.

289 Vgl. Quack, in: Grund (ed.), *Fs Janowski* 562f.

möglichkeit für diese Gedanken gefunden.²⁹² Wenige Jahre später wurde die Existenz einer ramessidischen Parallele (pTurin 54065) für diesen Text bekannt gemacht.²⁹³

Instruktiv ist auch, wie Gerhard Fecht schreibt, das Eindringen eines lebenden Helden in die jenseitige Welt gebe es in Ägypten nicht vor der hellenistischen Zeit und es sei wohl auch im Grundgedanken nicht genuin ägyptisch.²⁹⁴ Nach der Publikation des Papyrus Vandier hat sich dieser chronologische Ansatz als handgreiflich falsch erwiesen.²⁹⁵

3.5 Datierung ohne nachvollziehbare Kriterien

Eine relativ schwer verständliche Einstufung zeigt sich in der Datierung der Berufssatire in der letzten monographischen Bearbeitung durch Stephan Jäger. Er beginnt den betreffenden Abschnitt mit der Feststellung, es bestehe Einigkeit, daß die Lehre des Cheti aus der frühen 12. Dynastie stamme.²⁹⁶ Am Ende des Abschnitts heißt es dann nach einer ablehnenden Diskussion von Fischer-Elferts Überlegungen zur Zusammengehörigkeit von Lehre des Cheti, loyalistischer Lehre und Lehre eines Mannes für seinen Sohn, es sei somit an der traditionellen Datierung der Lehre des Duacheti²⁹⁷ in die späte Erste Zwischenzeit festzuhalten. Da es bislang keine durchgesetzte traditionelle Datierung der Berufssatire in die späte Erste Zwischenzeit gibt,²⁹⁸ weiß ich nicht, wie ich mit einer solchen Position umgehen soll.

4 Schlußwort

An dieser Stelle kann man einige abschließende Bemerkungen machen. Generell gilt, daß das Bewußtsein für die Problematik von Textdatierung inzwischen merklich zugenommen hat. Einschlägige Kapitel von Publikationen oder sogar Spezialstudien gerade zu diesem Punkt belegen die wachsende Sensibilisierung. Deutlich wird aber, daß eine Methodendiskussion über die konkreten Kriterien und ihren jeweiligen Wert noch vertieft werden muß. Leider muß man ebenso eine bessere Kenntnis der bisherigen Argumente einfordern; gerade die Spätdatierungen der dritten Phase der Forschung zeichnen sich des Öfteren dadurch aus, daß bereits publizierte datierungsrelevante Gesichtspunkte stillschweigend unter den Tisch fallen.

In der Entwicklung der jeweiligen Positionen von randständigen zu zentral anerkannten dürfte ein Generationenphänomen zu erkennen sein. Insbesondere der „Dammbruch“ in den späten 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts ist kaum ohne Ver-

292 Derchain, *Hathor Quadrifons*, 47f.

293 Italienische Übersetzung der Passage mit Angabe der Variantenlesarten der Turiner Handschrift in Roccati, in: *Dio nella Bibbia*, 228-231; s. inzwischen auch die Teilphotographie in Donadoni-Roveri, *Dal Museo al Museo*, 125f.

294 Fecht, *Vorwurf an Gott*, 48 Anm. 4.

295 Posener, *Papyrus Vandier*.

296 Jäger, *Berufstypologien*, 189.

297 So Jägers Ansatz des Autornamens, der angesichts des Befunds der Assiut-Graffiti (vgl. Verhoeven in diesem Band) mutmaßlich nicht zu halten ist.

298 Erwogen wurde eine solche von Piener, *Literatur* 30 wohl auf der Basis von Erman, *Literatur*. 101.

bindung zu den Todesdaten von prominenten Befürwortern traditioneller Datierungen, insbesondere Posener († 1988) und Brunner († 1997) zu verstehen. Hier bewahrheitet sich das oft zu beobachtende Prinzip, daß Wandlungen der Grundanschauungen nicht einfach an objektiven Kriterien hängen, sondern auch am Bedürfnis jeder Generation, sich selbst zu profilieren.²⁹⁹ Ebenso ist zu beobachten, daß Fragen von enger Bindung und Beziehungen für die Akzeptanz neuer Theorien eine erhebliche Rolle spielen, z.B. ist die derzeitige Befürwortung der extremen Spätdatierungen markant auf die Achse Basel-Göttingen konzentriert. Dabei dürfte in Basel auch eine Rolle spielen, daß dort Hornung bereits eine sehr an der Chronologie der Bezeugungen orientierte Datierung der Unterweltbücher vorgenommen hat.

Ich hoffe, daß es uns möglich ist, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Als größtes offenes und unzureichend diskutiertes Problem hinsichtlich der Datierung der älteren ägyptischen Literatur dürfte evident der Komplex derjenigen Lebenslehren zu erkennen sein, die eine Entstehung im Alten Reich behaupten. Dagegen sind die neuerdings vorgeschlagenen Spätdatierungen vieler Werke in die 18. Dynastie hinsichtlich der Materialität der Textträger so eindeutig problematisch und hinsichtlich vieler vorgetragener Argumente so evident schwach begründet, daß allenfalls gewichtige zusätzliche Kriterien diesen generellen Ansatz diskussionsfähig machen können.

Bibliography

Abdel-Malek Ghattas, *Das Buch Mk.t-h^c.w*

Abdel-Malek Ghattas, Francis. *Das Buch Mk.t-h^c.w „Schutz des Leibes“*, Dissertation Göttingen 1968.

Adrom, *Lehre des Amenemhet*

Adrom, Faried. *Die Lehre des Amenemhet*, Bibliotheca Aegyptiaca XIX, Turnhout 2006.

Ägyptische Inschriften Berlin I

Ägyptische Inschriften aus den königlichen Museen zu Berlin herausgegeben von der Generalverwaltung, Erster Band. Inschriften von der ältesten Zeit bis zum Ende der Hyksoszeit, Leipzig 1913; ND 1969.

Alster, *Wisdom of Ancient Sumer*

Alster, Bendt. *Wisdom of Ancient Sumer*, Bethesda 2005.

Altenmüller, in: Clarysse, Schoors & Willems (eds.), *G: Quaegebeur*

Altenmüller, Hartwig. Die Fahrt der Hathor nach Edfu und die „heilige Hochzeit“, in: Willy Clarysse, Antoon Schoors & Harco Willems (eds.), *Egyptian Religion, the Last Thousand Years. Studies Dedicated to the Memory of Jan Quaegebeur, Part II*, Orientalia Lovaniensia Analecta 85, Leuven 1998, 753-765.

Altenmüller, in: *GM* 33 (1979)

Altenmüller, Hartwig. Ein Zauberspruch zum „Schutz des Leibes“, in: *Göttinger Miscellen* 33 (1979), 7-12.

Altenmüller & El Bialy, in: Kessler et al. (eds.), *Fs Burkard*

Altenmüller, Hartwig & Mohamed El Bialy, Eine spätzeitliche Topfscherbe aus Saqqara mit dem Anfang der „Lehre des Cheti“, in: Dieter Kessler, Regine Schulz, Martina Ullmann, Alexandra Verbovsek, Stefan Wimmer (eds.), *Texte – Theben – Tonfragmente. Festschrift für Günter Burkard, Ägypten und Altes Testament* 76, Wiesbaden 2009, 21-26.

299 Das Phänomen ist strukturell mit der Entwicklung in der Betrachtung des Mittelägyptischen ver-

- Assmann, *Totenliturgien* 3
Assmann, Jan. *Altägyptische Totenliturgien 3. Osirisliturgien der Spätzeit*, Supplemente zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 20, Heidelberg 2008.
- Barbotin, in; *RdÉ* 63 (2012)
Barbotin, Christophe. Le dialogue de Khâkheperreseneb avec son *Ba*. Tablette British Museum EA 5645/Ostraco Caire JE 50249 + Papyri Amherst III & Berlin 3024, in: *Revue d'Égyptologie* 63 (2012), 1-20.
- Barguet, *Temple*
Barguet, Paul. *Le Temple d'Amon-Rê à Karnak. Essai d'exégèse*, Kairo 1962.
- Barns, in: *JEA* 54 (1968)
Barns, John. A New Wisdom Text from a Writing-Board in Oxford, in: *Journal of Egyptian Archaeology* 54 (1968), 71-76, Taf. X-XI.
- Barta, in: *JEOL* 24 (1975-1976)
Barta, Winfried. Die Erste Zwischenzeit im Spiegel der pessimistischen Literatur, in: *Jaarbericht van het vooraziatisch-egyptisch Genootschap Ex Oriente Lux* 24 (1975-1976), 50-62.
- Barta, in: *ZÄS* 110 (1983)
Barta, Winfried. Zur Lokalisierung und Bedeutung der *mrt*-Bauten, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 110 (1983), 98-104.
- Berlev, in: *BiOr* 33 (1976)
Berlev, Oleg. Rezension zu W.K. Simpson, *The Terrace of the Great God at Abydos*, in: *Bibliotheca Orientalis* 33 (1976), 324-326
- Berlev, in: Osing & Dreyer (eds.), *Form und Maß*
Berlev, Oleg. The Date of the „Eloquent Peasant“, in: Jürgen Osing & Günter Dreyer (eds.), *Form und Maß. Beiträge zur Literatur, Sprache und Kunst des alten Ägypten. Festschrift für Gerhard Fecht, Ägypten und Altes Testament* 12, Wiesbaden 1987, 78-83.
- Bickel, *Cosmologie*
Bickel, Susanne. *La cosmologie égyptienne avant le Nouvel Empire*, Orbis Biblicus et Orientalis 134, Freiburg & Göttingen 1996.
- Björkman, in: *OrSu* 13 (1964)
Björkman, Gun. Egyptology and Historical Method, in: *Orientalia Suecana* 13 (1964), 9-33.
- Blumenthal, in: Loprieno (ed.), *Ancient Egyptian Literature*
Blumenthal, Elke. Die literarische Verarbeitung der Übergangszeit zwischen Altem und Mittlerem Reich, in: Antonio Loprieno (ed.), *Ancient Egyptian Literature. History and Forms*, Probleme der Ägyptologie 10, Leiden, New York & Köln 1996, 105-135.
- Blumenthal, in: Osing & Dreyer (eds.), *Form und Maß*
Blumenthal, Elke. Ptahhotep und der „Stab des Alters“, in: Jürgen Osing & Günter Dreyer (eds.), *Form und Maß. Beiträge zur Literatur, Sprache und Kunst des alten Ägypten. Festschrift für Gerhard Fecht, Ägypten und Altes Testament* 12, Wiesbaden 1987, 84-97.
- Blumenthal, in: *ZÄS* 107 (1980)
Blumenthal, Elke. Die Lehre für König Merikare, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 107 (1980), 5-41.
- Blumenthal, in: *ZÄS* 111 (1984)
Blumenthal, Elke. Die Lehre des Königs Amenemhet (Teil I), in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 111 (1984), 85-107.
- Blumenthal, *Untersuchungen*
Blumenthal, Elke. *Untersuchungen zum ägyptischen Königtum des Mittleren Reiches*, Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 61/1, Berlin 1970.
- von Bomhard, in: *RdÉ* 50 (1999)
von Bomhard, Anne-Sophie. Le conte du Naufragé et le papyrus Prisse, in: *Revue d'Égyptologie* 50 (1999), 51-65.
- Bourriau, in: Quirke (ed.), *Middle Kingdom Studies*
Bourriau, Janine. Patterns of Change in Burial Customs during the Middle Kingdom, in: Stephen

- Bricault, in: Berger-El Naggar, Clerc & Grimal (eds.), *Hommages à Jean Leclant*
Bricault, Laurent. Isis Myrionyme, in: Catherine Berger-El Naggar, Gisèle Clerc & Nicolas Grimal (eds.), *Hommages à Jean Leclant 3 – Études isiaques*, Bibliothèque d'Étude 106.3, Kairo 1994, 67-86.
- Broze, in: *Égypte Afrique & Orient* 29.
Broze, Michèle. Le rire et les larmes du démiurge : La cosmogonie de Neith à Esna et ses parallèles grecs, in: *Égypte Afrique & Orient* 29 (2003), 5-10.
- Brunner, *Erziehung*
Brunner, Hellmut. *Altägyptische Erziehung*, Wiesbaden 1957.
- Brunner, *Geburt des Gottkönigs*
Brunner, Hellmut. *Die Geburt des Gottkönigs. Studien zur Überlieferung eines altägyptischen Mythos*, Ägyptologische Abhandlungen 10, Wiesbaden 1964; 21986.
- Brunner, *Grundzüge*
Brunner, Hellmut. *Grundzüge einer Geschichte der altägyptischen Literatur*, Darmstadt 1966.
- Brunner, *Grundzüge*⁴
Brunner, Hellmut. *Grundzüge einer Geschichte der altägyptischen Literatur*, Vierte, revidierte und erweiterte Auflage, Darmstadt 1986.
- Brunner, in: Hornung & Keel (eds.), *Studien zu altägyptischen Lebenslehren*
Brunner, Hellmut. Zitate aus Lebenslehren, in: Erik Hornung & Othmar Keel (eds.), *Studien zu altägyptischen Lebenslehren*, Orbis Biblicus et Orientalis 28, Freiburg & Göttingen 1979, 105-171.
- Brunner, in: *LÄ* VI
Brunner, Hellmut. Zitate, in: *Lexikon der Ägyptologie* VI, Wiesbaden 1986, 1413-1420.
- Brunner, *Lehre des Cheti*
Brunner, Hellmut. *Die Lehre des Cheti, Sohn des Duauf*, Ägyptologische Forschungen 13, Glückstadt & Hamburg 1944.
- Buchberger, in: Zibelius-Chen & Fischer-Elfert (eds.), *Fs Guglielmi*
Buchberger, Hannes. Sesostri und die Inschrift von et-Tôd? Eine philologische Anfrage, in: Karola Zibelius-Chen & Hans-Werner Fischer-Elfert (eds.), »Von reichlich ägyptischem Verstande«. *Festschrift für Waltraud Guglielmi zum 65. Geburtstag*, Philippika 11, Wiesbaden 2006, 15-21.
- Buchberger, *Transformation*
Buchberger, Hannes. *Transformation und Transform. Sargtextstudien* I, Ägyptologische Abhandlungen 52, Wiesbaden 1993.
- Burkard, *Textkritische Untersuchungen*
Burkard, Günter. *Textkritische Untersuchungen zu ägyptischen Weisheitslehren des Alten und Mittleren Reiches*, Ägyptologische Abhandlungen 34, Wiesbaden 1977.
- Burkard, *Überlegungen zur Form*
Burkard, Günter. *Überlegungen zur Form der ägyptischen Literatur. Die Geschichte des Schiffbrüchigen als literarisches Kunstwerk*, Ägypten und Altes Testament 22, Wiesbaden 1993.
- Burkard & Fischer-Elfert, *Ägyptische Handschriften* 4
Burkard, Günter & Hans-Werner Fischer-Elfert. *Ägyptische Handschriften* 4, Verzeichnis Orientalischer Handschriften in Deutschland XIX/4, Stuttgart 1994.
- Burkard & Thissen, *Einführung* I
Burkard, Günter & Heinz Josef Thissen. *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte* I. *Altes und Mittleres Reich*, Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 1, Münster, Hamburg & London 2003; Berlin 2007.
- Burkard & Thissen, *Einführung* II
Burkard, Günter & Heinz Josef Thissen. *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte* II. *Neues Reich*, Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 6, Berlin 2008.
- Caminos, *Literary Fragments*
Caminos, Ricardo A. *Literary Fragments in the Hieratic Script*, Oxford 1956.
- Castañeda Reyes, in: *GM* 225 (2010)
Castañeda Reves. José Carlos. Of Women. Mirrors and the „Social Revolution“ („Admonitions“: 8.5).

- Cauville, *Fêtes d'Hathor*
Cauville, Sylvie. *Dendara. Les fêtes d'Hathor*, Orientalia Lovaniensia Analecta 105, Leuven, Paris & Sterling, VA 2002.
- Chabas, *Hiératische Papyrussen*
Chabas, François. *Aegyptische Hiératische Papyrussen I. 343-371 van het Neerlandsche Museum van Oudheden te Leiden*, Leiden 1853-1862.
- Collier & Quirke, *Lahun Papyri*
Collier, Mark & Stephen Quirke. *The UCL Lahun Papyri: Religious, Literary, Legal, Mathematical and Medical*, BAR International Series 1209, Oxford 2004.
- Collombert & Coulon, in: *BIFAO* 100 (2000)
Collombert, Philippe & Laurent Coulon. Les dieux contre la mer. Le début du „papyrus d'Astarte“ (pBN 202), in: *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 100 (2000), 193-242.
- Contardi, *Naos*
Contardi, Federico. *Il Naos di Sethi I da Eliopoli. Un monumento per il culto del dio Sole*, Catalogo del Museo di Torino, Serie prima – testi, volume XII, Mailand 2009.
- Cruz-Uribe, in: *VA* 3 (1987)
Cruz-Uribe, Eugene. The Fall of the Middle Kingdom, in: *Varia Aegyptiaca* 3 (1987), 107-111.
- Czermak, in: *Mélanges Maspéro I*
Czermak, Wilhelm. Über den Seth der Hyksoszeit, in: *Mélanges Maspéro I. Orient ancien*, Kairo 1935-1938, 721-738.
- Czerny, in: Gabolde (ed.), *Hommages à Jean-Claude Goyon*
Czerny, Ernst. Remarques sur un hymne à Min-Amon et sur un bloc méconnu de Coptos, in: Luc Gabolde (ed.), *Hommages à Jean-Claude Goyon*, Kairo 2008, 99-105.
- Daressy, *Ostraca*
Daressy, Georges. *Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire N^{os} 25001-25385. Ostraca*, Kairo 1901.
- Darnell, in: Melville & Slotsky (eds.), *Opening the Tablet Box*
Darnell, John Coleman. A Midsummer Night's Succubus – the Herdsman's Encounters in P. Berlin 3024, the Pleasures of Fishing and Fowling, the Songs of the Drinking Place, and the Ancient Egyptian Love Poetry, in: Sarah C. Melville & Alice L. Slotsky (eds.), *Opening the Tablet Box: Near Eastern Studies in Honor of Benjamin R. Foster*, Leiden & Boston 2010, 99-140.
- Darnell, in: *ZÄS* 124 (1997)
Darnell, John Coleman. The Message of King Wahankh Antef II to Khety, Ruler of Heracleopolis, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 124 (1997), 101-108.
- Demarée, *Ramesside Ostraca*
Demarée, Robert J. *Ramesside Ostraca*, London 2002.
- Demidchik, in: *GM* 192 (2003)
Demidchik, Arkadi E. The reign of Merikare Khety, in: *Göttinger Miszellen* 192 (2003), 25-36.
- Derchain, *Elkab I*
Derchain, Philippe. *Elkab I. Les monuments religieux à l'entrée de l'Ouady Hellal*, Brüssel 1971.
- Derchain, *Hathor Quadrifons*
Derchain, Philippe. *Hathor Quadrifons. Recherche sur la syntaxe d'un mythe égyptien*, Istanbul 1972.
- Derchain, in: Loprieno (ed.), *Ancient Egyptian Literature*
Derchain, Philippe. Auteur et société, in: Antonio Loprieno (ed.), *Ancient Egyptian Literature. History and Forms*, Probleme der Ägyptologie 10, Leiden, New York & Köln 1996, 83-94.
- Derchain, in: *RdÉ* 43 (1992)
Derchain, Philippe. Les débuts de l'histoire, in: *Revue d'Égyptologie* 43 (1992), 35-47.
- Devaud, *Âge des papyrus*
Devaud, Eugène. *L'âge des papyrus égyptiens hiératiques d'après les graphies de certains mots. De la XII^e dynastie à la fin de la XVIII^e dynastie*, Paris 1924.
- Donadoni-Roveri, *Dal Museo al Museo*
Donadoni-Roveri, Anna Maria. *Dal Museo al Museo. Passato e futuro del Museo Faizino di Torino*.

- Dorn, in: *GM* 206 (2005)
Dorn, Andreas. Weitere Fragmente zu Ostrakon Qurna TT 85/60 mit dem Beginn der Lehre Amenemhat I. für seinen Sohn, in: *Göttinger Miszellen* 206 (2005), 25-28.
- Dorn, in: Kessler et al. (eds.), *Fs Burkard*
Dorn, Andreas. Ein Literatenwettstreit und das Ende der Diglossie als sprachgeschichtliche Schwelle, in: Dieter Kessler, Regine Schulz, Martina Ullmann, Alexandra Verbovsek, Stefan Wimmer (eds.), *Texte – Theben – Tonfragmente. Festschrift für Günter Burkard*, Ägypten und Altes Testament 76, Wiesbaden 2009, 70-82.
- Drioton, in: *Fs Champollion*
Drioton, Étienne. Contribution à l'étude du chapitre CXXXV du livre des morts. Les confessions négatives, in: *Recueil d'études dédiés à la mémoire de Jean-François Champollion à l'occasion du centenaire de La Lettre à M. Dacier relative à l'alphabet des hiéroglyphes phonétiques lue à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, Paris 1922, 545-564.
- Edel, *Altägyptische Grammatik*
Edel, Elmar. *Altägyptische Grammatik*, Analecta Orientalia 34/39, Rom 1955/1964.
- Edel, in: Israelit-Groll (ed.), *Fs Lichtheim*
Edel, Elmar. Die hieroglyphische Inschrift auf der Dioritstatuette des User aus Knossos, in: Sarah Israelit-Groll (ed.), *Studies in Egyptology Presented to Miriam Lichtheim I*, Jerusalem 1990, 122-133.
- Edel, *Felsgräbernekropole*
Edel, Elmar. *Die Felsgräbernekropole der Qubbet el-Hawa bei Assuan, I. Abteilung Band 1. Architektur, Darstellungen, Texte, archäologischer Befund und Funde der Gräber QH 24 – QH 34p*, München, Wien & Zürich 2008.
- Eichler, in: *ZÄS* 128 (2001)
Eichler, Eckhard. Zur Datierung und Interpretation der Lehre des Ptahhotep, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 128 (2001), 97-107.
- Enmarch, *A World Upturned*
Enmarch, Roland. *A World Upturned. Commentary on and Analysis of The Dialogue of Ipuwer and the Lord of All*, Oxford 2008.
- Epigraphic Survey, *Reliefs and Inscriptions at Luxor Temple I*
Epigraphic Survey, The. *Reliefs and Inscriptions at Luxor Temple I. The Festival Procession of Opet in the Colonnade Hall*, Chicago 1994.
- Erman, in: *SPAW* 1919
Erman, Adolf. Die Mahnworte eines ägyptischen Propheten, *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften* 1919, 804-815.
- Erman, in: *ZÄS* 38 (1900)
Erman, Adolf. Gebete eines ungerecht Verfolgten und andere Ostraka aus den Königsgräbern, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 38 (1900), 19-41.
- Erman, *Literatur*
Erman, Adolf. *Die Literatur der Ägypter*, Leipzig 1923.
- Fecht, *Habgieriger*
Fecht, Gerhard. *Der Habgierige und die Maat in der Lehre des Ptahhotep (5. und 19. Maxime)*, Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo 1, Glückstadt 1958.
- Fecht, in: de Moor & Watson (eds.), *Verse*
Fecht, Gerhard. The Structural Principle of Ancient Egyptian Elevated Language, in: Johannes C. de Moor & Wilfried G. E. Watson (eds.), *Verse in Ancient Near Eastern Prose*, Alter Orient und Altes Testament 42, Kevelaer & Neukirchen-Vluyn 1993, 69-94.
- Fecht, in: Helck (ed.), *Fs Schott*
Fecht, Gerhard. Zu den Inschriften des ersten Pfeilers im Grab des Anchtifi (Mo^oalla), in: Wolfgang Helck (ed.), *Festschrift für Siegfried Schott zu seinem 70. Geburtstag am 20. August 1967*, Wiesbaden 1968, 50-60.
- Fecht, in: *Hommages Daumas*
Fecht, Gerhard. Cruces Interpretum in der Lehre des Ptahhotep (Maximen 7, 9, 13, 14) und das

- Fecht, *Vorwurf an Gott*
Fecht, Gerhard. *Der Vorwurf an Gott in den „Mahnworten des Ipu-wer“* (Pap. Leiden I 344 recto, 11,11-13,8; 15,13-17,3), Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1972, Heidelberg 1972.
- Feder, in: Arnst u.a. (eds.), *Begegnungen*
Feder, Frank. „Gruß Dir, Min-Amun, Herr der Sehnet-Kapelle!“ – Eine Hymne auf ihrem Weg durch die „Kultgeschichte“, in: Caris-Beatrice Arnst, Ingelore Hafemann, Angelika Lohwasser (eds.), *Begegnungen. Antike Kulturen im Niltal, Festgabe für Erika Endesfelder, Karl-Heinz Priese, Walter Friedrich Reineke, Steffen Wenig*, Leipzig 2001, 111-122.
- Feder, in: *GM* 195 (2003)
Feder, Frank. Sinuhes Vater – ein Versuch des Neuen Reiches Sinuhes Flucht zu erklären, in: *Göttinger Miscellen* 195 (2003), 45-52.
- Fischer, in: Assmann, Feucht & Grieshammer (eds.), *Fragen an die altägyptische Literatur*
Fischer, Henry George. Some Iconographic and Literary Comparisons, in: Jan Assmann, Erika Feucht & Reinhard Grieshammer (eds.), *Fragen an die altägyptische Literatur*, Wiesbaden 1977, 155-170.
- Fischer-Elfert, in: *JEA* 84 (1998)
Fischer-Elfert, Hans-Werner. Neue Fragmente zur *Lehre eines Mannes für seinen Sohn* (P. BM EA 10775 und P. BM EA 10778), in: *Journal of Egyptian Archaeology* 84 (1998), 85-92, Taf. X-XIII.
- Fischer-Elfert, in: *Or* 61 (1992)
Fischer-Elfert, Hans-Werner. Synchroner und diachroner Interferenzen in literarischen Werken des Mittleren und Neuen Reiches, in: *Orientalia* 61 (1992), 354-372.
- Fischer-Elfert, *Lehre eines Mannes*
Fischer-Elfert, Hans-Werner. *Die Lehre eines Mannes für seinen Sohn. Eine Etappe auf dem „Gottesweg“ des loyalen und solidarischen Beamten des Mittleren Reiches*, Ägyptologische Abhandlungen 60, Wiesbaden 1999.
- Fischer-Elfert, *Lesefunde*
Fischer-Elfert, Hans-Werner. *Lesefunde im literarischen Steinbruch von Deir el-Medineh*, Wiesbaden 1997.
- Fox, in: *Or* 46 (1977)
Fox, Michael V. A Study of Antef, in: *Orientalia* 46 (1977), 393-423.
- Franke, *Heiligtum des Heqaib*
Franke, Detlef. *Das Heiligtum des Heqaib auf Elephantine. Geschichte eines Provinzheiligtums im Mittleren Reich*, Studien zur Archäologie und Geschichte Ägyptens 9, Heidelberg 1994.
- Franke, in: *BiOr* 50 (1993)
Franke, Detlef. Rezension zu Parkinson, *Voices from Ancient Egypt*, in: *Bibliotheca Orientalis* 50 (1993), 347-353.
- Franke, in: der Manuelian (ed.), *Fs Simpson*
Franke, Detlef. Sesostris I. „König der beiden Länder“ und Demiurg in Elephantine, in: Peter der Manuelian (ed.), *Studies in Honor of William Kelly Simpson I*, Boston 1996, 275-295.
- Franke, in: Gundlach & Raedler (eds.), *Selbstverständnis und Realität*
Franke, Detlef. „Schöpfer, Schützer, Guter Hirte“: Zum Königsbild des Mittleren Reiches, in: Rolf Gundlach & Christine Raedler (eds.), *Selbstverständnis und Realität. Akten des Symposiums zur ägyptischen Königsideologie in Mainz 15.-17.6. 1995*, Ägypten und Altes Testament 36.1, Wiesbaden 1997, 175-209.
- Franke, in: *Imago Aegypti* 2 (2007)
Franke, Detlef. „Erinnern – Dauern – Denkmäler“. Restauration und Renaissance im Alten Ägypten, in: *Imago Aegypti* 2 (2007), 38-65.
- Gabolde, « *Grand château d'Amon* »
Gabolde, Luc. *Le « Grand château d'Amon » de Sésostri I^{er} à Karnak*, Paris 1998.
- Gardiner, *Admonitions*
Gardiner, Alan Henderson. *The Admonitions of an Egyptian Sage from a Hieratic Papyrus in Leiden*

- Gardiner, *Chester Beatty Gift*
Gardiner, Alan Henderson. *Hieratic Papyri in the British Museum, Third Series. Chester Beatty Gift*, London 1935.
- Gardiner, *Egyptian Grammar*³
Gardiner, Alan Henderson. *Egyptian Grammar. Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*, Oxford³ 1957.
- Gardiner, in: *JEA* 1 (1914)
Gardiner, Alan Henderson. New Literary Works from Ancient Egypt, in: *Journal of Egyptian Archaeology* 1 (1914), 20-36 & 100-106.
- Gardiner, in: *JEA* 3 (1916)
Gardiner, Alan Henderson. The Defeat of the Hyksos by Kamose: The Carnarvon Tablet, No. 1, in: *Journal of Egyptian Archaeology* 3 (1916), 95-110.
- Gardiner, in: *Mélanges Maspéro I*
Gardiner, Alan Henderson. The Earliest Manuscripts of the Instruction of Amenemmes I., in: *Mélanges Maspéro I. Orient ancien*, Kairo 1935-1938, 479-496.
- Gasse, in: *BIFAO* 84 (1984)
Gasse, Annie. La litanie des douze noms de Rê-Horakhty, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 84 (1984), 189-227, Taf. 43-45.
- Gehrke, in: Schwinge (ed.), *Wissenschaften vom Altertum*
Gehrke, Hans-Joachim. Zwischen Altertumswissenschaft und Geschichte. Zur Standortbestimmung der Alten Geschichte am Ende des 20. Jahrhunderts, in: Ernst-Richard Schwinge (ed.), *Die Wissenschaften vom Altertum am Ende des 2. Jahrtausends n. Chr.*, Stuttgart & Leipzig 1995, 160-196.
- Gnirs, in: Bickel (ed.), *Vergangenheit und Zukunft*
Gnirs, Andrea M. Zum Verhältnis von Literatur und Geschichte, in: Susanne Bickel (ed.), *Vergangenheit und Zukunft. Die Konstruktion historischer Zeit in der 18. Dynastie*, Aegyptiaca Helvetica 22, Basel 2013, 127-186.
- Gnirs, in: Kessler et al. (eds.), *Fs Burkard*
Gnirs, Andrea M. Nilpferdstoßzähne und Schlangenstäbe. Zu den magischen Geräten des sogenannten Ramesseumfundes, in: Dieter Kessler, Regine Schulz, Martina Ullmann, Alexandra Verbovsek, Stefan Wimmer (eds.), *Texte – Theben – Tonfragmente. Festschrift für Günter Burkard*, Ägypten und Altes Testament 76, Wiesbaden 2009, 128-156.
- Gnirs, in: *LingAeg* 16 (2008)
Gnirs, Andrea M. Rezension zu Burkard & Thissen, *Einführung II*, in: *Lingua Aegyptia* 16 (2008), 355-369.
- Gnirs, in: Moers et al. (eds.), *Fs Junge*
Gnirs, Andrea M. Das Motiv des Bürgerkriegs in Merikare und Neferti – Zur Literatur der 18. Dynastie, in: Gerald Moers, Heike Behlmer, Katja Demuß & Kai Widmaier (eds.), *jn.t dr.w – Festschrift für Friedrich Junge*, Göttingen 2006, 207-265.
- Gnirs & Loprieno, in: Gundlach & Vogel (eds.), *Militärsgeschichte*
Gnirs, Andrea & Antonio Loprieno. Krieg und Literatur, in: Rolf Gundlach & Carola Vogel (eds.), *Militärsgeschichte des pharaonischen Ägypten. Altägypten und seine Nachbarkulturen im Spiegel aktueller Forschung*, Paderborn 2009, 243-308.
- Goedicke, *Geschichte des Schiffbrüchigen*
Goedicke, Hans. *Die Geschichte des Schiffbrüchigen*, Ägyptologische Abhandlungen 30, Wiesbaden 1974.
- Goedicke, in: *Fs Museum Berlin*
Goedicke, Hans. The Berlin Leather Roll (P. Berlin 3029), in: *Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Berliner Ägyptischen Museums*, Berlin 1974, 87-104.
- Goedicke, in: *ZÄS* 120 (1993)
Goedicke, Hans. Thoughts about Papyrus Westcar, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 120 (1993), 23-36.
- Goedicke, *Protocol of Neferyt*

- Goedicke, *Report*
Goedicke, Hans. *The Report about the Dispute of a Man with his Ba. Papyrus Berlin 3024*, Baltimore & London 1970.
- Goedicke & Wente, *Ostraka Michaelides*
Goedicke, Hans & Edward F. Wente. *Ostraka Michaelides*, Wiesbaden 1962.
- Golenischeff, *Papyrus St. Petersburg*
Golenischeff, Vladimir. *Les papyrus hiératiques nr. 1115, 1116 A et 1116 B de l'Ermitage impérial à St. Petersburg*, Leipzig 1913.
- Gomaa, *Erste Zwischenzeit*
Gomaa, Farouk. *Ägypten während der Ersten Zwischenzeit*, Tübinger Atlas des Vorderen Orients B/27, Wiesbaden 1980.
- Graefe, *Mittelägyptische Grammatik⁴*
Graefe, Erhard. *Mittelägyptische Grammatik für Anfänger*, 4., völlig überarbeitete Auflage, Wiesbaden 1994.
- Grajetzki, *Harageh*
Grajetzki, Wolfram. *Harageh, an Egyptian Burial Ground for the Rich around 1800 BC*, London 2004.
- Grajetzki, *Höchste Beamte*
Grajetzki, Wolfram. *Die höchsten Beamten der ägyptischen Zentralverwaltung zur Zeit des Mittleren Reiches. Prosopographie, Titel und Titelreihen*, Achet A2, Berlin 2000.
- Grienshammer, *Jenseitsgericht*
Grienshammer, Reinhard. *Das Jenseitsgericht in den Sargtexten*, Ägyptologische Abhandlungen 20, Wiesbaden 1970.
- Grimal, in: *BIFAO* 95 (1995)
Grimal, Nicolas. Corégence et association au trône: l'Enseignement d'Amenemhat I^{er}, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 95 (1995), 273-280.
- Grimal, *Stèle triomphale*
Grimal, Nicolas. *La stèle triomphale de Pi(anch)y au Musée du Caire JE 48862 et 47086-47089*, Mémoires de l'Institut Français d'Archéologie Orientale 105, Kairo 1981.
- Guglielmi, in: *CdÉ* 55 (1980)
Guglielmi, Waltraud. Lachen und Weinen in Ethik, Kult und Mythos der Ägypter, in: *Chronique d'Égypte* 55 (1980), 69-86.
- Guksch, in: Guksch & Polz (eds.), *Fs Stadelmann*
Guksch, Heike. Grabherstellung und Ostraka-Produktion, in: Heike Guksch & Daniel Polz (eds.), *Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens Rainer Stadelmann gewidmet*, Mainz 1998, 281-290, Taf. 14.
- Guksch, in: *MDAIK* 50 (1994)
Guksch, Heike. Sehnsucht nach der Heimatstadt. Ein ramessidisches Thema?, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 50 (1994), 102-106, Taf. 15.
- Gutbub, in: *Mélanges Maspéro I*
Gutbub, Adolphe. Un emprunt aux textes des pyramides dans l'hymne à Hathor, dame de l'ivresse, in: *Mélanges Maspéro I. Orient Ancien, quatrième fascicule*, Kairo 1961, 31-72.
- Hagen, in: Dann (ed.), *Current Research in Egyptology 2004*
Hagen, Fredrik. Literature, Transmission, and the Late Egyptian Miscellanies, in: Rachael J. Dann (ed.), *Current Research in Egyptology 2004. Proceedings of the Fifth Annual Symposium University of Durham 2004*, Oxford 2006, 84-99.
- Hagen, in: Mairs & Stevenson (eds.), *Current Research in Egyptology 2005*
Hagen, Fredrik. Ostraca, Literature and teaching at Deir el-Medina, in: Rachel Mairs & Alice Stevenson (eds.), *Current Research in Egyptology 2005. Proceedings of the Sixth Annual Symposium University of Cambridge 2005*, Oxford 2007, 38-51.
- Hagen, *Literary Text*
Hagen, Fredrik. *An Egyptian Literary Text in Context. The Instruction of Ptahhotep*, Orientalia Lovaniensia Analecta, Leuven, im Druck.

- Zahi A. Hawass & Janet Richards (eds.), *The Archaeology and Art of Ancient Egypt. Essays in Honor of David B. O'Connor*, Kairo 2007, 357-377.
- Hayes, *Ostraca and Name Stones*
Hayes, William C. *Ostraca and Name Stones from the Tomb of Sen-Mut (No. 71) at Thebes*, New York 1942.
- Helck, in: *WZKM* 63/64 (1972)
Helck, Wolfgang. Zur Frage der Entstehung der ägyptischen Literatur, in: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlands* 63/64 (1972), 6-26.
- Helck, *Lehre des Djedefhor*
Helck, Wolfgang. *Die Lehre des Djedefhor und die Lehre eines Vaters an seinen Sohn*, Wiesbaden 1984.
- Helck, *Nilhymnus*
Helck, Wolfgang. *Der Text des „Nilhymnus“*, Wiesbaden 1972.
- Heyne, in: Cannata (ed.), *Current Research in Egyptology 2006*
Heyne, Alice. The Teaching of Ptahhotep: the London Versions, in: Maria Cannata (ed.), *Current Research in Egyptology 2006. Proceedings of the Seventh Annual Symposium University of Oxford 2006*, Oxford 2007, 85-98.
- Hodjash & Berlev, in: *Fs Lipińska*
Hodjash, Svetlana & Oleg Berlev. An Early Dynasty XII Offering Service from Meir (Moscow and London), in: *Essays in Honour of Prof. Dr. Jadwiga Lipińska*, Warsaw Egyptological Studies I, Warschau 1997, 283-290.
- Huddleston, in: Beck et al. (eds.), *Fs Freedman*
Huddleston, John R. "Who Is This That Rises Like the Nile?" Some Egyptian Texts on the Inundation and a Prophetic Trope, in: Astrid B. Beck, Andrew H. Bartelt, Paul R. Raabe & Chris A. Franke (eds.), *Fortunate the Eyes That See. Essays in Honor of David Noel Freedman in Celebration of His Seventieth Birthday*, Grand Rapids & Cambridge, 1995, 338-363.
- Jäger, *Berufstypologien*
Jäger, Stephan. *Altägyptische Berufstypologien*, Lingua Aegyptia Studia Monographica 4, Göttingen 2004.
- Jánosi, in: *Sokar* 17 (2008)
Jánosi, Peter. Das Geheimnis der Alten Reichs-Spolien in der Pyramide Amenemhets I., in: *Sokar* 17 (2008), 58-65.
- Jansen-Winkel, in: *JEA* 98 (2012)
Jansen-Winkel, Karl. Zu Sprache und Datierung des Amduat, in: *Journal of Egyptian Archaeology* 98 (2012), 87-106.
- Jenni, in: *SAK* 25 (1998)
Jenni, Hanna. Der Papyrus Westcar, in: *Studien zur Altägyptischen Kultur* 25 (1998), 113-141.
- Jürgens, in: *SAK* 27 (1999)
Jürgens, Peter. Das Stemma des Amduat nach den Textzeugen des Neuen Reiches, in: *Studien zur Altägyptischen Kultur* 27 (1999), 141-171.
- Junge, *Ptahhotep*
Junge, Friedrich. *Die Lehre Ptahhoteps und die Tugenden der ägyptischen Welt*, Orbis Biblicus et Orientalis 193, Freiburg & Göttingen 2003.
- Kahl, in: Dietrich & Kottsieper (eds.), *Fs Loretz*
Kahl, Jochem. „Es ist vom Anfang bis zum Ende so gekommen, wie es in der Schrift gefunden war“. Zur Überlieferung der Erzählung des Sinuhe, in: Manfred Dietrich & Ingo Kottsieper (eds.), *„Und Mose schrieb dieses Lied auf“. Studien zum Alten Testament und zum Alten Orient. Festschrift für Oswald Loretz zur Vollendung seines 70. Lebensjahres mit Beiträgen von Freunden, Schülern und Kollegen*, Münster 1988, 383-400.
- Kemboly, *Evil*
Kemboly, Mpay. *The Question of Evil in Ancient Egypt*, Golden House Publications Egyptology 12, London 2010.
- Kees, in: *ZÄS* 63 (1928)

- Klotz, in: *BiOr* 68 (2011)
- Klotz, David. A new Edition of the Book of Nut, in: *Bibliotheca Orientalia* 68 (2011), 476-491.
- Knigge, in: Amenta, Luiselli & Novella Sordi (eds.), *L'acqua*
- Knigge, Carsten. "He keeps the River Nile flowing, the Field is Full of His Richness". Some Remarks on the Hymn to the Nile and Inundation and Fertility Motifs in Post-New Kingdom Hymns and Related Texts, in: Alessia Amenta, Maria Michaela Luiselli & Maria Novella Sordi (eds.), *L'acqua nell'antico Egitto: Vita, rigenerazione, incantesimo, medicamento. Proceedings of the First International Conference for Young Egyptologists Italy, Chianciano Terme October 15-18, 2003*, Rom 2005, 59-67.
- Knigge, *Lob der Schöpfung*
- Knigge, Carsten. *Das Lob der Schöpfung. Die Entwicklung ägyptischer Sonnen- und Schöpfungshymnen nach dem Neuen Reich*, Orbis Biblicus et Orientalis 219, Freiburg & Göttingen 2006.
- Kubisch, *Lebensbilder*
- Kubisch, Sabine. *Lebensbilder der 2. Zwischenzeit. Biographische Inschriften der 13.-17. Dynastie*, Sonderschriften des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo 34, Berlin & New York 2008.
- Kuhn, *Scientific Revolutions*
- Kuhn, Thomas S. *The Structure of Scientific Revolutions*, Second edition, enlarged, Chicago 1970.
- Lepper, *Untersuchungen zum pWestcar*
- Lepper, Verena. *Untersuchungen zum pWestcar. Eine philologische und literaturwissenschaftliche (Neu-)Analyse*, Ägyptologische Abhandlungen 70, Wiesbaden 2008.
- Lichtheim, *Autobiographies*
- Lichtheim, Miriam. *Ancient Egyptian Autobiographies chiefly from the Middle Kingdom*, Orbis Biblicus et Orientalis 84, Freiburg & Göttingen 1988.
- Lichtheim, *Maat*
- Lichtheim, Miriam. *Maat in Egyptian Autobiographies and Related Studies*, Orbis Biblicus et Orientalis 120, Freiburg & Göttingen 1992.
- von Lieven, *Grundriß*
- von Lieven, Alexandra. *Grundriß des Laufes der Sterne. Das sogenannte Nutbuch*, CNI Publications 31, Kopenhagen 2007.
- von Lieven, *Heiligenkult und Vergöttlichung*
- von Lieven, Alexandra. *Heiligenkult und Vergöttlichung im Alten Ägypten*, Habilitationsschrift FU Berlin 2007.
- Lohmann, in: *SAK* 25 (1998)
- Lohmann, Katherina. Das Gespräch eines Mannes mit seinem Ba, in: *Studien zur Altägyptischen Kultur* 25 (1998), 207-236.
- Loprieno, in: Cooper & Schwartz (eds.), *The Study of the Ancient Near East*
- Loprieno, Antonio. Defining Egyptian Literature: Ancient Texts and Modern Literary Theory, in: Jerrold S. Cooper & Glenn M. Schwartz (eds.), *The Study of the Ancient Near East in the Twenty-First Century. The William Foxwell Albright Centennial Conference*, Winona Lake 1996, 209-232.
- Loprieno, in: der Manuelian (ed.), *Fs Simpson*
- Loprieno, Antonio. Loyalty to the King, to God, to Oneself, in: Peter der Manuelian (ed.), *Studies in Honor of William Kelly Simpson II*, Boston 1996, 535-552.
- Loprieno, in: Lichtheim, *Ancient Egyptian Literature I*
- Loprieno, Antonio. Foreword, in: Miriam Lichtheim, *Ancient Egyptian Literature. A Book of Readings I: The Old and Middle Kingdom*, Berkeley, Los Angeles & London 2006, xxiii-xxxi.
- Lorand, *Papyrus dramatique*
- Lorand, David. *Le papyrus dramatique du Ramesseum. Étude des structures de la composition*, Lettres Orientales 13, Leuven 2009.
- Lüscher, *Fährmannsprüche*
- Lüscher, Barbara. *Die Fährmannsprüche (Tb 98-99)*, Totenbuchtexte 4, Basel 2009.
- Luft, in: *Fs Berliner Museum*
- Luft, Ulrich. Ein Amulett gegen Ausschlag (srf.t), in: *Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Berliner ägyptischen Museums*, Berlin 1974, 173-179.

- Manassa, in: Rothöhler & Manisali (eds.), *Mythos & Ritual*
- Manassa, Colleen. Sounds of the Underworld, in: Benedikt Rothöhler & Alexander Manisali (eds.), *Mythos & Ritual. Festschrift für Jan Assmann zum 70. Geburtstag*, Berlin 2008, 109-135.
- Maspéro, *Contes populaires*
- Maspéro, Gaston. *Les contes populaires de l'Égypte ancienne*, Paris 1911.
- Maspéro, *Enseignements d'Amenemhâit I^{er}*
- Maspéro, Gaston. *Les enseignements d'Amenemhâit I^{er} à son fils Sanouasrit I^{er}*, Bibliothèque d'Étude 6, Kairo 1914.
- Maspéro, *Hymne*
- Maspéro, Gaston. *Hymne au Nil*, Bibliothèque d'Étude 5, Kairo 1912.
- Mastaba of Mereruka
- The Mastaba of Mereruka*, Oriental Institute Publications 39, Chicago 1938.
- Mathieu, in: *Hommages à François Daumas*
- Mathieu, Bernard. Les hommes de larmes, à propos d'un jeu par des mots mythique dans les textes de l'ancienne Égypte, in: *Hommages à François Daumas*, Montpellier 1986, 499-509.
- Meyer-Dietrich, in: Dolinska & Beinlich (eds.), *8. Ägyptologische Tempeltagung*
- Meyer-Dietrich, Erika. Die Opetprozession – mehr als nur eine rituelle Verbindung von Karnak mit Luxor. Die Verwendung von Schall zur Erzeugung eines symbolischen Raumes bei der Opetprozession, in: Monika Dolinska & Horst Beinlich (eds.), *8. Ägyptologische Tempeltagung: Interconnections between Temples*, Königtum, Staat und Gesellschaft früher Hochkulturen 3.3, Wiesbaden 2010, 123-136.
- Meyer-Dietrich, *Nechet und Nil*
- Meyer-Dietrich, Erika. *Nechet und Nil. Ein ägyptischer Frauensarg des Mittleren Reiches aus religions-ökonomischer Sicht*, Uppsala 2001.
- Miniaci & Quirke, in: *BIFAO* 109 (2009)
- Miniaci, Gianluca & Stephen Quirke. Reconciving the Tomb in the Late Middle Kingdom: The Burial of the Accountant of the Main Enclosure Neferhotep at Dra Abu al-Naga, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Oriental* 109 (2009), 339-383.
- Möller, *Hieratische Paläographie I*
- Möller, Georg. *Hieratische Paläographie. Die ägyptische Buchschrift in ihrer Entwicklung von der fünften Dynastie bis zur römischen Kaiserzeit. Erster Band. Bis zum Beginn der achtzehnten Dynastie*, Leipzig 1927.
- Möller, in: *Ä & L* 15 (2005)
- Möller, Nadine. The First Intermediate Period: A Time of Famine and Climatic Change?, in: *Ägypten und Levante* 15 (2005), 153-167.
- Möller, in: *ZAS* 56 (1920)
- Möller, Georg. Zur Datierung literarischer Handschriften aus der ersten Hälfte des Neuen Reiches, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 56 (1920), 34-43.
- Moers, *Fingierte Welten*
- Moers, Gerald. *Fingierte Welten in der ägyptischen Literatur des 2. Jahrtausends v. Chr. Grenzüberschreitung, Reisemotiv und Fiktionalität*, Probleme der Ägyptologie 19, Leiden, Boston & Köln 2001.
- Moers, in: Burkard et al. (eds.), *Kon-Texte*
- Moers, Gerald. Der Spurensucher auf falscher Fährte? Überlegungen zu den Voraussetzungen einer ägyptologischen Literaturwissenschaft, in: Günter Burkard et al. (eds.), *Kon-Texte. Akten des Symposiums „Spurensuche – Altägypten im Spiegel seiner Texte“*, Ägypten und Altes Testament 60, Wiesbaden 2004, 37-50.
- Moers, in: Kessler et al. (eds.), *Fs Burkard*
- Moers, Gerald. Der „Autor“ und sein „Werk“. Der Beginn der Lehre des Ptahhotep in der Tradition des Neuen Reiches, in: Dieter Kessler, Regine Schulz, Martina Ullmann, Alexandra Verbovsek, Stefan Wimmer (eds.), *Texte – Theben – Tonfragmente. Festschrift für Günter Burkard*, Ägypten und Altes Testament 76, Wiesbaden 2009, 319-332.
- Morenz, in: Assmann & Blumenthal (eds.), *Literatur und Politik*

- Jan Assmann & Elke Blumenthal (eds.), *Literatur und Politik im pharaonischen und ptolemäischen Ägypten*, Bibliothèque d'Étude 127, Kairo 1999, 111-138.
- Morenz, in: *DE* 42 (1998)
- Morenz, Ludwig. Hungersnöte in der Ersten Zwischenzeit zwischen Topos und Realität, in: *Discussions in Egyptology* 42, (1998), 84-97.
- Morenz, in: *GM* 159 (1997)
- Morenz, Ludwig. Ein Wortspiel mit dem Namen Chetys, des Assertors der Lehre für Meri-ka-re? (Meri-ka-re, E 143f.), in: *Göttinger Miscellen* 159 (1997), 75-81.
- Morenz, in: *WdO* 29 (1998)
- Morenz, Ludwig. Die schmähende Herausforderung des Thebaners *Dʿrj* an *Hty*, in: *Die Welt des Orients* 29 (1998), 5-20.
- Morenz, *Schriftlichkeitskultur*
- Morenz, Ludwig. *Beiträge zur Schriftlichkeitskultur im Mittleren Reich und in der 2. Zwischenzeit*, Ägypten und Altes Testament 29, Wiesbaden 1996.
- Morenz, *Zeit der Regionen*
- Morenz, Ludwig. *Die Zeit der Regionen im Spiegel der Gebelein-Region. Kulturgeschichtliche Rekonstruktionen*, Probleme der Ägyptologie 27, Leiden & Boston 2010.
- Müller, in: Bickel (ed.), *Vergangenheit und Zukunft*.
- Müller, Matthias. Hatschepsut und der Umgang mit der Vergangenheit. Zur angeblichen Mittleren-Reich-Vorlage für Hatschepsuts Darstellung ihrer Erhebung zur Koregentin, in: Susanne Bickel (ed.), *Vergangenheit und Zukunft. Die Konstruktion historischer Zeit in der 18. Dynastie*, Aegyptiaca Helvetica 22, Basel 2013, 187-202.
- Müller, in: Janowski & Wilhelm (eds.), *TUAT NF 4*
- Müller, Matthias. Ausgewählte Beschwörungen, in: Bernd Janowski & Gernot Wilhelm (eds.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, Neue Folge 4. Omina, Orakel, Rituale und Beschwörungen*, Gütersloh 2008, 259-293.
- Müller, in: *GM* 216 (2008)
- Müller, Matthias. Fragment einer Beschwörung aus dem Mittleren Reich, in: *Göttinger Miscellen* 216 (2008), 51-54.
- Naether, *Sortes Astrampsychi*
- Naether, Franziska. *Die Sortes Astrampsychi. Problemlösungsstrategien durch Orakel im römischen Ägypten*, Orientalische Religionen im Altertum 3, Tübingen 2010.
- Nagy, in: Luft (ed.), *Fs Kákosy*
- Nagy, István. La statue de Thouéris au Caire (CG 39145) et la légende de la déesse lointaine, in: Ulrich Luft (ed.), *The Intellectual Heritage of Egypt: Studies Presented to László Kákosy by Friends and Colleagues on the Occasion of his 60th Birthday*, Studia Aegyptia 14, Budapest 1992, 449-456.
- Obsomer, *Sesostris I^{er}*
- Obsomer, Claude. *Sesostris I^{er}. Étude chronologique et historique du règne*, Brüssel 1995.
- Oppenheim, in: Barta u.a. (eds.), *Abusir and Saqqara*
- Oppenheim, Adela. The Early Life of Pharaoh: Divine Birth and Adolescence Scenes in the Causeway of Senwostret III at Dahshur, in: Miroslav Bárta, Filip Coppens, Jaromír Krejčík (eds.), *Abusir and Saqqara in the Year 2010/11*, Prag 2011, 171-188.
- Otto, *Vorwurf an Gott*
- Otto, Eberhard. *Der Vorwurf an Gott. Zur Entstehung der ägyptischen Auseinandersetzungsliteratur. Vorträge der orientalistischen Tagung in Marburg, Fachgruppe: Ägyptologie*, Hildesheim 1951.
- Parkinson, in: *JEA* 83 (1997)
- Parkinson, Richard B. The Text of *Khakheperreseneb*: New Readings of EA 5645, and an Unpublished Ostrakon, in: *Journal of Egyptian Archaeology* 83 (1997), 55-68.
- Parkinson, in: *RdÉ* 42 (1992)
- Parkinson, Richard B. The Date of the Eloquent Peasant, in: *Revue d'Égyptologie* 42 (1992), 167-177.
- Parkinson, *Poetry and Culture*
- Parkinson, Richard B. *Poetry and Culture in the Middle Kingdom. A Dark Side to Perfection*, London

- Parkinson, *Reading Ancient Egyptian Poetry*
- Parkinson, Richard B. *Reading Ancient Egyptian Poetry among other Histories*, Malden & Oxford 2009.
- Peet, in: Casson (ed.), *Fs Evans*
- Peet, Thomas Eric. The Egyptian Writing-Board B.M. 5647, bearing Keftiu Names, in: Stanley Casson (ed.), *Essays in Aegean Archaeology presented to Sir Arthur Evans in Honour of his 75th Birthday*, Oxford 1927, 90-99.
- Peet, *Rhind Mathematical Papyrus*
- Peet, Thomas Eric. *The Rhind Mathematical Papyrus British Museum 10057 and 10058*, London 1923.
- Piankoff, in: *RdÉ* 1 (1933)
- Piankoff, Alexandre. Quelques passages des „Instructions de Douaf“ sur une tablette du Musée du Louvre, in: *Revue d'Égyptologie* 1 (1933), 51-74.
- Pieper, *Literatur*
- Pieper, Max. *Die ägyptische Literatur*, Wildpark-Potsdam 1927.
- van der Plas, *Hymne*
- van der Plas, Dirk. *L'hymne à la crue du Nil*, Egyptologische Uitgaven 4, Leiden 1986.
- van der Plas, in: *Fs Schmitz*
- van der Plas, Dirk. Ostrakon Golenischeff 4470, in: Antje Spiekermann (ed.), „Zur Zierde gereicht ...“. *Festschrift Bettina Schmitz zum 60. Geburtstag am 24. Juli 2008*, Hildesheimer Ägyptologische Beiträge 50, Hildesheim 2008, 257-259.
- van der Plas, in: *GM* 73 (1984)
- van der Plas, Dirk. On Criteria for the Dating of Egyptian Texts, in: *Göttinger Miscellen* 73 (1984), 49-56.
- Polotsky, *Inscripfen 11. Dynastie*
- Polotsky, Hans Jakob. *Zu den Inscripten der 11. Dynastie*, Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens 11, Leipzig 1929.
- Polz, in: Guksch, Hoffmann & Bommas (eds.): *Grab und Totenkult*
- Polz, Daniel. „Ihre Mauern sind verfallen ..., ihre Stätte ist nicht mehr“ – Der Aufwand für den Toten im Theben der Zweiten Zwischenzeit, in: Heike Guksch, Eva Hoffmann & Martin Bommas (eds.), *Grab und Totenkult im Alten Ägypten*, München 2003, 75-87.
- Posener, *Enseignement loyaliste*
- Posener, Georges. *L'enseignement loyaliste. Sagesse égyptienne du Moyen Empire*, Genf 1976.
- Posener, in: *Annuaire du Collège de France* 62 (1962)
- Posener, Georges. Philologie et archéologie égyptiennes, in: *Annuaire du Collège de France* 62 (1962), 287-295.
- Posener, in: *Annuaire du Collège de France* 63 (1963)
- Posener, Georges. Philologie et archéologie égyptiennes, in: *Annuaire du Collège de France* 63 (1963), 299-305.
- Posener, in: *LÄ* III
- Posener, Georges. Lehre für Merikare, in: Wolfgang Helck & Wolfhart Westendorf (eds.), *Lexikon der Ägyptologie* III, Wiesbaden 1980, 986-989.
- Posener, in: *RdÉ* 11 (1957)
- Posener, Georges. Le conte de Néferkaré et du Général Siséné (recherches littéraires VI), in: *Revue d'Égyptologie* 11 (1957), 119-137.
- Posener, in: *RdÉ* 18 (1966)
- Posener, Georges. Quatre tablettes scolaires de Basse Époque (Aménémopé et Hardjédef), in: *Revue d'Égyptologie* 18 (1966), 45-65.
- Posener, in: *RdÉ* 28 (1976)
- Posener, Georges. Notes de transcription, in: *Revue d'Égyptologie* 28 (1976), 148.
- Posener, *Leçon inaugurale*
- Posener, Georges. *Leçon inaugurale faite le Mercredi 6 Décembre 1961*, o.O., 1962.

- Posener, *Ostraca littéraires* II
Posener, Georges. *Catalogue des ostraca hiératiques littéraires de Deir el-Médineh* II, Kairo 1951-1972.
- Posener, *Papyrus Vandier*
Posener, Georges. *Le papyrus Vandier*, Kairo 1985.
- Quack, *Ani*
Quack, Joachim Friedrich. *Die Lehren des Ani. Ein neuägyptischer Weisheitstext in seinem kulturellen Umfeld*, Orbis Biblicus et Orientalis 141, Freiburg (Schweiz) & Göttingen 1994.
- Quack, *Einführung²*
Quack, Joachim Friedrich. *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte* III. *Die demotische und gräko-ägyptische Literatur*, Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 3, 2., veränderte Auflage, Münster 2009.
- Quack, in: Berlejung (ed.), *Desaster*
Quack, Joachim Friedrich. Danaergeschenk des Nil? Zuviel und zuwenig Wasser im Alten Ägypten, in: Angelika Berlejung (ed.), *Disaster and Relief Management. Katastrophen und ihre Bewältigung*, Forschungen zum Alten Testament 81, Tübingen 2012, 333-381.
- Quack, in: *BiOr* 57 (2000)
Quack, Joachim Friedrich. Rezension zu Fischer-Elfert, *Die Lehre eines Mannes für seinen Sohn*, in: *Bibliotheca Orientalis* 57 (2000), 534-541.
- Quack, in: *BiOr* 57 (2000)
Quack, Joachim Friedrich. Rezension zu Zeidler, *Pfortenbuchstudien*, in: *Bibliotheca Orientalis* 57 (2000), 541-559.
- Quack, in: Felber (ed.), *Feinde und Aufrührer*
Quack, Joachim Friedrich. Demagogen, Aufrührer und Rebellen. Zum Spektrum politischer Feinde in Lebenslehren des Mittleren Reiches, in: Heinz Felber (ed.), *Feinde und Aufrührer. Konzepte von Gegnerschaft in ägyptischen Texten besonders des Mittleren Reiches*, Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 78/5, Stuttgart & Leipzig 2005, 74-85.
- Quack, in: Frevel (ed.), *Medien im antiken Palästina*
Quack, Joachim Friedrich. Medien der Alltagskultur in Ägypten und ihre Auswirkungen auf Palästina, in: Christian Frevel (ed.), *Medien im antiken Palästina. Materielle Kommunikation und Medialität als Thema der Palästinaarchäologie*, Forschungen zum Alten Testament, 2. Reihe 10, Tübingen 2005, 237-268.
- Quack, in: Gertz & Jericke (eds.), *Ort und Bedeutung*
Quack, Joachim Friedrich. Sehnsucht nach der Heimat und Lob des Erbauers. Ägyptische Städtepreisungen in ramessidischen Papyri und Ostraka, in: Jan Chr. Gertz & Detlef Jericke (eds.), *Ort und Bedeutung. Beiträge zum Symposium „Die Darstellung von Orten. Von der Antike bis in die Moderne“ am 20. und 21. Juni 2008 in Heidelberg*, Kleine Arbeiten zum Alten und Neuen Testament 10, Kamen 2010, 19-48.
- Quack, in: Grund u.a. (eds.), *Fs Janowski*
Quack, Joachim Friedrich. Lobpreis der Gottheit und Hoffnung auf Beistand im spätramessidischen Ägypten. Eine Neubearbeitung der sogenannten „Gebete eines ungerecht Verfolgten“, in: Alexandra Grund, Annette Krüger, Florian Lippke (eds.), *Ich will dir danken unter den Völkern. Studien zur israelitischen und altorientalischen Gebetsliteratur. Festschrift für Bernd Janowski zum 79. Geburtstag*, Gütersloh 2013, 557-593.
- Quack, in: Hallof (ed.), *Fs Beinlich*
Quack, Joachim Friedrich. Das Dekret des Amun an Isis. Papyrus Kairo CG 58034 + 58028, in: Jochen Hallof (ed.), *Auf den Spuren des Sobek. Festschrift für Horst Beinlich zum 28. Dezember 2012*, Studien zu den Ritualszenen ägyptischer Tempel 12, Dettelbach 2012, 223-244.
- Quack, in: Hilgert & Selz (eds.), *Wordlists*
Quack, Joachim Friedrich. Semantic or alphabetic. On the structuring possibilities of Egyptian sign- and word-lists, in: Marcus Hilgert & Gebhard Selz (eds.), *Wordlists*, im Druck.
- Quack, in: *JAOS* 124 (2004)
Quack, Joachim Friedrich. Rezension zu Parkinson, *Poetry and Culture in Middle Kingdom Egypt*, in:

- Quack, in: Jördens & Quack (eds.), *Ägypten zwischen innerem Zwist und äußerem Druck*
Quack, Joachim Friedrich. Ist der Meder an allem schuld?, in: Andrea Jördens & Joachim Friedrich Quack (eds.), *Ägypten zwischen innerem Zwist und äußerem Druck. Die Zeit Ptolemaios' VI. bis VIII.*, Philippika 45, Wiesbaden 2011, 103-131.
- Quack, in: Lembke, Minas-Nerpel & Pfeiffer (eds.), *Tradition and Transformation*
Quack, Joachim Friedrich. Inhomogenität von ägyptischer Sprache und Schrift in Texten aus dem späten Ägypten, in: Katja Lembke, Martina Minas-Nerpel & Stefan Pfeiffer (eds.), *Tradition and Transformation: Egypt under Roman Rule*, Leiden & Boston 2010, 313-341.
- Quack, in: Lepper (ed.), *Forschung in der Papyrussammlung*
Quack, Joachim Friedrich. Anrufungen an Osiris als nächtlichen Sonnengott im Rahmen eines Königsrituals (pBerlin 23026), in: Verena Lepper (ed.), *Forschung in der Papyrussammlung. Eine Festgabe für das Neue Museum*, Ägyptische und Orientalische Papyri und Handschriften 1, Berlin 2012, 165-187.
- Quack, in: *LingAeg* 11 (2003)
Quack, Joachim Friedrich. Rezension zu Leo Depuydt, *Fundamentals of Egyptian Grammar*, in: *Lingua Aegyptia* 11 (2003), 259-265.
- Quack, in: Ryholt (ed.), *Acts Copenhagen*
Quack, Joachim Friedrich. Zur Chronologie der demotischen Weisheitsliteratur, in: Kim Ryholt (ed.), *Acts of the Seventh International Conference of Demotic Studies, Copenhagen, 23-27 August 1999*, CNI Publications 27, Kopenhagen 2002, 329-342.
- Quack, in: *SAK* 29 (2001)
Quack, Joachim Friedrich. Bemerkungen zum Ostrakon Glasgow D 1925.91 und dem Menu-Lied, in: *Studien zur Altägyptischen Kultur* 29 (2001), 283-306, Tf. 17.
- Quack, in: *Storia della Scienza* 1
Quack, Joachim Friedrich. Codificazione e trasmissione, in: *Storia della Scienza, volume 1. La scienza antica*, Rom 2001, 163-169.
- Quack, in: Verbovsek et al. (eds.), *Methodik und Didaktik*
Quack, Joachim Friedrich. Textedition, Texterschließung, Textinterpretation, in: Alexandra Verbovsek, Burkhard Backes & Catherine Jones (eds.), *Methodik und Didaktik. Herausforderungen eines kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsels in den Altertumswissenschaften*, Ägyptologie und Kulturwissenschaft 4, Paderborn 2011, 533-549.
- Quack, in: *WdO* 24 (1993)
Quack, Joachim Friedrich. Ein neuer ägyptischer Weisheitstext, in: *Die Welt des Orients* 24 (1993), 5-19.
- Quack, in: *WdO* 26 (1995)
Quack, Joachim Friedrich. Rezension zu Burkard & Fischer-Elfert, *Verzeichnis orientalischer Handschriften in Deutschland*, Band XIX.4, in: *Die Welt des Orients* 26 (1995), 190-191.
- Quack, in: *WdO* 27 (1996)
Quack, Joachim Friedrich. Rezension zu Bickel, *La cosmogonie égyptienne avant le Nouvel Empire*, in: *Die Welt des Orients* 27 (1996), 140-145.
- Quack, in: *WdO* 28 (1997)
Quack, Joachim Friedrich. Rezension zu Roulin, *Livre de la Nuit*, in: *Die Welt des Orients* 28 (1997), 177-181.
- Quack, in: *WdO* 35 (2005)
Quack, Joachim Friedrich. Ein neuer Zugang zur Lehre des Ptahhotep?, in: *Die Welt des Orients* 35 (2005), 7-21.
- Quack, in: *WdO* 37 (2007)
Quack, Joachim Friedrich. Kritische Bemerkungen zur Bearbeitung von ägyptischen Hymnen nach dem Neuen Reich, in: *Die Welt des Orients* 37 (2007), 90-111.
- Quack, in: *WdO* 40 (2010)
Quack, Joachim Friedrich. Was ist das „Ptolemäische“?, in: *Die Welt des Orients* 40 (2010), 70-92.
- Quack, in: *WdO* 41 (2011)

- Quack, in: *ZÄS* 128 (2001)
 Quack, Joachim Friedrich. Ein neuer Versuch zum Moskauer literarischen Brief, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 128 (2001), 167-181.
- Quack, in: *ZÄS* 130 (2003)
 Quack, Joachim Friedrich. Aus einer spätzeitlichen literarischen Sammelhandschrift, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 130 (2003), 182-185, Tf. XLV.
- Quack, in: *ZÄS* 133 (2006)
 Quack, Joachim Friedrich. Zur Lesung und Deutung des Dramatischen Ramesseumpapyrus, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 133 (2006), 72-89.
- Quack, in: *ZÄS* 140 (2013)
 Quack, Joachim Friedrich. Von der Vielfalt der ägyptischen Sprache in der griechisch-römischen Zeit, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 140 (2013), 35-52.
- Quack, *Merikare*
 Quack, Joachim Friedrich. *Studien zur Lehre für Merikare*, Göttinger Orientforschungen IV/23, Wiesbaden 1992.
- Quirke, *Egyptian Literature 1800 BC*
 Quirke, Stephen. *Egyptian Literature 1800 BC. Questions and Readings*, London 2004.
- Quirke, in: Loprieno (ed.), *Ancient Egyptian Literature*
 Quirke, Stephen. Archive, in: Antonio Loprieno (ed.), *Ancient Egyptian Literature. History and Forms*, Probleme der Ägyptologie 10, Leiden, New York & Köln 1996, 379-401.
- Ranke, *Personennamen I*
 Ranke, Hermann, *Die ägyptischen Personennamen I. Verzeichnis der Namen*, Glückstadt 1935.
- Ragazzoli, *Éloges*
 Ragazzoli, Chloé. *Éloges des la ville en Égypte ancienne. Histoire et littérature*, Paris 2008.
- Raue, in: El-Aguizy & Sherif Ali (eds.), *Fs Gaballa*
 Raue, Dietrich. Snofru vor Augen, in: Ola El-Aguizy & Mohammed Sherif Ali (eds.), *Echoes of Eternity. Studies presented to Gaballa Aly Gaballa*, Philippika 35, Wiesbaden 2010, 77-90.
- Roccati, in: *BSFÉ* 148 (2000)
 Roccati, Alessandro. Réflexions sur la Satire des Métiers, in: *Bulletin de la Société Française d'Égyptologie* 148 (2000), 5-17.
- Roccati, in: Cannuyer & Kruchten (eds.), *Mélanges Théodoridès*
 Roccati, Alessandro. Plaidoyer pour le Paysan plaideur, in: Christian Cannuyer & Jean-Marie Kruchten (eds.), *Individu, société et spiritualité dans l'Égypte pharaonique et Copte. Mélanges Aristide Théodoridès*, Ath, Brüssel & Mons 1993, 253-256.
- Roccati, in: *Dio nella Bibbia*
 Roccati, Alessandro. Aspetti di Dio nella civiltà egizia, in: *Dio nella Bibbia e nelle culture ad essa contemporanee e connesse*, Turin 1980, 218-231.
- Römhald, *Weisheitslehre im Alten Orient*
 Römhald, Diethard. *Die Weisheitslehre im Alten Orient. Elemente einer Formgeschichte*, Biblische Notizen Beiheft 4, München 1989.
- Roulin, *Livre de la Nuit*
 Roulin, Gilles. *Le livre de la Nuit. Une composition égyptienne del'au-delà*, Orbis Biblicus et Orientalis 147, Freiburg/Göttingen 1996.
- Rowinski & Winnicki, in: *ZÄS* 119 (1992)
 Rowinski, Ewa & Jan K. Winnicki. Staatsausdehnung (P 67-68) und Maßnahmen zur Verstärkung der Nordostgrenze (P 106-109) in der „Lehre für den König Merikare“, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 119 (1992), 130-143.
- Ryholt, *Petese Stories II*
 Ryholt, Kim. *The Carlsberg Papyri 6. The Petese Stories II (P. Petese II)*, CNI Publications 29, Copenhagen 2006.
- Ryholt, *Story of Petese*
 Ryholt, Kim. *The Carlsberg Papyri 4. The Story of Petese. Son of Petetum and Seventy Other Good and*

- Salzer, *Magie der Anspielung*
 Salzer, Dorothea M. *Die Magie der Anspielung. Form und Funktion der biblischen Anspielungen in den magischen Texten der Kairoer Geniza*, Texts and Studies in Ancient Judaism 134, Tübingen 2010.
- Scharff, *Historischer Abschnitt*
 Scharff, Alexander. *Der historische Abschnitt der Lehre für König Merikare*, Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1936, 8, München 1936.
- Schenkel, in: *GM* 217 (2008)
 Schenkel, Wolfgang. Substantiv / Selbständiges Personalpronomen + enklitisches Personalpronomen, eine grammatische Konstruktion des älteren Ägyptisch?, in: *Göttinger Miszellen* 217 (2008), 97-109.
- Schenkel, in: *WdO* 15 (1984)
 Schenkel, Wolfgang. Sonst – jetzt. Variationen eines literarischen Formelements, in: *Die Welt des Orients* 15 (1984), 51-61.
- Schenkel, in: Westendorf (ed.), *Göttinger Totenbuchstudien*
 Schenkel, Wolfgang. Repères chronologiques de l'histoire rédactionnelle des Coffin Texts, in: Wolfhart Westendorf (ed.), *Göttinger Totenbuchstudien. Beiträge zum 17. Kapitel*, Göttinger Orientforschungen IV/3, Wiesbaden 1975, 27-36.
- Schenkel, *Memphis · Herakleopolis · Theben*
 Schenkel, Wolfgang. *Memphis · Herakleopolis · Theben. Die epigraphischen Zeugnisse der 7.-11. Dynastie Ägyptens*, Ägyptologische Abhandlungen 12, Wiesbaden 1965.
- Schipper, in: Pietsch & Hartenstein (eds.), *Fs Timm*
 Schipper, Bernd Ulrich. Schlangenbeschwörung in Ägypten und Israel, in: Michael Pietsch & Friedhelm Hartenstein (eds.), *Israel zwischen den Mächten. Festschrift für Stefan Timm zum 65. Geburtstag*, Alter Orient und Altes Testament 364, Münster 2009, 419-436.
- Schipper, in: *ZÄS* 125 (1998)
 Schipper, Bernd Ulrich. Von der ‚Lehre des Sehetep-jb-Re‘ zur ‚Loyalistischen Lehre‘, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 125 (1998), 161-179.
- Seibert, *Charakteristik*
 Seibert, Peter. *Die Charakteristik. Untersuchungen zu einer altägyptischen Sprechsitte und ihren Ausprägungen in Folklore und Literatur I: Philologische Bearbeitung der Bezeugungen*, Ägyptologische Abhandlungen 17, Wiesbaden 1967.
- Van Seters, in: *JEA* 50 (1964)
 Van Seters, John. A Date for the “Admonitions” in the Second Intermediate period, in: *Journal of Egyptian Archaeology* 50 (1964), 13-23.
- Sethe, in: *ZÄS* 64 (1929)
 Sethe, Kurt. Die beiden alten Lieder von der Trinkstätte in den Darstellungen des Luksorfestzuges, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 64 (1929), 1-5.
- Simpson, in: *GM* 120 (1991)
 Simpson, William Kelly. The Political Background of the Eloquent Peasant, in: *Göttinger Miszellen* 120 (1991), 95-99.
- Simpson, in: *MDAIK* 47 (1991)
 Simpson, William Kelly. Mentuhotep, Vizier of Sesostri I, Patron of Art and Architecture, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 47 (1991), 331-340.
- Simpson, *Literature*
 Simpson, William Kelly. *The Literature of Ancient Egypt. An Anthology of Stories, Instructions, Stelae, Autobiographies, and Poetry*, New Haven & London 2003.
- Sitzler, *Vorwurf gegen Gott*
 Sitzler, Dorothea. *Vorwurf gegen Gott. Ein religiöses Motiv im Alten Orient (Ägypten und Mesopotamien)*, Studies in Oriental Religions 32, Wiesbaden 1995.
- Spalinger, in: *SAK* 14 (1987)
 Spalinger, Anthony. The Grain System of Dynasty 18, in: *Studien zur Altägyptischen Kultur* 14 (1987), 283-311.
- Spiegel, *Reformbewegungen*

- Stadler, *Einführung*
 Stadler, Martin Andreas. *Einführung in die ägyptische Religion ptolemäisch-römischer Zeit nach den demotischen Texten*, Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 7, Berlin 2012.
- Stadler, *Isis, das göttliche Kind und die Weltordnung*
 Stadler, Martin Andreas. *Isis, das göttliche Kind und die Weltordnung. Neue religiöse Texte aus dem Fayum nach dem Papyrus Wien D. 12006 Recto*, Mitteilungen aus der Papyrussammlung Erzherzog Rainer, Neue Folge 28, Wien 2004.
- Stadler, *Weiser und Wesir*
 Stadler, Martin Andreas. *Weiser und Wesir. Studien zu Vorkommen, Rolle und Wesen des Gottes Thot im ägyptischen Totenbuch*, Orientalische Religionen in der Antike 1, Tübingen 2009.
- Stahelin, in: *ZÄS* 105 (1978)
 Stahelin, Elisabeth. Zur Hathorsymbolik in der ägyptischen Kleinkunst, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 105 (1978), 76-84.
- Stauder, in: Bickel (ed.), *Vergangenheit und Zukunft*
 Stauder, Andréas. L'émulation du passé à l'ère thoutmoside: la dimension linguistique, in: Susanne Bickel (ed.), *Vergangenheit und Zukunft. Die Konstruktion historischer Zeit in der 18. Dynastie*, Aegyptiaca Helvetica 22, Basel 2013, 77-125.
- Stauder, in Vorbereitung
 Stauder, Andréas. Ptahhotep 81-82 Prisse, in Vorbereitung.
- Sternberg-El Hotabi, *Hymnus an Hathor*
 Sternberg-El Hotabi, Heike. *Ein Hymnus an die Göttin Hathor und das Ritual 'Hathor das Trankopfer darbringen' nach den Tempeltexten der griechisch-römischen Zeit*, Rites Égyptiens 7, Brüssel 1992.
- Stock, *Erste Zwischenzeit*
 Stock, Hanns. *Die Erste Zwischenzeit Ägyptens*, Studia Aegyptiaca 2, Analecta Orientalia 31, Rom 1949.
- Tacke, *Verspunkte*
 Tacke, Nikolaus. *Verspunkte als Gliederungsmittel in ramessidischen Schülerhandschriften*, Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens 22, Heidelberg 2001.
- Tinney, in: *Iraq* 61 (1999)
 Tinney, Steve. On the Curricular Setting of Sumerian Literature, in: *Iraq* 61 (1999), 159-172.
- TPPI
 TPPI = Clère, Jaques Jean & Jaques Vandier, *Textes de la première période intermédiaire et de la XIème dynastie*, Bibliotheca Aegyptiaca 10, Brüssel 1948.
- Vandier, in: *ZÄS* 93 (1966)
 Vandier, Jacques. Quatre variantes ptolemäiques d'un hymne ramesside, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 93 (1966), 132-143.
- Verhoeven, in: *ZÄS* 136 (2009)
 Verhoeven, Ursula. Von der „Loyalistischen Lehre“ zur „Lehre des Kaïrsu“, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 136 (2009), 87-98.
- Vernus, in: *BSÉG* 19 (1995)
 Vernus, Pascal. La grande mutation idéologique du Nouvel Empire: Une nouvelle théorie du pouvoir politique. Du démiurge face à sa création, in: *Bulletin de la Société d'Égyptologie de Genève* 19 (1995), 69-95.
- Vernus, in: Israelit-Groll (ed.), *Studies in Egyptology*
 Vernus, Pascal. La date du *Paysan Éloquent*, in: Sarah Israelit-Groll (ed.), *Studies in Egyptology presented to Miriam Lichtheim*, Jerusalem 1990, 1033-1047.
- Vernus, in: *LÄV*
 Vernus, Pascal. Schreibleitung, in: Wolfgang Helck & Wolfhart Westendorf (eds.), *Lexikon der Ägyptologie* V, Wiesbaden 1984, 703-709.
- Vernus, in: Osing & Dreyer (eds.), *Form und Maß*
 Vernus, Pascal. À propos de la fluctuation *pf*, in: Jürgen Osing & Günter Dreyer (eds.), *Form und Maß. Beiträge zu Literatur, Sprache und Kunst des Alten Ägypten*, Ägypten und Altes Testament 12,

- Vernus, in: Verhoeven & Graefe (eds.), *Fs Derchain*
 Vernus, Pascal. Ménès, Achnatoès, l'hippopotame et le crocodile. Lecture structurale de l'historiographie égyptienne, in: Ursula Verhoeven & Erhard Graefe (eds.), *Religion und Philosophie im Alten Ägypten. Festgabe für Philippe Derchain zu seinem 65. Geburtstag am 24. Juli 1991*, Orientalia Lovaniensia Analecta 39, Leuven 1991, 331-340.
- Vernus, *Sagesses*
 Vernus, Pascal. *Sagesses de l'Égypte pharaonique*, Paris 2001.
- Vernus, *Sagesses²*
 Vernus, Pascal. *Sagesses de l'Égypte pharaonique*, Paris² 2010.
- Virey, *Études*
 Virey, Philippe. *Études sur le Papyrus Prisse. Le livre de Kaqimna et les leçons de Ptahhotep*, Paris 1887.
- Vittmann, in: *Ä&L* 16 (2006)
 Vittmann, Günter. Eine spätzeitliche Schülertafel aus dem Asasif, in: *Ägypten und Levante* 16 (2006), 187-193.
- van de Walle, *Transmission*
 van de Walle, Baudouin. *La transmission des textes littéraires égyptiens*, Brüssel 1948.
- Warburton, in: *DE* 59 (2004)
 Warburton, David. Rezension zu Junge, *Ptahhotep*, in: *Discussions in Egyptology* 59 (2004), 99-104.
- Ward, *Egypt and the East Mediterranean World*
 Ward, William A. *Egypt and the East Mediterranean World 2200-1900 B.C. Studies in Egyptian Foreign Relations during the First Intermediate Period*, Beirut 1971.
- Widmaier, *Landschaften*
 Widmaier, Kai. *Landschaften und ihre Bilder in ägyptischen Texten des zweiten Jahrtausends v. Chr.*, Göttinger Orientforschungen IV/47, Wiesbaden 2009.
- Widmer, in: Ryholt (ed.), *Acts Copenhagen*
 Widmer, Ghislaine. Pharaon Maâ-Rê, Pharaon Amenemhat und Sesostris: Three Figures from Egypt's Past as Seen in Sources of the Greco-Roman Period, in: Kim Ryholt (ed.), *Acts of the Seventh International Conference of Demotic Studies Copenhagen, 23-27 August 1999*, CNI Publications 27, Kopenhagen 2002, 377-393.
- Wildung, *Rolle ägyptischer Könige*
 Wildung, Dietrich. *Die Rolle ägyptischer Könige im Bewußtsein ihrer Nachwelt I. Posthume Quellen über die Könige der ersten vier Dynastien*, Münchener Ägyptologische Studien 17, Berlin 1969.
- Willems, *Coffin of Heqata*
 Willems, Harco. *The Coffin of Heqata (Cairo JdE 35418). A Case Study of Egyptian Funerary Culture of the Early Middle Kingdom*, Orientalia Lovaniensia Analecta 70, Leuven 1996.
- Willems, *Textes des sarcophages*
 Willems, Harco. *Les textes des sarcophages et la démocratie. Éléments d'une histoire culturelle du Moyen Empire égyptien*, Paris 2008.
- Wüthrich, *Éléments de théologie thébaine*
 Wüthrich, Annik. *Éléments de théologie thébaine: les chapitres supplémentaires du Livre des Morts*, Studien zum Altägyptischen Totenbuch 16, Wiesbaden 2010.
- Zeidler, *Pfortenbuchstudien*
 Zeidler, Jürgen. *Pfortenbuchstudien*, Göttinger Orientforschungen IV/36, Wiesbaden 1999.
- Zivie, *Tombe de Maïa*
 Zivie, Alain. *La tombe de Maïa, Mère nourricière du roi Toutânkhamon et Grande du Harem*, Toulouse 2009.